

2023/24

BLICKE FOKUS MA-MA Z&F EDITION

Jahresbericht der
Kantonsschule Hohe Promenade





BLICHE

5

FOKUS

MA-MA

31

MATURAE & MATURI

Z&F

ZAHLEN & FAKTEN

53

91

EDITION



Editorial



Sie sind auf der dritten Seite unseres Jahresberichts angelangt. Und haben auf den vorangegangenen Seiten – vielleicht unbewusst – bereits die Essenz dessen gesehen, was Schule, was Bildung, was eben das ausmacht, was wir im vergangenen Jahr gelebt haben.

Die Titelseite öffnet einen Durchblick in den Schul- und Lernalltag: Die Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt, eingefasst in einen deutlich gezogenen Rahmen. Diese Strukturen erhalten auf der darauffolgenden Seite ihren architektonischen Ausdruck – die Sicht auf unser majestätisches Hauptgebäude, oberhalb des Bellevues, wo es schon seit 111 Jahren in alter und zugleich zeitgemässer Frische thront.

Viel Tradition, Kontinuität und Beständigkeit also – und zugleich geprägt von viel Bewegung, Entwicklung und Erneuerung. Wie unser Jahresbericht eben. Unser Rückblick auf das Schuljahr hat nämlich eine neue Form erhalten, eine Form, welche diese Rückblende noch lebendiger, farbiger und facettenreicher machen soll.

Wir werfen im ersten Teil «Blicke» auf Menschen, die unsere Schule über Jahre hinweg mitgestaltet haben oder – wir sind uns dessen gewiss – für viele Jahre mitprägen werden. Wir werfen Blicke auf das, was unsere Schülerinnen und Schüler entdeckt, entwickelt, erfahren und geschaffen haben: starke Themen, starke Texte, starke Stücke – beeindruckende Experimente, tiefgründige Diskussionen und kraftvolle Bilder, in welchen Zweitklässlerinnen und Zweitklässler das Handyverbot gestalterisch verarbeiten, das im Untergymnasium seit dem Schuljahr 2023/24 in den Schulgebäuden gilt.

Im diesjährigen Thementeil «Fokus» kreisen die Satelliten. Sie erfahren, weshalb Satelliten eben keine fremden Planeten sind und doch einen gewissen Abstand wahren – eine räumliche Distanz, die Freiheiten, Eigenständigkeit und Kreativität ermöglicht. Verfügt nicht auch eine Schule selber über Eigenschaften eines Satelliten? Untrennbar verbunden mit dem Alltag, mit dem politischen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen

Geschehen und trotzdem auch losgelöst davon, in neugieriger, kritischer, reflektierender Distanz? Räumlich etwas abgehoben auf einem grünen Hügel wie unsere HoPro?

Über «Ma-Ma», die kommentierte Porträtgalerie unserer Maturandinnen und Maturanden, haben wir uns besonders gefreut. Nicht nur mit einer festlichen Maturitätsfeier, sondern auch mit viel intelligentem Wissen, allerlei relevanten Kompetenzen und Haltungen haben wir einen ganzen Jahrgang auf den Lebensweg geschickt. Nach sechs – im Rückblick – kurzen, unterwegs vielleicht auch mal längeren Jahren. Eingebettet in einen Schulalltag, den wir in der Rubrik «Zahlen&Fakten» punktuell und nicht minder essentiell auf den Punkt gebracht haben. Dies alles bringt die abschliessende «Edition» mit dem reproduzierten Bild «Wachsen und Werden» unserer ehemaligen Schülerin Rosina Kuhn gestalterisch wunderbar zum Ausdruck.

Das ist der Moment, sowohl Rosina Kuhn als auch allen Schulseitigen und den schulbezogenen Satelliten ein herzliches Dankeschön auszusprechen – bevor Sie, liebe Leserin, lieber Leser, auf die nächste Seite weiterblättern, hinein in die Schule – in den sonnigen Park unserer Satelliten, des Nebengebäudes «Oberer Garten».

Martin Schaub, Rektor



BLICHE

FOKUS

MA-MA

MATURI & MATURAE

Z&F

ZAHLEN & FAKTEN

EDITION

Adieu und willkommen!



Barbara Suter

Liebe Barbara

Wollte man dich mit einem Sprichwort beschreiben, wäre wohl keines passender als «Stille Wasser gründen tief». Oder, um es in einer der beiden Sprachen zu sagen, denen du dein Berufsleben gewidmet hast: *Altissima quaeque flumina minimo sono labuntur* – die tiefsten Flüsse fliessen mit dem geringsten Geräusch.

Wie weit «still» dabei aufzufassen ist, zeigt sich bereits darin, dass wohl nicht mehr viele wissen, wie du während vieler Jahre Mitglied des Konvents Vorstandes warst, viele davon zusätzlich in der Funktion als Vertreterin der Lehrer:innen.

Still, aber nicht abwesend, warst du auch im Lehrerarbeitszimmer während der Pausen anzutreffen. Eine konzentrierte Ruhe um dich herum, während du in Korrekturen vertieft warst oder in privater Lektüre neue Energie sammeltest für die kommenden Lektionen.

Und ich stelle mir vor, wie du mit der gleichen Ruhe und Konzentration jeweils das Korrekturlesen für den Jahresbericht angegangen bist. Eine mühsame Arbeit, die fast schon metaphorisch stehen kann für dein stilles Wirken: Dass sie gut gemacht worden ist, merkt man nur daran, dass man nicht merkt, dass sie gut gemacht worden ist.

Die Tiefe zeigte sich immer dann, wenn man ins Gespräch kam mit dir. Da brauchte es nicht viel, und schon tat sich quasi die Büchse der Barbara auf. Reich gefüllt mit grossem Wissen, mit tiefen Überlegungen, mit Faszination für die Sprache, mit Freude an der Musik: Mit dir verlässt eine grosse Opern-Liebhaberin die HoPro. Reich gefüllt auch mit Humor, der ab und an durchaus – aber nicht nur! – schräg sein konnte und durfte. So reich gefüllt mit vielem anderen, dass die Büchse der Barbara eigentlich ein schlechtes Bild ergibt: Füllhorn trifft es weit besser!

Füllhorn also.

Ausgerüstet mit diesem Füllhorn, das nur darauf wartete, geschüttelt und geleert zu werden, hast du dich jeweils aufgemacht in deine Lektionen. Pardon!

Aufgemacht auf die Reisen, die du mit den Schüler:innen unternommen hast, um in den Weiten der griechisch-römischen Antike etwas Erfreuliches zu finden. («Erfreulich» hast du gerne verwendet; das sagt schon viel aus über dich und deine Sicht der Dinge!) Genau das war es, was dir die grösste Freude beim Unterrichten bereitete. Das gemeinsame Entdecken und Erforschen mit jungen Menschen, das Bergen der unzähligen Schätze, die in der antiken Literatur zu finden sind. Das Freude-Haben an kleinen und grossen Dingen, an grammatikalischen Phänomenen genauso wie an einer poetischen Formulierung oder einer rührenden Darstellung auf einer Vase. Denn geteilte Freude ist doppelte Freude.

Genau das wirst du vermissen, vermisst du schon jetzt, ich weiss: das Teilen der Freude mit den Schüler:innen.

Es bleibt der Trost: Eine grosse ungeteilte Freude verdoppelt sich zwar nicht, bleibt aber doch immerhin gross. Und so wünsche ich dir in diesem Sinne weiterhin grosse Freude an der Literatur, der Musik und all den anderen Sachen, die du für dich entdeckt, erforscht und gesammelt hast.

Nachtrag für die Griechin in dir: Den letzten Nebensatz hätte ich natürlich in den Aorist gesetzt, der eben je nach Aspekt einen Abschluss markiert oder aber den Beginn einer Handlung. Oder doch eher ins resultative Perfekt? So

oder so: Wir wünschen dir von Herzen fortdauernden Genuss mit dem, was du schon für dich gefunden hast und finden wirst!

Hubert Maissen

Barbara Suter hat von August 1995 bis August 2024 an der Kantonsschule Hohe Promenade die Fächer Altgriechisch und Latein unterrichtet.



Franziska Hochstrasser
Fränzi – who else?

«Wie soll ich wissen, was ich denke, bevor ich höre, was ich sage?»¹ Was das mit dem Folgenden zu tun hat? Nichts. Eigentlich. Aber ein gutes Referat wird immer mit Zitaten eingerahmt (meist Sch ...² oder G ...³).



Die talentierte Leichtathletin fiel mir im Sportstudium sofort auf. Nicht nur wegen ihrer permanent guten Laune und ihres ansteckenden Lachens, sondern auch wegen ihres Dialekts – einer Mischung aus Göläs «Schwan» und Franz Hohlers «Totemügerli». «Und wer sie einmal gehört hat, der kann mich sicher verstehn ...»⁴ Und zwei Jahre später das: an derselben Schule angestellt! Da Lehrer:innen meist «lebenslänglich» kriegen, bedeutete das auch lebenslängliches Sprach-«Bad» ... Doch dazu später.

Fränzi war für diesen Beruf berufen und gab alles für ihre Klassen. Und sie hatte immer ein offenes Ohr für ihre Probleme. Unglaublich, wie sie die Klassen vielseitig beschäftigen konnte – gleichzeitig Pickleball spielen, Weitsprung, Speerwurf, Hochsprung, Volleyball und OL üben lassen. In einem Jahr den Stoffplan von sechs Jahren. Dazu organisierte sie immer wieder externe Stunden wie Tennis, Squash, Kickboxen, Selbstverteidigung, Schwimmen, Seilpark, Skillspark, Bürklipark oder Bauchtanz. Und sie wusste zu begeistern. Noch jahrelang kamen Ehemalige in ihr Freifach Volleyball.

Bis zum Schluss liess ihr Enthusiasmus nicht nach. Kaum pensioniert, begegnete man ihr schon wieder als Vikarin. Ein Leben für die Schule ...

Oft habe ich mich gefragt, wie sie das alles unter einen Hut brachte: Sportunterricht, Lunchkino, Geburtstag in ihrer Familie planen, Organisation eines Sportanlasses, Geburtstag einer Freundin planen, Apéro vorbereiten, Geschenke besorgen, (lange) Anrufe, Geburtstag einer Kollegin planen, Kunstzirkeltreffen, Logistik und Gastro von Marco Todiscos⁵ Konzerten, Schülerinnen ans Volleyballturnier begleiten, Kuchenverkauf beim Schülertheater, übers Wochenende schnell in die Provence ... Nie sah man sie ohne ihre Bucket List. Eine unermüdliche 24/7-Frau!

Sie war die gute Seele des Fachkreises, der Schule, ihrer Familie, von der Provangs. Keinen Geburtstag vergass sie, kein Jubiläum, nichts und niemanden. Immer war sie für die Sorgen und Geschenke besorgt – für ihre Kolleg:innen wie auch für jeden Hauswart in irgendeiner entfernten Aussenturnhalle. Und kein Nachmittag, an dem sie nicht von der Schule aus legendäre Telefongespräche führte: mit «Schatzi» (= «Robäär» oder eine ihrer Töchter), mit der «Schwoscht» oder mit Sheila.

Im Laufe der Jahrzehnte gab es so viele gemeinsame Aktivitäten, dass man gar nicht alle erwähnen kann. Unzählige Apéros, Sitzungen, Essen (Teilungsschlacht im «Morgarten»), Arbeitswochen, Skila-

ger (Zermatt mit Polizeirazzia), Sporttage, Skitage, Hundstage, Seeüberquerungen, Ausflüge (Fachkreis im Thermalbad Vals), Fortbildungskurse (Saas Fee – Q und ich hinter dem Vorhang), Schulreisen und private Anlässe (P1) hinterlassen bleibende Erinnerungen. Auch die verschiedenen Lebensphasen mit Partnerschaft und Kindern durchlebten wir quasi parallel.

Der Fachkreis Sport war übrigens der pädagogischen Mode weit voraus und hat Immersion gelebt, bevor Sprachexpert:innen überhaupt von dem Begriff wussten – durch Fränzis Sprachbad. «Neeee! Hey, Göö-öls! Sope! Wesch ... sie wö!»⁶ Mit den Jahren verstanden wir leidlich, was sie damit meinte.

Nach dem Sportstudium studierte Fränzi noch Kunstgeschichte und machte regelmässige Führungen im Kunsthaus. Dabei war sie mit allen Wassern gewaschen (mindestens hundert). Sorry. Insider. Auch für den Fachkreis Sport organisierte sie in der letzten Zeit zwei (die anderen habe ich jeweils geschwänzt) – zu Niki de Saint Phalle und zur Bührlle-Sammlung im Chippendale. Und auch wenn sie sonst mit ihren Wortmeldungen erheblich über dem Durchschnitt lag, hier konnte sie sich auf das Wesentliche konzentrieren und sagen, was Sache ist. Sie verstand es bestens, auch Menschen mitzunehmen, denen

zur blauen Phase eher Kevin de Bruyne und Man City einfallen als Picasso (z.B. durch einen Apéro vor dem Rundgang).

Wer braucht einen Gault Millau, wenn Fränzi dabei ist! Sie kennt die hippen Restaurants, schon bevor sie eröffnen; in der «Flühgasse» ist sie ebenso heimisch wie im «Bebek» oder «Storchen» – sie hat ihre Sterne längst vor dem Gastroführer vergeben. Und so war sie es natürlich, die jeweils den passenden Ort für das Fachkreissen auswählte und damit adelte.

Und nach einem Gläschen (man muss auch mal Wein sagen) drückte sie den Worttagesdurchschnitt (siehe vorher) mit roten Wangen noch einmal kräftig nach oben.

«Einen Stern, der deinen Namen trägt ...»⁷ Mit ihrer Pensionierung wird die Schule nicht nur um einen markanten Dialekt ärmer, sondern auch um eine Persönlichkeit, die sich mit Leib und Seele für ihren Beruf und die Schule engagierte.

Fränzi – eine Frau «wie ein gutes Glas Wein, ein Volleyballspiel mit Freunden, eine Party mit Tanzen, Psychopharmaka: einfach gut!»⁸ We miss you!

Franziska Hochstrasser hat von Oktober 1982 bis August 2024 an der Kantonsschule Hohe Promenade das Fach Sport unterrichtet.

1 Buchtitel von Beni Thurnheer
2 Schweinsteiger
3 Guardiola
4 Pepe Lienhard Band – «Swiss Lady»

5 bekannter Cantautore aka «Schwarta»
6 Nein! Hey, Girls! Super! Weissst du, sie wollen ja.
7 DJ Ötzi, Nik P. – «Ein Stern»
8 dem Autor bekannt

Mirjam Schlesinger

Der Abschied von dir, liebe Mirjam – wir hoffen und wünschen uns, dass es nur einer von dir als Kollegin ist –, fällt uns nicht leicht. Die Hohe Promenade oder auch den Fachkreis Mathematik ohne dich können und wollen wir uns gar nicht vorstellen. Lieber erinnern wir uns an die Zeit mit dir, an die vielen intensiven Gespräche und die Zusammenarbeit, die zahlreichen heiteren Begebenheiten und herzlichen Begegnungen, die uns verbinden.



Du hast uns Kollegen und Kolleginnen, die wir alle nach dir an die Hohe Promenade gekommen sind, warmherzig und mit grosser Offenheit willkommen geheissen. Grosszügig und hilfsbereit hast du uns mit Rat, Materialien und Tipps versorgt. Im Fachkreis Mathematik hast du eine tragende, für einzelne von uns vielleicht fast mütterliche Rolle gehabt. Viele von uns sind dank dir in neue Arbeitsbereiche oder überhaupt an die Hohe Promenade gekommen. Keine Diskussion und keine Auseinandersetzung waren dir zu viel. Inspirierende Gespräche über Grundsätzliches und Philosophisches in der Mathematik, aber auch in der Bildung hatten eine prägende Wirkung auf uns. Immer hattest du zwei offene Ohren, sowohl für fachliche Fragen als auch für persönliche Anliegen. Oft haben wir diese offenen Ohren in Anspruch genommen. Egal, ob es um Unterricht, Schüler und Schülerinnen, Kollegen und Kolleginnen oder die Schulleitung ging.

Als du vor 41 Jahren als einzige Frau in der Fachschaft Mathematik an der Hohe Promenade angefangen hattest, wurde dir eine solche Unterstützung nicht zuteil. Du hast wesentlich dazu beigetragen, dass sich dies änderte, dass es nachfolgende Kolleginnen leichter hatten und sich die Mentalität und die Stimmung in der Fachschaft sehr zu ihrem Vorteil entwickelt hat.

Bis zum Schluss deiner Tätigkeit an der Schule warst du experimentierfreudig. Du hast immer wieder und mit grossem Engagement Neues ausprobiert und viele Neuerungen und Änderun-

gen wohlwollend und kritisch zugleich ausgetestet, umgesetzt oder auch mal verworfen. Egal, um was es ging, du hast mit scharfem Verstand und viel Erfahrung deine Überlegungen und Ansichten eingebracht und warst und bist immer eine wichtige und gerne gehörte Stimme.

Hoch waren und sind deine Ansprüche: an dein Umfeld, an deine Klassen, ans Kollegium und auch und wahrscheinlich vor allem an dich selbst. Umgekehrt hast du nicht gezögert, Unterstützung zu suchen. In IT-Fragen hast du dich ohne Bedenken und mit entwaffnender Offenheit auf die Fachkenntnisse deiner Kollegen verlassen und gerne ihr Wissen in Anspruch genommen.

Alles, was du gemacht hast, hast du richtig und ganz gemacht. Halbe Sachen sind nicht dein Ding. Es allen recht zu machen auch nicht. Dass du dich auch leidenschaftlich aufregen konntest und immer noch kannst, war und ist Ausdruck deines unermüdlchen Engagements für die Schule und stand immer für die Ernsthaftigkeit, mit der du deinen Beruf ausgeübt hast. Du hast diese Schule über Jahrzehnte mitgeprägt, hattest immer auch das System «Schule» als Ganzes im Blick. Du nahmst die vielfältigen Verpflichtungen, die die Tätigkeit als Lehrerin mit sich bringt, nie auf die leichte Schulter, sondern hast sie immer mit Passion erfüllt. Kein Zweifel: Deine Schüler und Schülerinnen, wir, deine Kollegen und Kolleginnen, aber auch Bildung und die Mathematik, sowohl als Disziplin als auch als Unterrichtsfach, waren bei dir in den besten Händen.

Mirjam und die Zahlen

Grundlegend und unverzichtbar, wie eine natürliche Zahl, als Summe Deiner Teiler, einfach perfekt, integer und loyal, wie eine ganze Zahl, logisch und klar, kurz rational, fundiert und vollständig, also durchaus reell, und doch überraschend – eine irrationale Zahl? Trivial ist es nicht und auch nicht bewiesen, so einzigartig und nicht ganz zu fassen, vielleicht bist du doch transzendent? Auf jeden Fall kreativ und manchmal gar expressiv, nicht rein imaginär, aber eventuell doch komplex! Nichts gegen Pi, Phi oder i, wie auch immer sie heissen, unsere beste Konstante ist M.

Franziska Baur

Mirjam Schlesinger hat von April 1983 bis August 2024 an der Kantonsschule Hohe Promenade das Fach Mathematik unterrichtet.



Rahel Gastberger

Liebe Rahel, дорогая Рахель!

Vor ungefähr 14 Jahren habe ich dich am Slavischen Seminar kennengelernt. In den Folgejahren durfte ich dich als Dozentin für russische Fachdidaktik, als Lehrerin, als Kollegin erleben. Es war sehr spannend, bei dir zu studieren. Rasch haben wir viel Praktisches und Anwendbares bei dir und von dir gelernt. Grossartig fanden wir, wie du uns in die Berufswelt eingeführt hast: uns vernetzt hast, sehr rasch Praktika und Stellvertretungen vermittelt hast. So landete ich zum ersten Mal an der HoPro, als ich deine 6. Klasse kurz vor ihrer Matura unterrichten durfte. Ich habe damals über das Niveau deiner Klasse gestaunt. Es war mir zuerst noch nicht bewusst, wieviel Einsatz man bringen muss, um so etwas zu erreichen.



Später, als ich zu deiner Kollegin wurde, fragte ich mich immer wieder: Wie bringst du alles unter einen Hut mit drei Arbeitsstellen (KS Nord, HoPro, UZH), zwei Fächern (Russisch und Deutsch), drei Kindern, und findest dabei noch Zeit für deinen Garten und fürs Singen im Chor?! Chapeau!

Ich merkte, dass du über enorme Energie verfügst, aber auch Disziplin scheint der Schlüssel zum Erfolg zu sein: Du warst stets überall dabei, vergasest nichts, prokrastiniertest nie, hieltest das Wort. Dasselbe verlangtest du auch von Anderen.

Nebst der Disziplin brachtest du auch viel Leidenschaft für das Unterrichten mit. Auch die Reisen oder unzählige Theater-, Opern- und Ballettbesuche, die du mit deinen Schüler:innen unternommen hast, widerspiegeln dies.

Während all den Jahren führte ich viele spannende Gespräche mit dir. Deine Erfahrung und deine Professionalität, dein Humor und deine Lebensfreude, deine Ehrlichkeit und deine Offenheit, deine Belesenheit und dein kritisches Denken schätze ich sehr. So sehr, dass ich zur Passiv-Raucherin wurde, weil ich dich immer beim Rauchen begleitet habe. Rahel, wir haben uns ohne Worte verstanden, waren beinahe immer der gleichen Meinung, fast wie ein altes Ehepaar. Alles lief rund und schön. Die Zahlen der Schüler:innen stiegen. Wir planten eine Reise nach Nizhny Novgorod.

Dann kam Corona und später brach der Krieg aus.

So, wie es sich bei einem guten Ehepaar gehört, hielten wir in guten wie auch in schwierigen Zeiten zusammen. Die Zuversicht, die du vermittelt hast, half mir und unseren Schüler:innen, trotz allem weiterzumachen. Zusammen mit dem Fachkreis Musik haben wir ein kulturelles Zeichen gegen den Krieg gesetzt.

Deine Verdienste sind unzählig. Du hast für das Fach Russisch viel geleistet, an der HoPro, für den Kanton Zürich (viele Lehrer:innen ausgebildet) und gesamtschweizerisch (z.B. Reformen RLP). Dafür sind sehr viele Russophile dir sehr dankbar.

Ich danke dir, dass ich bei dir studieren durfte und dich als Kollegin hatte. Du bleibst für mich für immer meine Lehrerin, meine Kollegin, mis Gspänli und ein ganz grosses Vorbild.

Спасибо и благодарю за всё от всего сердца!

Nun fängt für dich ein neues Kapitel an. Du wirst nun mehr Zeit für deine grosse Familie haben, für die Musik, für deinen Garten, für das Haus in Spanien, fürs Wandern im Engadin.

Wenn es dir mal langweilig wird, kannst du an ein Konzert ans KKL gehen oder die Pflanze pflegen oder mal mich anrufen und zusammen essen gehen. Geniesse es, weil du es verdient hast!

Irina Andrianova Huber

Rahel Gastberger hat von September 2003 bis August 2024 an der Kantonsschule Hohe Promenade das Fach Russisch unterrichtet.

Julia von Moos-Nauer, Deutsch und Philosophie

Was zeichnet mich als Lehrperson aus ...

Ich versuche immer die goldene Mitte zwischen humorvollem Unterricht und fachlichem Anspruch zu finden! Arbeit und Lernen darf durchaus Spass machen.

Warum ich mich auf den Unterricht an der HoPro freue ...

Ich freue mich sehr, wieder einmal an einem Langzeitgymnasium zu unterrichten, wo man die Jugendlichen ganze sechs Jahre auf ihrem Weg begleiten darf. Ausserdem freue ich mich auf die Präferenzkurse, wo ich mich ein Jahr lang mit den Maturand:innen in die praktische Philosophie vertiefen darf. Auf das breite kulturelle Angebot der HoPro bin ich auch sehr gespannt und nicht zuletzt freue ich mich auf das wunderbare

Gebäude und die schöne Lage! Generell freue ich mich natürlich darauf, all meine neuen Schüler:innen und Kolleg:innen kennenzulernen, und auf die zukünftige Zusammenarbeit!

Was ist mir in meinem Fach wichtig (zu vermitteln) ...

Besonders wichtig ist mir, sowohl in Deutsch als auch natürlich in Philosophie, die Schüler:innen zum kritischen, präzisen Denken zu ermutigen. Dies bedingt, dass man nicht nur Texte genauestens lesen, sondern generell Sachverhalte durchleuchten und analysieren können muss. Es ist mir auch wichtig, die Disziplinen mittels konkreter Anwendungen zu öffnen und immer wieder Bögen zum «echten Leben» oder zu anderen Kontexten zu schlagen.



Julia von Moos-Nauer wurde auf Beginn des Schuljahres 2023/24 zur Lehrerin mbA für die Fächer Deutsch und Philosophie gewählt. Sie unterrichtet in einem 50-Prozent-Pensum an der Kantonsschule Hohe Promenade.



Adrian Cantieni, Deutsch

Was zeichnet mich als Lehrperson aus ...

Als Lehrer nehme ich meine Schüler:innen und meine Kolleg:innen als Menschen wahr und ernst. Ich schätze sie wert und begegne ihnen mit Respekt. Im Klassenzimmer strahle ich Authentizität und Menschlichkeit aus. Für mich als Lehrer stellen diese Punkte das Fundament gelingenden Lernens dar. Nebstdem ist es mir ein Anliegen, dass die Schüler:innen ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten des eigenständigen und selbstverantwortlichen Lernens sukzessive (weiter-)entwickeln. Bei der Ausbildung der dafür notwendigen Kompetenzen leite ich sie mithilfe von Lernstrategien, Arbeitstechniken sowie (exemplarischen) Lernwegen dazu an.

Warum ich mich auf den Unterricht an der HoPro freue ...

Am meisten freue ich mich auf meinen Arbeitsweg an die HoPro. Die letzten sechs Jahre habe ich in Zürich gewohnt und an der Bündner Kantonsschule in Chur gearbeitet. Mein Arbeitsweg verringert sich also um zweieinhalb Stunden pro Tag. Ansonsten ist die HoPro für mich eine Blackbox, mit der es mich freut, ab diesem Schuljahr spielen zu dürfen.

Was ist mir in meinem Fach wichtig (zu vermitteln) ...

Ach, da gibt es so vieles, eine unendliche Liste, die ich Ihnen hier, geneigte Leser:innen, nicht ausbreiten möchte. An ihrer Stelle, so wage ich es kühn, sollen die Worte von Gottfried Benn stehen.

Ein Wort

Ein Wort, ein Satz –: aus Chiffren steigen erkanntes Leben, jäher Sinn, die Sonne steht, die Sphären schweigen, und alles ballt sich zu ihm hin.

Ein Wort – ein Glanz, ein Flug, ein Feuer, ein Flammenwurf, ein Sternenstrich – und wieder Dunkel, ungeheuer, im leeren Raum um Welt und Ich.

Wer mehr über meine unendliche Liste, mein Fach oder die Bedeutung von Raum, Welt und Ich erfahren möchte, jene lade ich herzlich ein, mich in meinem Unterricht oder während einer Pause zu besuchen.

Adrian Cantieni wurde auf Beginn des Schuljahres 2023/24 zum Lehrer mbA für das Fach Deutsch an der Kantonsschule Hohe Promenade ernannt. Er unterrichtet in einem Pensum von 80 Prozent.

Vera Wenger, Englisch

Was zeichnet mich als Lehrperson aus ...

Mich zeichnet als Lehrperson aus, dass ich sowohl für mein Fach als auch für das Unterrichten eine grosse Leidenschaft habe und dass ich mich für einen abwechslungsreichen und motivierenden Unterricht einsetze.

Warum ich mich auf den Unterricht an der HoPro freue ...

Ich freue mich, weiterhin an der HoPro zu unterrichten, weil ich mich hier sehr wohl fühle und weil mir die Schule eine äusserst grosse Bandbreite an Unterrichtsmöglichkeiten bietet.

Was ist mir in meinem Fach wichtig (zu vermitteln) ...

Mir ist es in meinem Fach besonders wichtig, neben den sprachlichen Kompetenzen auch (inter-)kulturelles Verständnis und kritisches Denken zu vermitteln.



Vera Wenger wurde auf Beginn des Schuljahres 2023/24 zur Lehrerin mbA für das Fach Englisch gewählt. Sie arbeitet in einem 50-Prozent-Pensum an der Kantonsschule Hohe Promenade.



Manuela Kohler, Informatik

Was zeichnet mich als Lehrperson aus ...

Als Lehrperson zeichnen mich viel Geduld, das Eingehen auf alle und die klare Strukturierung von Inhalten und Unterricht aus.

Warum ich mich auf den Unterricht an der HoPro freue ...

Ich freue mich auf den Unterricht an der HoPro, weil ich die Schüler:innen von Anfang bis Ende des Gymnasiums in einer besonders wichtigen Lebens-

phase begleiten darf, und dies nicht nur im Unterricht, sondern auch bei Sportanlässen, Musikveranstaltungen, Ausflügen oder Theaterbesuchen.

Was ist mir in meinem Fach wichtig (zu vermitteln) ...

Mir ist wichtig, ein Verständnis für die technologischen Entwicklungen, die unseren Alltag dominieren, zu erreichen und so viel praktische Anwendung wie möglich einzubeziehen.

Manuela Kohler wurde auf Beginn des Schuljahres 2023/24 zur Lehrerin mbA für das Fach Informatik an der Kantonsschule Hohe Promenade ernannt. Sie unterrichtet in einem Pensum von 75 Prozent.

Zsófia Debus, Physik**Was zeichnet mich als Lehrperson aus ...**

Ich habe Physik und Chemie in Budapest und Zürich studiert und besitze das Lehrdiplom für Physik und Mathematik. Diese beiden Welten faszinieren mich sehr – genauso wie auch die Arbeit mit Jugendlichen.

Warum ich mich auf den Unterricht an der HoPro freue ...

Nachdem ich fünf Jahre in Winterthur unterrichtet habe, freue ich mich nun auf den Physikunterricht an der HoPro. Ich möchte meine Schüler:innen auf der Entdeckungsreise durch die Physik begleiten.

Was ist mir in meinem Fach wichtig (zu vermitteln) ...

Ich möchte bei den Schüler:innen die Neugierde wecken, Alltagsphänomene zu hinterfragen und zu verstehen: Wie funktioniert ein Smartphone? Warum fliegt ein Flugzeug? Was ist Energie und wie kann man sie speichern? Dabei finde ich es besonders wichtig, das Gelernte mit Themen aus anderen Fächern zu verknüpfen. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit an der HoPro!



Zsófia Debus wurde auf Beginn des Schuljahres 2023/24 zur Lehrerin mbA für das Fach Physik gewählt. Sie unterrichtet in einem 75-Prozent-Pensum an der Kantonsschule Hohe Promenade.



Einblicke in den Unterricht

«EE»

Erste Erfahrungen im neuen MINT-Fach «Experimentieren und Entdecken»

Die Schülerinnen und Schüler der ersten Klasse gewinnen durch eigenes Experimentieren und Entdecken erste Eindrücke von naturwissenschaftlichen Grundkonzepten aus der Biologie, Chemie, Physik, Mathematik, Informatik und Geografie. In einer zunehmend technologisierten Welt ist es wichtig, grundlegende Kenntnisse in Bereichen wie Informatik und Technik zu haben, um aktiv am digitalen Wandel teilnehmen zu können. Eine naturwissenschaftliche Grundbildung fördert dabei das Verständnis für ökologische, gesundheitliche und ethische Fragen und bereitet unsere Schülerinnen und Schüler darauf vor, verantwortungsbewusste Entscheidungen zu treffen.

Naturwissenschaften bilden die Basis für viele fortgeschrittene Themen. Ein solides Verständnis der Grundlagen erleichtert den Schülerinnen und Schülern das spätere Vertiefen in spezifischere und komplexere Inhalte. Naturwissenschaften sind oft problemorientiert und verbinden sich heutzutage mit anderen Fächern wie Geografie, Informatik und Mathematik, was das interdisziplinäre Denken und die Fähigkeit, Wissen zu vernetzen, fördert. Durch das Experimentieren und Entdecken entwickeln Schülerinnen und Schüler erweiterte Fähigkeiten, um kreative Lösungen für Probleme zu finden.

Die Experimente im Fach Experimentieren und Entdecken sind so gestaltet, dass sie mit einfachen Materialien durchgeführt werden können und den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, die zugrundeliegenden naturwissenschaftlichen Prinzipien praktisch zu erleben und verstehen.

Durch die Integration von Experimenten in den Unterricht helfen wir unseren Schülerinnen und Schülern, naturwissenschaftliche Konzepte nicht nur theoretisch,

sondern auch praktisch zu verstehen und anzuwenden. Gemeinsam stellen wir Verbindungen zu anderen Fächern her, um zu zeigen, wie naturwissenschaftliche Konzepte in verschiedenen Bereichen angewendet werden. Mit konstruktivem Feedback unterstützen wir unsere Schülerinnen und Schüler dabei, ihre experimentellen Fähigkeiten zu verbessern und zu optimieren.

Unsere Schülerinnen und Schüler untersuchen verschiedene Pflanzen und Tiere in ihrer natürlichen Umgebung. Sie lernen, wie man wissenschaftliche Beobachtungen macht und dokumentiert. In anderen Einheiten führen sie einfache Experimente durch, um die Eigenschaften verschiedener Stoffe zu untersuchen oder herauszufinden, warum und was an einer Kerze eigentlich brennt. Dabei lernen sie, wie man Hypothesen aufstellt und testet, dazu Experimente sicher durchführt und Ergebnisse interpretiert, um Grundkonzepte zum Beispiel aus der Physik und der Chemie zu verstehen. Die Schülerinnen und Schüler lösen mathematische Probleme und entdecken dabei die Schönheit von grossen Zahlen und die Logik der Mathematik. Sie lernen, wie man mathematische Konzepte auf reale Situationen anwendet und dabei auch das Schätzen für alltägliche Fragen erlernen kann. Weiters erforschen sie verschiedene geografische Regionen und lernen, wie man Karten liest und interpretiert. Sie entdecken, wie Geografie unser Verständnis der Welt beeinflusst. Sie entwickeln einfache Algorithmen, um ein alltägliches Problem zu lösen, z.B. die Sortierung von Zahlen oder das Finden des kürzesten Weges in einem Labyrinth.

Dabei arbeiten sie in kleinen Gruppen, um die Teamarbeit und Diskussionen untereinander zu fördern. Jede Gruppe führt das

Experiment selbstständig durch. Dabei werden sie mit Hilfe von Arbeitsblättern oder Labortagebüchern angeregt, ihre Beobachtungen sorgfältig zu notieren und zu dokumentieren. Nach dem Experiment präsentieren sie ihre Ergebnisse und diskutieren diese miteinander in der Klasse. All das fördert das tiefergehende Verständnis und die Fähigkeit, experimentelles Wissen verständlich zu artikulieren und zu transferieren.

Diese an der HoPro neue Unterrichtseinheit hilft unseren Schülerinnen und Schülern, ihre Neugier und ihr Interesse an den Naturwissenschaften zu wecken und zu fördern. Die ersten gemeinsamen Erfahrungen zeigen, dass diese frühe naturwissenschaftliche Auseinandersetzung nicht nur für die weitere akademische Entwicklung, sondern auch für die persönliche und soziale Entwicklung unserer Schülerinnen und Schüler wesentlich werden kann.

Christopher Latkoczy



Dritter Platz am FAZ-Wettbewerb zu den Menschenrechten

Die Klasse 5d hat im Fach Deutsch Texte zu den Menschenrechten verfasst und am Wettbewerb der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) den 3. Platz und ein Preisgeld von 200 Euro geholt. Gratulation! Unter der Leitung der Deutschlehrerin Kinga Fekete haben die Fünftklässler:innen Beiträge über Themen geschrieben, bei denen Menschenrechte im Fokus stehen. Zum Anlass des 75-jährigen Bestehens der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte aus dem Jahr 1948 hatte die FAZ dazu aufgerufen, sich unter dem Wettbewerbstitel «human rights – human writes» mit substantziellen Medienbeiträgen zu bewerben. Einen Einblick ins Projekt gewährt der folgende Text von der Schülerin Noura Fardjaoui.

«Generell muss die Gesellschaft zuerst den Menschen sehen und nicht die Behinderung»

Interview mit Frau Zineb Benkhelifa über das Recht auf Arbeit von beeinträchtigten Menschen, 11.11.2023

Das Recht auf Arbeit ist ein Menschenrecht, welches zur Gleichberechtigung von beeinträchtigten Menschen beiträgt. Es bietet die essentielle Struktur, welche einen Lebensunterhalt ermöglicht, wodurch auch beeinträchtigte Personen an Selbstständigkeit gewinnen und ihren Platz in der Gesellschaft finden können. In der Schweiz leben ungefähr 1.8 Millionen Menschen mit einer Beeinträchtigung. Obwohl sie einen Fünftel der Bevölkerung ausmachen, gelten sie als vernachlässigte Randgruppe der Gesellschaft. Demzufolge sind beeinträchtigte Menschen vermehrt Opfer von Chancengleichheit und Diskriminierung in der Arbeitswelt.

In der Schweiz ist der Anteil an beeinträchtigten Arbeitnehmer:innen immer noch sehr klein. Was sind die möglichen Gründe?

Ich denke, einerseits die Stigmatisierung von Menschen mit Behinderung. Wir leben in einer Leistungsgesellschaft und es wird Menschen mit Behinderung schlicht nicht zugetraut, dass sie etwas leisten können. Die sicht- und hörbare Behinderung (z.B. Mobilitätsbehinderung, Sehbehinderung, Sprechbehinderung) impliziert bei den Menschen immer noch viel zu sehr auch kognitive Defizite. Sie haben auch Angst, dass die Mitarbeitenden mit Behinderung öfter krankheitshalber ausfallen am Arbeitsplatz und sie sie nicht für alles einsetzen können (z.B. den Vorgesetzten den Kaffee bringen). Auch haben Arbeitgeber:innen Vorbehalte, weil sie allenfalls einen Arbeitsplatz neu einrichten müssen und das mit Kosten verbunden ist. Bedenken sind auch oft da, dass es schwierig oder kompliziert sei, mit Menschen mit Behinderung zusammenzuarbeiten. Auch ein Grund kann sein, dass Arbeitssuchende

mit Behinderung von den offenen Stellen gar nicht erfahren, dann beispielsweise, wenn die Stellenausschreibungen nicht barrierefrei sind (Printversion, nicht zugängliches PDF für Menschen mit Sehbehinderung). Ausserdem sind Arbeitsstellen ganz oft in Gebäuden, die z. B. für Rollstuhlfahrende baulich nicht zugänglich sind. Zwar gibt es vielleicht einen Lift im Gebäude, bis zum Lift sind aber noch Stufen zu überwinden oder der Aufzug ist zu klein z. B. für einen Elektrorollstuhl, der mehr Platz benötigt als ein Handrollstuhl.

Könnte man nicht genau von der Schweiz, als reichem und modernem Land, erwarten, dass sie in diesem Bereich eine Vorbildfunktion einnehmen müsste? Wenn ja, was müsste in der Politik getan werden, um dieses Ziel zu erreichen?

Es wäre natürlich schön, wenn die Schweiz eine Vorreiterrolle übernehmen müsste. Um allgemein die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung voranzutreiben, müssen mehr Menschen mit Behinderung politisieren. Da sind auch die Parteien gefragt, die sich für Parteiangehörige mit Behinderung einsetzen und ihnen bei Wahlen einen guten Listenplatz zugestehen. Die würde garantieren, dass bei politischen Geschäften die Sicht von Menschen mit Behinderung nicht vergessen geht. Dann muss auch allgemein sensibilisiert und aufgezeigt werden, dass Mitarbeitende mit Behinderung genauso wertvoll sind und der Wirtschaftlichkeit eines Unternehmens keinen Abbruch tun. Menschen mit Behinderung müssen unbedingt in den 1. Arbeitsmarkt. Da sind auch die HR-Stellen gefordert, ihre Rekrutierungsprozesse zu überdenken. Es sind noch viel zu viele Menschen mit Behinderung im 2. Arbeitsmarkt (Institutionen, Werkstätten etc.), die eigentlich in den 1. Arbeitsmarkt gehören. Da müssten vermutlich auch die Institutionen kritischer

sein und ihre Denkweise überprüfen, denn für sie ist jeder belegte Platz auch ein wirtschaftlicher Faktor, d.h. wenn sie jemanden in ihrem Arbeitsprogramm anstellen (wo die Entlohnung übrigens ganz miserabel ist) und sie sehen, dass diese Person durchaus auch im 1. Arbeitsmarkt bestehen könnte, dann sollten sie dies fördern. Schliesslich sollten viel mehr Menschen mit Behinderung die Regelschule besuchen können und nicht in Sonderschulen abgeschoben werden. Natürlich brauchen Schüler:innen mit Behinderung z.T. Assistenz, diese sollte ihnen zugesprochen werden und auch die Kosten sollten dafür übernommen werden.

Im Kanton Zürich tut sich was, denn mit dem neuen sogenannten Selbstbestimmungsgesetz (SLBG – Gesetz über den selbstbestimmten Leistungsbezug durch Menschen mit Behinderung) erhalten Menschen mit Behinderung grössere Freiheiten bei der Wahl der Wohn- und Betreuungsformen. Das Gesetz tritt am 1. Januar 2024 in Kraft. Das ist begrüssenswert und ein grosser Systemwechsel.

Und welche Veränderungen müssten in der Gesellschaft passieren?

Das A und O ist der barrierefreie Zugang zu Bauten, Dienstleistungen (ÖV, Wohnen, Kultur), Information und Kommunikation (Stichwort Digitalisierung) und zu Arbeit. Ist das einmal gewährleistet, dann werden Menschen mit Behinderung sichtbar und der Gesellschaft wird

bewusst, dass es sie auch gibt, und sie wird sensibilisiert. Generell muss die Gesellschaft ohne Behinderung Barrieren im Kopf abbauen und zuerst den Menschen sehen und nicht die Behinderung. Die Gesellschaft muss Ängste und Vorbehalte abbauen, das gelingt am besten, wenn man in Kontakt kommt mit Menschen mit Behinderung. Aha-Erlebnisse sind da garantiert und Vorurteile werden so revidiert. Auch muss der Gesellschaft klar sein, dass es jede und jeden treffen kann, sei es durch Unfall oder durch das Alterwerden. Auch sollte einem bewusst sein, dass eine barrierefreie Umgebung allen nützt und niemanden benachteiligt, sondern Inklusion für alle bedeutet.

Hast du ein konkretes Beispiel von einem Land, welches im Vergleich zur Schweiz fortschrittlicher agiert?

Ich denke, die USA, allenfalls auch Frankreich, sind viel weiter als wir, dies hat vermutlich mit ihrer Kriegsvergangenheit zu tun, die viele verletzte Kriegsveteranen hervorbrachte. Ich weiss von Italien, dass es dort keine Sonderschulen gibt, dort besuchen alle Kinder mit Behinderung (z.B. mit Trisomie 21) die Regelschule.

Beeinträchtigte Personen sind häufiger Opfer von Diskriminierung am Arbeitsplatz. Was kann man sich konkret darunter vorstellen und welche Formen von Diskriminierung treten auf?

Da kann ich nicht viel dazu sagen. Allenfalls werden sie beim Lohn diskriminiert, weil man ihnen weniger Leistung zugesteht. Die Diskriminierung beginnt vermutlich vorher, dass man sie gar nicht einstellt und abwimmelt und sich scheut, mit Menschen mit anderen Voraussetzungen zu arbeiten, nur weil man es nicht kennt und lieber im gewohnten Trott verharrt. Dass sie wertvolle Erfahrungen gewinnen können und die Anstellung von Menschen mit Behinderung auch Chancen eröffnen kann, wird gar nicht in Betracht gezogen.

Hast du selbst auch schon Erfahrungen mit Diskriminierung am Arbeitsplatz gemacht? Wenn ja, wie hast du dich dagegen gewehrt?

Nein, habe ich nicht. Ich habe aber sicher schon Stellen nicht bekommen, weil Vorbehalte da waren. Absagen werden ja kaum begründet, und wenn, dann wird bestimmt nicht die Behinderung angegeben, weil sich Arbeitgeber so unbeliebt machen könnten und es dem Ruf des Unternehmens schaden könnte. Zwei konkrete Beispiele bei Nicht-Anstellung kann ich aber nennen: Ich wollte eine Lehre als Hochbauzeichnerin machen, absolvierte auch eine Schnupperlehre. Ein Lehrvertrag kam dann aber nicht zustande, weil sie meinten, es wäre unmöglich mit einer Mobilitätsbehinderung, da es unerlässlich



Zur Person: Zineb Benkhelifa wurde in Algerien geboren und ist als kleines Mädchen an der Kinderlähmung Polio erkrankt. Mit fünf Jahren kam sie für die Behandlung in die Schweiz und lebte bei einer Pflegefamilie. Einen Grossteil ihrer Kindheit und ihre Jugend verbrachte sie im Thurgau, nach der Ausbildung zog sie dann nach Zürich. Heute arbeitet Zineb Benkhelifa als Beauftragte für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung bei der Stadt Zürich.

Zineb Benkhelifa (rechts im Bild)

Quelle: <https://tsri.ch/a/nSQnuMyrghYt5kPI/zineb-benkhelifa-tausendsassa-kultur-liebhaberin-und-tsuri-member>, abgerufen am 12.11.2023

ist, auf die Baustellen zu gehen. Das ist schon lange her, und ich hoffe, dass sich dies heute geändert hat. Natürlich muss man immer noch Baustellen besichtigen, aber mit etwas Willen kann man solche Herausforderungen auch anders lösen. Einmal habe ich mich bei einer Galerie für einen Bürojob beworben, da kam ich rein und der Vorgesetzte meinte: «Ah, sie gehen an Krücken? Dann ist es leider nicht möglich.» Ich hatte noch nie so ein kurzes Vorstellungsgespräch. Seit diesem Erlebnis erwähne ich meine Behinderung immer schon im Bewerbungsschreiben. Eine Absage kann ich nicht mit Sicherheit auf die Behinderung zurückführen, aber ich hatte alle Voraussetzungen für den Job erfüllt und bekam trotzdem eine Absage. Ich denke, da war auch im Hinterkopf: «Diese Person können wir nicht ins Archiv schicken, um dort Sperriges zu holen oder gar aufzuräumen.» Aber wie gesagt, die Begründung war natürlich eine andere wie «wir haben uns für jemanden entschieden, der noch besser ins Team passt».

Welches waren deine persönlichen Erfahrungen von deinem Eintritt ins Berufsleben? Zurückblickend, stellst du heute Veränderungen fest im Vergleich zu damals?
Eine Lehrstelle zu finden, war nicht möglich. Trotz vielen Bewerbungen und Qualifikationen habe ich keine Lehrstelle gefunden. So musste ich ein 10. Schuljahr einschalten. Meine

allererste Arbeitsstelle nach dem Zwischenjahr verdanke ich einer Grossbank, die ganz unvoreingenommen war und mir die Chance gegeben hat, in die Arbeitswelt einzusteigen. Ich bin noch heute dankbar dafür, diese Chance dank umsichtigen und offenen Vorgesetzten erhalten zu haben, auch wenn ich noch keinerlei Erfahrung hatte im administrativen Bereich. Ich bekam also die Chance, konnte mich beweisen, habe Stellen gewechselt und war nie mehr unfreiwillig arbeitslos. Ich denke, die Arbeitgeber:innen sind heute schon sensibilisierter, so haben einige bereits eine Diversity-Stelle, die sich für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung einsetzt. Es gibt auch Netzwerke, die sich einer inklusiven Unternehmenskultur verschrieben haben und die bewusst auf Betriebe zugehen und sie über die Anstellung von Menschen mit Behinderung aufklären und sensibilisieren (z. B. myAbility.org).

Welche Ratschläge gibst du Menschen mit einer Beeinträchtigung, welche vor ihrem Eintritt ins Berufsleben stehen?

Schwierig. Auch die Menschen mit Behinderung sind so unterschiedlich und haben unterschiedliche Neigungen und Charaktere. Wenn möglich, würde ich sagen, nie aufgeben, dranbleiben und die Hoffnung nicht verlieren, auf einmal geht eine Tür auf. Wenn möglich, sollte man sich als Mensch mit Behinderung nicht verstecken



Zineb Benkhelifa
Quelle: <https://www.zuerich1.ch/altstadtkurier/artikel/1134/von-der-sahara-ins-doeerfli>

und der Gesellschaft zeigen, dass man überall partizipieren möchte, allerdings müssen dafür die Rahmenbedingungen gegeben sein (barrierefreier Zugang). Um sich zu zeigen, muss man rausgehen, etwas unternehmen. Dies ist aber oft auch mit einem grossen Aufwand verbunden, gerade wenn der barrierefreie Zugang nicht unbedingt gewährt ist (Abklärungen im Vorfeld wie «komme ich überhaupt in das Gebäude, wo das Konzert gespielt wird, wo der Film gezeigt wird etc.»).

Bericht: Präferenzkurs testet augmented VR-Technologie für prosoziales Verhalten im MEEET Lab der Universität Zürich

Meditation aus der Sicht von alten Weisheitsschriften und der modernen Neurowissenschaft.

Ausgangslage

Der letztjährige PK hiess «Meditation aus der Sicht von alten Weisheitsschriften und der modernen Neurowissenschaft». Im Praxisteil übten die Schüler:innen unter anderem evidenzbasierte Meditationstechniken ein, die im «ReSource Projekt» vom Max-Planck-Institut entwickelt wurden, um prosoziales Verhalten bzw. Mitgefühl zu generieren. Im theoretischen Teil lag das Gewicht auf der Neurobiologie.

Prosoziales Verhalten mit augmented VR-Technologie zu generieren, ist auch ein Forschungsanliegen der Theologischen Fakultät in Zürich in Zusammenarbeit mit dem MEEET Lab.

Bevor wir uns in die virtuelle Realität stürzten, diskutierten wir im Unterricht die Möglichkeiten und Grenzen dieser Technologie. Könnte VR-Technologie dazu beitragen, Mitgefühl und Achtsamkeit zu fördern, so, wie es die Schüler:innen in der Mediationspraxis im PK-Kurs erlebten?

Die Meinungen gingen auseinander: Einige Schüler:innen waren überzeugt, dass virtuelle Erlebnisse tiefgreifende emotionale Reaktionen hervorrufen könnten, während andere skeptisch blieben. Schliesslich ging es nicht nur um eine technische Spielerei, sondern um die Frage, ob man durch eine VR-Brille die Welt mit anderen Augen sehen und dadurch empathischer werden kann.

Eintauchen in eine andere Welt

Als wir dann endlich die VR-Brillen aufsetzten, passierte etwas Faszinierendes: Plötzlich waren wir nicht mehr im Seminarraum, sondern mitten in einer anderen Welt. Es ist erstaunlich, wie schnell und vollständig man durch die VR-Technologie in eine andere Realität versetzt wird. Ein Teil der Klasse fand sich in friedlichen, meditativen Umgebungen wieder, die speziell dazu entworfen waren, Achtsamkeit oder Mitgefühl zu fördern. Andere tauchten in Szenarien ein, die emotionale Reaktionen hervorrufen sollten – von Freude bis zu Trauer.

Eine Schülerin berichtete: «Ich fühlte mich plötzlich wie ein Teil dieser Welt. Es war, als würde die virtuelle Realität mich regelrecht aufsaugen. Die Geräusche, die Bilder, alles wirkte so echt, dass ich fast vergessen habe, wo ich eigentlich bin.» Ein anderer Schüler fügte hinzu: «Es war schon fast unheimlich, wie stark ich auf das reagiert habe, was ich gesehen habe. Obwohl ich wusste, dass es nicht echt ist, konnte ich meine Gefühle nicht kontrollieren.»

Die Wirkung von VR: Freude, Trauer und Stress

Diese intensive Immersion hatte jedoch nicht nur positive Seiten. Einige Schüler:innen berichteten auch von Stressgefühlen, insbesondere wenn sie mit herausfordernden oder düsteren Szenarien konfrontiert wurden. Ein Spiel, das eigentlich nur unterhaltsam sein sollte, um das Handling einzuüben, löste bei manchen Anspannung und Unwohlsein aus. «Es



war, als ob mein Körper wirklich darauf reagierte, obwohl ich wusste, dass es nur ein Spiel ist», sagte eine Schülerin. Diese Erfahrung zeigte uns, dass VR nicht nur das Potenzial hat, positive Gefühle wie Freude zu verstärken, sondern auch negative Emotionen hervorrufen kann.

Ein weiterer Punkt, der in der Reflexion des Erlebnisses aufkam, war die emotionale Reaktion auf bestimmte Szenarien. Es zeigte sich, dass die VR-Technologie tatsächlich in der Lage ist, Gefühle auszulösen – von Freude bis zu Trauer.

Mitgefühl und Achtsamkeit: Die grossen Fragen

Aber wie sieht es mit Mitgefühl und Achtsamkeit aus? Kann VR dazu beitragen, diese Fähigkeiten zu fördern? Diese Frage konnte nach unserem Besuch nicht eindeutig beantwortet werden. Zwar berichteten einige Schüler:innen, dass sie sich durch bestimmte VR-Erlebnisse tatsächlich mit den dargestellten Personen oder Situationen verbunden fühlten, doch ob dies nachhaltiges Mitgefühl fördern kann, bleibt offen. Einige Schüler:innen, die sich bewegende Mandalas mit Musik erlebten, berichteten von einer Entschleunigung des Zeitgefühls und wohlthuender Erholung.

Fazit: Ein spannender Ausflug

Der Besuch im MEEET Lab und das Experimentieren mit VR-Technologie waren zweifellos aufregend und lehrreich. Die Schüler:innen konnten aus erster Hand erleben, wie stark Technologie ihre Emotionen beeinflussen kann. VR bietet eine immersive Erfahrung, die sowohl positive als auch negative Gefühle verstärken kann. Doch die Frage, ob VR langfristig Mitgefühl und Achtsamkeit fördern kann, bleibt offen. Vielleicht liegt die Antwort in einer Kombination aus Technik und echter, menschlicher Interaktion – eine Synthese, die wir im Unterricht leider nicht weiter erforschen konnten.

Mit einem Augenzwinkern könnte man sagen: Auch wenn die VR-Brille uns eine ganz neue Sicht auf die Welt geben kann, müssen wir vielleicht ab und zu die Brille abnehmen und die reale Welt durch die Linse des Mitgefühls betrachten. In jedem Fall war dieser Ausflug ein Beweis dafür, dass moderne Technologien spannende Möglichkeiten bieten, unsere Emotionen und unser Denken zu erkunden und zu beeinflussen – auch wenn noch viele Fragen offen bleiben.

Dieser Tag hat uns gezeigt, dass Technologie uns in eine andere Welt entführen kann, aber auch, dass das Erforschen von Mitgefühl und Achtsamkeit noch viel mehr erfordert als nur das Tragen einer Brille. Es bleibt spannend, wie sich diese Fragen in Zukunft entwickeln werden – vielleicht beim nächsten Besuch im MEEET Lab der Universität Zürich.

Dominique Grüter und Daniel Monn



Rückblicke auf Anlässe

Standing Ovation in der Predigerkirche Zürich

Der Freifach-Chor der Kantonschule Hohe Promenade, der Projektchor bestehend aus Ehemaligen, Eltern und Freund:innen sowie ein Ad-hoc-Orchester aus jungen Berufsmusiker:innen führten am 6. und 9. März 2024 die Pastoral-Messe in F-Dur, op. 147 von A. Diabelli und weitere Werke von Mozart, Franck und Elgar auf.

Der fantastische Applaus am Ende des Konzertes war Lohn und Wertschätzung für die grossartige musikalische Leistung. Was im Herbstsemester 2023/24 erarbeitet wurde, fand mit den beiden Konzerten in der sehr gut besetzten Predigerkirche seinen Abschluss. Die hohe Konzentration und Motivation während der wöchentlichen Proben führten zu grosser Sicherheit und ausgezeichnetem Klang in den Aufführungen. Das wenig

bekannte Werk des österreichischen Komponisten wurde in allen Belangen absolut professionell und gekonnt zum Klingen gebracht und zum Genuss gemacht. Der Chor und die Gesangssolist:innen Sophia Seemann, Anna Botthof-Stephany, Alexander Nussbaum-Lapping, Sascha Litschi sowie das Orchester bildeten, einstudiert und geleitet von Petra von Felbert, eine ausserordentlich harmonische Einheit. Alle traten mit grossem Enthusiasmus auf, beseelt und ergriffen von den Klängen dieser wunderbaren Werke. Höchst erfreulich, wie engagiert und begeistert alle Mitwirkenden bei der Arbeit waren.

Für das Publikum und alle Beteiligten ein berührendes und nachhaltiges Erlebnis.

Petra von Felbert



Das diesjährige Stück des Freifachs Theater

«Ja danke, alles gut»

Wir kennen die Antwort: «Ja danke, alles gut.» Wir haben sie schon gesagt und gehört. Und wir wissen, dass sie eigentlich oft nicht stimmt. Wir wollen die Wahrheit nicht aussprechen; vielleicht, weil wir sie nicht teilen wollen, vielleicht aber auch, weil sie zu kompliziert ist. Insbesondere wenn es um die Familie und um Familiengeschichten geht, taucht eine Tiefe auf, die wir nicht mit allen ergründen wollen.

Genau dieses Thema, die Familie, wünschten sich die Schüler:innen des Theater-Freifachkurses für ihre diesjährige Produktion. Nachdem die Leiterin des Kurses, Anja Schärer, im vergangenen Jahr das Stück in Anlehnung an Jean-Paul Sartres «Huis Clos» vorgegeben hatte, ist sie dieses Jahr auf die Wünsche der Schüler:innen eingegangen und hat zusammen mit der Regie-Assistentin und ehemaligen HoPro-Schülerin Mona Wyss ein Stück geschrieben, das eigene Ideen, Texte von den Schüler:innen sowie aus der Weltliteratur verknüpft. Geschaffen hat Anja Schärer ein Theater mit ehrlichen, traurigen, lustigen und denkwürdigen Szenen.

Die Spannung ist im Moment spürbar. Als Zuschauerin bewegte mich zum Beispiel der Familienvater, der mit den Worten Thomas Manns das Ende seiner Ehe mit seinem eigenen Ende vermengt: «Es ist kein Schmerz, es ist eine Qual, weisst du, eine beständige, unbestimmte Qual. [...] Stelle dir vor, an der ganzen linken Seite sind alle Nerven zu kurz bei mir! Es ist so sonderbar ... Manchmal ist mir, als ob hier an der Seite irgendein Krampf oder eine Lähmung

stattfinden müsste, eine Lähmung für immer ... Du hast keine Vorstellung ... Keinen Abend schlafe ich ordentlich ein. Ich fahre auf, weil plötzlich mein Herz nicht mehr klopft und ich einen ganz entsetzlichen Schreck bekomme ... Das geschieht nicht einmal, sondern zehnmal, bevor ich einschlafe.»

Dabei hat Anja Schärer natürlich nicht nur die Perspektive des Familienvaters beleuchtet, sondern ebenso jene der Mutter, der Grosseltern, der Geschwister, der Kinder. Zudem wurden verschiedene Sprachen integriert. Der auf Französisch gesprochene Monolog trifft durch seine Klarheit sowie Eindringlichkeit und natürlich die herausragende schauspielerische Leistung der Schülerin (Lou Zweidler) wohl jede:n – auch jene, die nicht jedes Wort verstehen. Das grossartige englische Gedicht «Warning» von Jenny Joseph findet ebenfalls seinen Platz im Stück, und Antigone berührt auch im 21. Jahrhundert noch: «Was wird mein Glück sein?»

Das Bühnenbild (Carina Fischer, Christian Jenni und Lukas Baumgartner) ist schlicht gehalten: Es gibt einen grossen pinken Familientisch, ansonsten dominiert Schwarz, das je nach Licht (Alessio Widmer, Daniel Flück, Marco von Wyss und Yago Köster) anders in Szene gesetzt wird. Die schauspielern Schüler:innen gehen dabei hervorragend mit dem Tisch um, sie stehen um den Tisch herum, sie tanzen drauf

(mitreissend: Jack Fesen), sie stehen drauf (ergreifend: Arianna del Bianco), sie verstecken sich drunter (berührend: Faith Friedman), sie fallen runter (erschütternd und bewegend: Marlene Trüssel). Wir sind mit den Figuren in der Küche, im Schlafzimmer, im Keller; wir sind im Jetzt, schauen zurück in die Vergangenheit oder auch voraus in die Zukunft.

Die grelle pinke Farbe des Tisches passt zum Wunsch, in einer perfekten Familie zu leben, der ja auch im Titel angetönt wird: «Ja danke, alles gut». Im Kontrast dazu steht gelungen das Kostüm (Julia Nussbaumer, Friedrich Hartung, Hans Innenhof), bei dem Erdfarben dominieren und mit «Geschwüren» kombiniert werden. Vielleicht zeigt das Kostüm, wie tief verwurzelt Familiensysteme sind? Wie wir Menschen doch manchmal wie Tiere zusammenleben? Wie wir uns in Familien stärken, wie wir aber auch Lasten, Geschwüre, der Familie wegen zu tragen haben. Schüler:innen-Zitate zur Familie unterstreichen dies:

«Für meine Familie tue ich alles.»

«Meine Familie sind meine Geschwister. Wir halten immer zusammen, wir gehören zusammen.»

Die Leiterin des Freifachkurses und Regisseurin Anja Schärer hat es zusammen mit der Regie-Assistentin Mona Wyss geschafft, dass jede:r Schüler:in auf der Bühne glänzen konnte. Wun-





derschön hat zum Beispiel u.a. Naomi Kastelic gesungen, sehr eindringlich hat Elin Hauri geschrien, lachen mussten wir mit Carlo Tretter und natürlich in der Szene, in der der Arzt und Familienvater (Johannes Reiner) total überfordert von der ersten Menstruation («Menarche», «Erdbeerwoche») seiner Tochter (Gabriella Benkert) ist. Auch die bisher nicht erwähnten Schüler:innen sollen drum hier mit Namen erwähnt sein: Emma Degen, Fanni Fehervari, Anastacia Imfeld, Elena Jurkuvenaite, Lilli Snijders und Esther Vettor. Allen sei zu ihrer Leistung gratuliert.

Anja Schärer hat zum Stück geschrieben, wie es von «eigenen Erfahrungen, Echtheit und Nahbarkeit» handelt. Wie «sich liebevolle Figuren begegnen, wie wir sie alle kennen». Immer wieder wünsche man sich, dass die Figuren, statt zu behaupten «Ja danke, alles gut», sich in den Arm nähmen und flüsteren: «Ich bin da.»

Nora Angst

Echo der Zeit

Einen Tag im Radiostudio verbringen und hautnah miterleben, wie das «Echo der Zeit», die älteste und erfolgreichste Radiosendung der Schweiz, produziert wird? Dieser Einladung für zwei Schüler:innen der HoPro folgten wir nur zu gerne!

Das Echo der Zeit ist eine News-Sendung und berichtet täglich über Geschehnisse aus dem In- und Ausland. Die Sendung besteht aus Reportagen, Interviews und Analysen. Die Sendung legt ihren Schwerpunkt auf die Authentizität der Informationen – in einer Welt, die von Fake-News und Schnelllebigkeit geprägt ist, ist das eine grosse Herausforderung.

Gespannt setzten wir uns frühmorgens in den Zug nach Bern und machten uns auf den Weg zu unserem «Arbeitstag». Im Studio angekommen, wurden wir von Matthias Kündig, dem Redaktionsleiter, begrüsst und allen vorgestellt. Wir gehörten sozusagen augenblicklich zum Team und konnten gleich der ersten Tagessitzung beiwohnen, bei der jede Person kurz erwähnt, welche Themen sie für die Sendung vorbereitet und welche wichtigen Ereignisse sonst noch abgedeckt werden sollten.

Es folgten eine Führung durchs Gebäude und das interne Meeting, und dann wurde die Sendung des Abends vorbereitet und produziert. Der Tag gab uns die Gelegenheit, die ganze Bandbreite des journalistischen Tagesgeschäfts kennenzulernen: Wir durften mitdiskutieren, Texte querlesen, Interviews vorbereiten und Tonaufnahmen schneiden. Ausserdem konnten wir bei der Aufnahme eines Interviews dabei sein, was besonders inter-

essant war. Wie schwierig es ist, eine gute Aufnahme zu erhalten, haben wir gemerkt, als wir später selber ein kurzes Interview durchführen konnten und nicht ganz so flüssend wie die Profis sprachen. ;) Dieser eindrückliche Tag endete mit der Live-Ausstrahlung der Sendung um 18:00 Uhr.

Das Programm war abwechslungsreich und ein perfekter Einblick in eine eventuelle Zukunft als Journalist:in. Wir möchten uns nochmal herzlich bei allen dafür bedanken!

Wie Journalist:innen an Informationen kommen, war einige Wochen später die Ausgangsfrage einer Podiumsdiskussion, die in der Aula unserer Schule abgehalten wurde. Die 5. und die 6. Stufe der Hohen Promenade waren dazu eingeladen. Geleitet wurde die Diskussion vom Redaktionsleiter des Echos der Zeit, der sich mit zwei Korrespondentinnen, die unter anderem in Kriegsgebieten arbeiten, unterhielt. Wir durften verschiedene Schilderungen hören, die einen einerseits schockierenden, andererseits aber spannenden Eindruck hinterliessen.

Vor allem das Überprüfen wichtiger Informationen kann den Journalist:innen schwer fallen. Daher haben sie betont, wie wichtig es ist, Informationen von verschiedenen und vertrauenswürdigen Quellen zu beziehen und alles zu hinterfragen.

Als Leser:in wissen wir nun noch mehr, dass wir nicht jeder Information bedingungslos trauen können.

*Kimena Hollenstein, 5b,
Fabio Caldarella, 5e*



Die Maturandin Leni Aufenacker und der Maturand Nico Munzinger de la Rosa schauen zurück auf ihre Zeit an der HoPro und im SOV.

Gute Zeiten, schlechte Zeiten an der HoPro



Vier Jahre lang habe ich als Deutschlehrerin Leni und Nico begleitet. Nun haben sie ihre letzten Maturprüfungen hinter sich und spazieren mit mir durchs Schulhaus. Ich befrage sie über ihre guten und ihre schlechten Zeiten an der HoPro und bitte sie um den einen oder anderen Tipp für jene, die ihre Gymnasialzeit zum grössten Teil noch vor sich haben.

Leni und Nico kennen die Schule bestens und die Schule kennt Nico und Leni bestens – im positiven Sinne! «Sehr zufrieden» ist zum Beispiel der Hausabwart Dani Capaul mit den zweien. Ihre Popularität verdanken sie wohl unter anderem dem SOV: Im letzten Schuljahr haben sie sich mit fünf anderen Mitgliedern im Schülerorganisationsvorstand für die Schülerschaft eingesetzt. Auf dessen Homepage steht: «Jährlich veranstalten wir mit viel Engagement und Kreativität unterschiedliche Events, um den Zusammenhalt als Schule zu fördern.» Nico hat des Weiteren zeitweilig im Freifach Theater mitgespielt und Leni hat sich in der GSA (Gender & Sexuality Alliance) für die LGBTQIA+ in der Schule stark gemacht. In diesem Jahr hat Leni zudem im Rahmen von «Zürich liest» zusammen mit dem Schüler Dylan Möller die Schriftstellerin Dana Grigorcea interviewt und mir damit eine Erinnerung fürs Leben geschenkt.

Doch wie stellen sie sich vor?

Ich bin Nico, 19 Jahre alt. Ich durfte, nein, ich hatte das Glück, sieben Jahre an der HoPro zu verbringen. Nun werde ich wahrscheinlich BWL studieren – in Mannheim, München, St. Gallen oder Zürich.

Ich bin Leni, 18 Jahre alt, und habe sechs Jahre an der HoPro genossen. Ich werde nach Hamburg ziehen und dort ein Zwischenjahr machen.

Ist das «Glück» und das «Geniessen» nicht etwas beschönigend? Gab es keine schlechten Zeiten?

Doch. Wir sind schon etwas nostalgisch. Natürlich lagen uns auch viele Stolpersteine im Weg: anstrengende Wochenenden vor Wochen mit vielen Prüfungen; schlechte Noten, auch wenn man sich gut vorbereitet hatte ...

Nun sind wir umso stolzer, dass wir es geschafft haben, auch wenn nicht immer Friede, Freude, Eierkuchen herrschte. Aber wir werden einiges sehr vermissen: Ohne Aufwand trifft man täglich gute Freunde, man kann rumalbern.

Lustig waren zum Beispiel die Chemie-Experimente, die kontinuierlich gescheitert sind. Und viel Spass hatten wir auch mit den Putzkräften. Grüsse gehen an Anairis.

Etwas später treffen wir im Schulhaus die Reinigungsfachfrau Anairis Ricciardi an, und gerne posiert sie mit Nico für ein Foto. Damit das Bild etwas lebendiger wirkt, fangen die zwei an zu tanzen. Die Musik fehlt, aber Nico, zur Hälfte Spanier, beginnt zu singen, und ich denke an die Sängerin Celia Cruz: «Ay, no hay que llorar, que la vida es un carnaval y es más bello vivir cantando.»

Beide haben zum Teil für die Schule gelebt, aber sie schätzten auch den Ausgleich neben der Schule:

Ich spielte stets Theater, aber nicht im Freifach, sondern ausserhalb der Schule. Diese andere Welt war wichtig für mich. In den Ferien habe ich jeweils mindestens die erste Woche nichts gemacht für die Schule. Manchmal haben Lehrpersonen gesagt, dass wir in den Ferien die Schule nicht vergessen sollen. Aber ich finde, man darf sie auch mal vergessen. Man denkt ja sonst schon täglich daran. Auch das Malen und die Musik haben mir immer gut getan. Den Gitarrenunterricht bei Raphael Schneider habe ich sehr genossen. Zum Teil hatte ich vor der Französisch-Prüfung Gitarrenunterricht. Währenddem Andere in der Mediothek paukten, konnte ich gut abschalten, fühlte mich wohler und habe

doch auch genug geleistet nachher im Test.

Neben dem wichtigen Ausgleich ausserhalb der Schule geben Leni und Nico gerne noch weitere Tipps:

Man muss am Ball bleiben und im Unterricht aufpassen, auch wenn die digitale Ablenkungsgefahr gross ist. In Mathe habe ich mir zu wenig Mühe gegeben. Dies ist auch der Grund für meine Repetition, auf die ich allerdings ohne Wehleiden zurückschaue. Die sieben Jahre haben mich reifer gemacht und mir viele gute Erlebnisse in der Schule geschenkt.

Man muss auch herausfinden, wie man lernt. Ich habe zum Beispiel am besten mit einem Freund zusammen gelernt.

Und ich habe gemerkt, dass ich gerne in der ZB [Zentralbibliothek Zürich] oder im RWI [Rechtswissenschaftliches Institut der Uni] lerne, wo auch Studierenden konzentriert arbeiten.

Wenn ich nochmals als Erstklässlerin anfangen würde, würde ich mir sagen, dass ich weniger auf Popularität und Beliebtheit achten sollte. Es ist nicht so relevant, wer alles an eine Party eingeladen wird; was zählt, sind wahre Freunde. Ich bin durch Freundschaften gegangen, wo ich mich selbst mehr hätte respektieren und die ich früher hätte beenden sollen.

Es gibt ja auch neben den Kolleg:innen der eigenen Klasse noch andere tolle Schüler:innen. Im Nachhinein hätte ich zu diesen Menschen schon früher den Kontakt suchen sollen.

Nicht nur die Beziehungen zu den Schüler:innen sind wichtig, auch jene zu den Lehrpersonen. Vor meiner Repetition stand ich mit einigen Lehrer:innen auf Kriegsfuss. Das bringt nichts. Es ist besser, charmant, freundlich und humorvoll zu sein. Die meisten Lehrpersonen haben dann ein offenes Ohr und verschieben zum Beispiel auch mal Prüfungen, wenn es zu stressig wird.

Wir spazieren weiter durchs Schulhaus und bleiben vor dem ominösen SOV-Zimmer im Untergeschoss stehen. Das Zimmer ist einer der Lieblingsorte von Leni und Nico. Doch was ist das Grossartige am SOV? Würden sie den SOV allen empfehlen?

Wer Energie und Freude daran hat, in einer Gruppe Erlebnisse und Partys zu veranstalten, kommt im SOV auf seine Kosten. Das Engagement erfüllt einen, und im besten Fall arbeitet man in ei-



nem tollen Team mit guten Freund:innen zusammen.

Man sollte sich bewusst sein, dass man dabei auch eine Vorbildfunktion hat. Man erlebt mit älteren sowie mit jüngeren Schüler:innen schöne Begegnungen. Für die Jüngeren gibt es ja zum Beispiel die Disco, für die mittleren Jahrgänge die Motto-Party und für die ältesten Schüler:innen den Mai-Ball. Letzterer war dieses Jahr episch; ich denke da zum Beispiel an «Angels» von Robbie Williams oder auch an «Griechischer Wein» von Udo Jürgens ...

Dabei ist toll, wie die Schule die Infrastruktur bietet und Projekte unterstützt, zum Beispiel wird für den Schneesporttag der Unterricht gestrichen. Und ja, natürlich ist neben der allgemeinen Genugtuung durch Events das SOV-Zimmer eine Riesenbelohnung für die Arbeit: Es ist wie eine eigene Stube mit Sofa, Kühlschrank, Deko ...

Es braucht natürlich auch etwas Mut, sich zu bewerben. Nico und ich waren beide nur im letzten Jahr im SOV, für die 5. [Klasse] hätte ich mich noch nicht getraut. Wäre ich damals nicht gewählt worden, hätte das an meinem Ego gekratzt. Schade, eigentlich hätte ich gerne länger im SOV mitgewirkt.

Ich bitte die zwei, mir weitere interessante Orte in der Schule zu zeigen. Im Untergeschoss weist mich Leni auf einen grossen Spiegel hin, der mir vorher nie aufgefallen ist. Wir gehen die Treppen hoch zur Terrasse, ebenfalls einer der Lieblingsorte von Leni und Nico. Wie sie so am Geländer stehen, wird es mit den zwei Zumiker:innen gar roman-

tisch, und ich denke an den Film «Titanic» und an Barcelona, wo wir während der Studienreise unter vielem anderem auch eine Bootstour machten ... Diese Reise bezeichnen Leni und Nico als einen Höhepunkt ihrer Gymizeit.

Grüsse gehen an Frau Heierli.

Was sind andere Höhepunkte?

Die letzte mündliche Matur, zwischenzeitlich hatte ich nicht mehr an mich geglaubt.

Und wollen sie zum Schluss noch ein Geheimnis lüften?

Leni lächelt. Geheimnisse sollen geheim bleiben. Und Namen zu Techtelmechteln im Schulhaus und im Hallenbau sollen auch verschwiegen werden. Aber etwas offenbart Nico doch noch:

Ich habe mehrfach in der Schule geschlafen. Im SOV-Zimmer. Nie im Unterricht. Der war immer viel zu spannend.

Ich lache. Wie hat er eben noch gesagt? Charmant zu den Lehrpersonen zu sein, lohne sich, und charmant ist er. Quod erat demonstrandum.

Die zwei haben ihre guten und schlechten Zeiten an der HoPro hinter sich und nun ein Leben, das neu beginnt, vor sich ... Ich werde sie vermissen und wünsche ihnen für die Zukunft das Beste.

Nora Angst

Jacqueline Egger, Biologielehrerin und Stundenplanerin

Zwischen Klassenzimmer und Meeresforschung

«HoPro bedeutet für mich Heimat», sagt Jacqueline Egger. Eine passende Aussage – spielt doch die Hohe Promenade seit ihrem 7. Schuljahr nahezu durchgehend eine zentrale Rolle in ihrem Leben. 1992 trat sie zusammen mit Barbara Diamant, mit welcher sie bereits seit der 4. Klasse zur Schule gegangen war, in die



HoPro ein. Gemeinsam durchliefen die beiden die weiteren sechseinhalb Schuljahre und schlossen 1999 erfolgreich die Matura ab. Heute sind beide als Lehrerinnen an der HoPro tätig: Die HoPro wird von der Alma Mater zur Arbeitgeberin, wird zu Jacqueline Eggers Heimat.

Zwischen ihren Tagen als Schülerin und ihrer heutigen Tätigkeit an der HoPro liegen ein Studium, vielfältige

Berufserfahrungen und einige unerwartete Wendungen. Dass Jacqueline Egger nach der Matura Biologie studieren würde, lag auf der Hand, war sie doch immer schon von jeder Art von Leben fasziniert gewesen, besonders von Tieren. Als Kind habe sie stundenlang Tieratlanten durchgeblättert, und die Natur sei ihr immer schon sehr am Herzen gelegen. Bereits im ersten Studienjahr ergab sich für Jacqueline Egger die Gelegenheit, an einem Haifischprojekt in Florida mitzuwirken – eine unvergessliche Zeit, an die sie immer wieder gerne zurückdenkt.

2004 schloss Jacqueline Egger das Biologiestudium im Hauptfach Zoologie an der Universität Zürich ab. Ihre Diplomarbeit schrieb sie über den Ektoparasiten-Befall bei einheimischen Eidechsen. «Das war eine ganz coole Zeit», erzählt Jacqueline Egger, «in der Natur draussen zu sein, die Tiere zu beobachten und zu erforschen. Dort geht mir das Herz auf.» Folglich träumte sie davon, nach Abschluss des Studiums irgendwo auf der Welt in der Natur mit Tieren arbeiten zu können. Ihr war bewusst, dass sich dieser Traum nicht so leicht würde realisieren lassen,

da es einerseits eher wenige solche Möglichkeiten gibt und andererseits die Wahrscheinlichkeit, ohne Berufserfahrung angestellt zu werden, sehr gering ist. Entsprechend schwierig gestaltete sich die Stellensuche. Über eine Blindbewerbung landete Jacqueline Egger beim Tierpark Goldau, wo sie für die Konzeption und Umsetzung der damals neuen Bartgeier-Ausstellung zuständig war. In einem weiteren Praktikum, welches sie im Neeracherried absolvierte, musste sie regelmässig Führungen machen. «Der Gedanke daran, vor Leute zu stehen und über ein Thema zu erzählen, widerstrebt mir anfangs total. Vielleicht auch deswegen, weil meine Mutter als heilpädagogische Lehrerin tätig war. Doch ich realisierte schnell, dass mir das eigentlich noch liegt und ich meine Begeisterung für die Natur auf meine Zuhörer:innen übertragen kann», sagt sie rückblickend. Dadurch erkannte Jacqueline Egger, dass ihr die Lehrtätigkeit vielleicht doch liegt.

Folglich begann sie nach einem weiteren Praktikum bei der Fachstelle Naturschutz des Kantons Zürich mit dem Höheren Lehramt. Ungefähr zeitgleich ergab sich eine Vakanz an der HoPro, wo sie als Stellvertreterin einstieg. Trotz des herausfordernden Pensums, welches für die Berufsanfängerin mit viel Vorbereitung verbunden war, gefiel es ihr sehr. Die Arbeit mit den Schüler:innen machte ihr Spass und auch im Kollegium fühlte sie sich wohl. Durch eine glückliche Fügung konnte sie nach Ende der Stellvertretung nahtlos an der HoPro bleiben. 2008 schloss sie das Lehramt ab, und war ab diesem Zeitpunkt als Mittelschullehrerin obA an der HoPro tätig. Parallel dazu unterrichtete sie immer auch an anderen Kantonsschulen – eine Erfahrung, die sie stets als sehr wertvoll wahrnahm. Der Einblick in die Verschiedenheiten der Schulen und Schüler:innenschaften war für sie bereichernd und machte ihr klar, was für ein Privileg die Arbeit an der HoPro ist. «Mit dem Material, über das wir in der Biologie verfügen, und vor allem durch die Arbeit, die unsere Biologieassistentinnen leisten, sind wir hier richtiggehend verwöhnt», freut sie sich. Auch die Grösse der HoPro empfand sie schon immer als besonders angenehm: «Es ist nicht anonym hier, man kennt sich.» So lernte Jacqueline Egger die HoPro auf eine vielseitige Art zu schätzen. Infolge-

dessen engagierte sie sich zusätzlich zu ihrer Lehrtätigkeit in vielen Bereichen an der HoPro. Sie arbeitete in zahlreichen Kommissionen mit und ist seit 2014 für den Stundenplan zuständig. 2016 folgte ihre Wahl zur Lehrperson mbA. Ihre Zukunft an der HoPro schien gesichert zu sein.

Es sollte aber anders kommen. Im Sommer 2017 machte Jacqueline Egger im Rahmen eines Urlaubs ein sechswöchiges Praktikum bei Mériscope, einer Station für Meeresforschung an der Nordküste des Sankt-Lorenz-Ästuars. Diese Erfahrung war ein Wendepunkt. «Dort hats mir den Ärmel reingenommen: In der Natur mit Tieren arbeiten zu können, Forschung zu betreiben, trotzdem auch noch mit Studierenden zu tun zu haben, und dabei noch handwerklich arbeiten zu können – das war genau das, wovon ich schon immer geträumt habe», erzählt sie. Nach langer und reiflicher Überlegung folgte darauf ein unbezahlter Urlaub im Herbstsemester 2018, um eine ganze Saison von Mitte Juli bis Ende November auf der Station zu verbringen. Nach dieser «Probeseason» war für sie klar, dass sie diesen Traum leben wollte, auch wenn er vielleicht nicht ewig andauern würde. Deshalb kündigte sie ihre mbA-Stelle und arbeitet seither jeweils von Juli bis November auf der Station und die restliche Zeit von zuhause aus für die kleine Non-Profit-Organisation. Auch wenn Jacqueline Egger dadurch auf Vieles verzichtete, habe sie im Herzen gespürt, dass es die richtige Entscheidung sei, und habe diese bis heute nie bereut. Sie konnte als Stundenplanerin an der HoPro bleiben und es ergaben sich auch immer mal wieder Gelegenheiten für Stellvertretungen an der HoPro oder der Kantonsschule Wetzikon. Dadurch kehrte sie dem Unterrichten nie komplett den Rücken und konnte auch das minimal nötige Einkommen sichern.

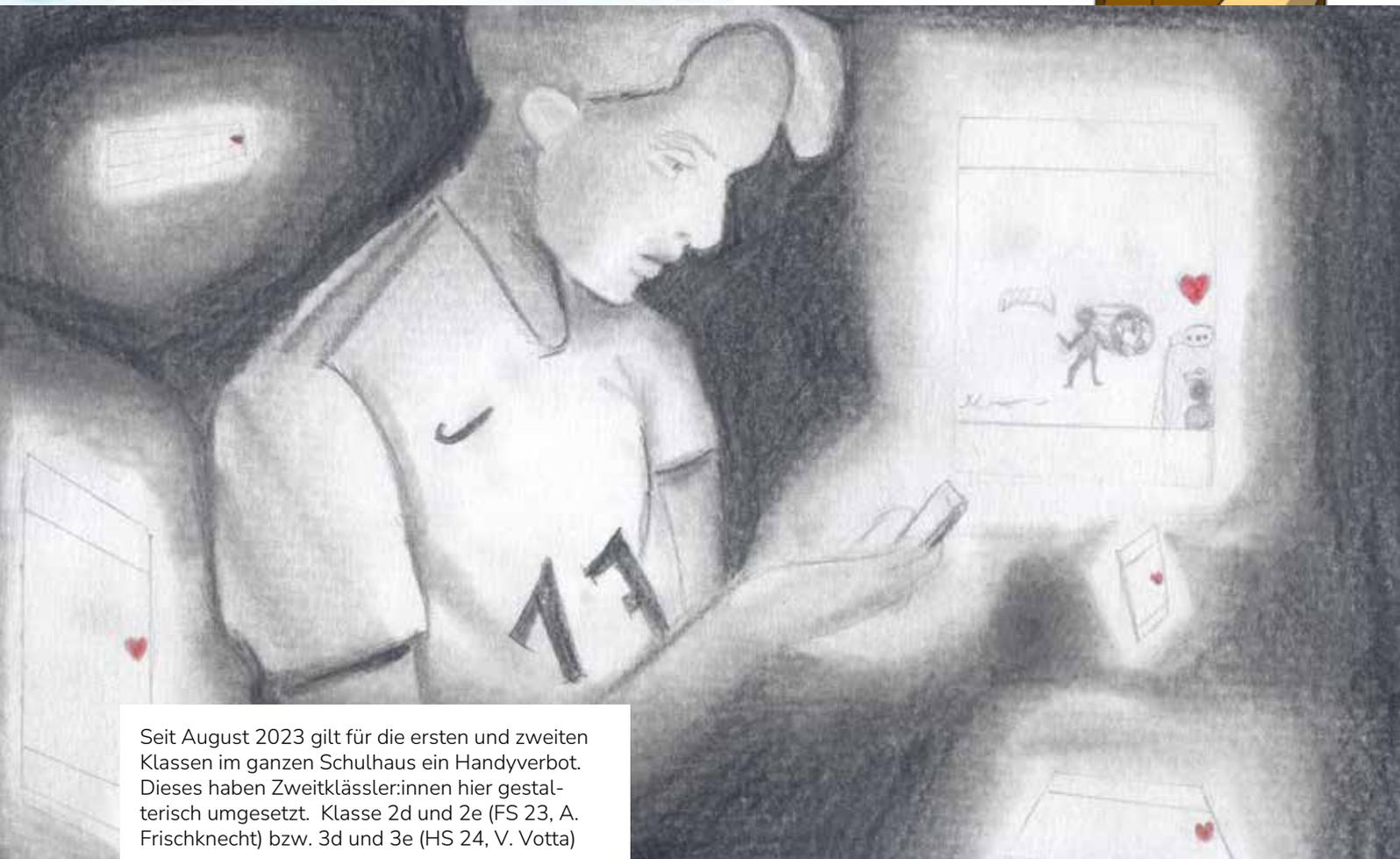
Nach Absolvierung verschiedener Prüfungen am Maritimen Institut in Québec darf Jacqueline Egger seit 2019 mit dem Forschungsboot von Mériscope auf dem Sankt-Lorenz-Ästuar mit bis zu zwölf Passagier:innen unterwegs sein. 2019 gründete sie die MérisCool, ein Programm, welches unter Anderem die Betreuung von Maturitätsarbeiten vor Ort, Praktika in Meeresbiologie für Maturierte und Vorträge und Workshops rund um das Thema

«marine Ökosysteme» anbietet. Seit der Gründung hat die MérisCool bereits elf Maturitätsarbeiten betreut, wovon zwei ausgezeichnet worden sind. Die Arbeit in kleinen Gruppen, das Unterrichten im Freien, wo die Natur den Takt angibt, sowie das bescheidene Zusammenleben als Wohngemeinschaft auf der Station haben Jacqueline Eggers Einstellung zu Pädagogik und Didaktik beeinflusst. Seither bringt sie wo möglich auch an der HoPro neue und andere Unterrichtsformen ein und sieht, wie sie selber sagt, «nicht mehr alles so eng». Lehrreiche Lehrerfahrungen also, die Jacqueline Egger weit weg von der HoPro gemacht hat, die nun aber ihre Lehrtätigkeit an der HoPro mitprägen.

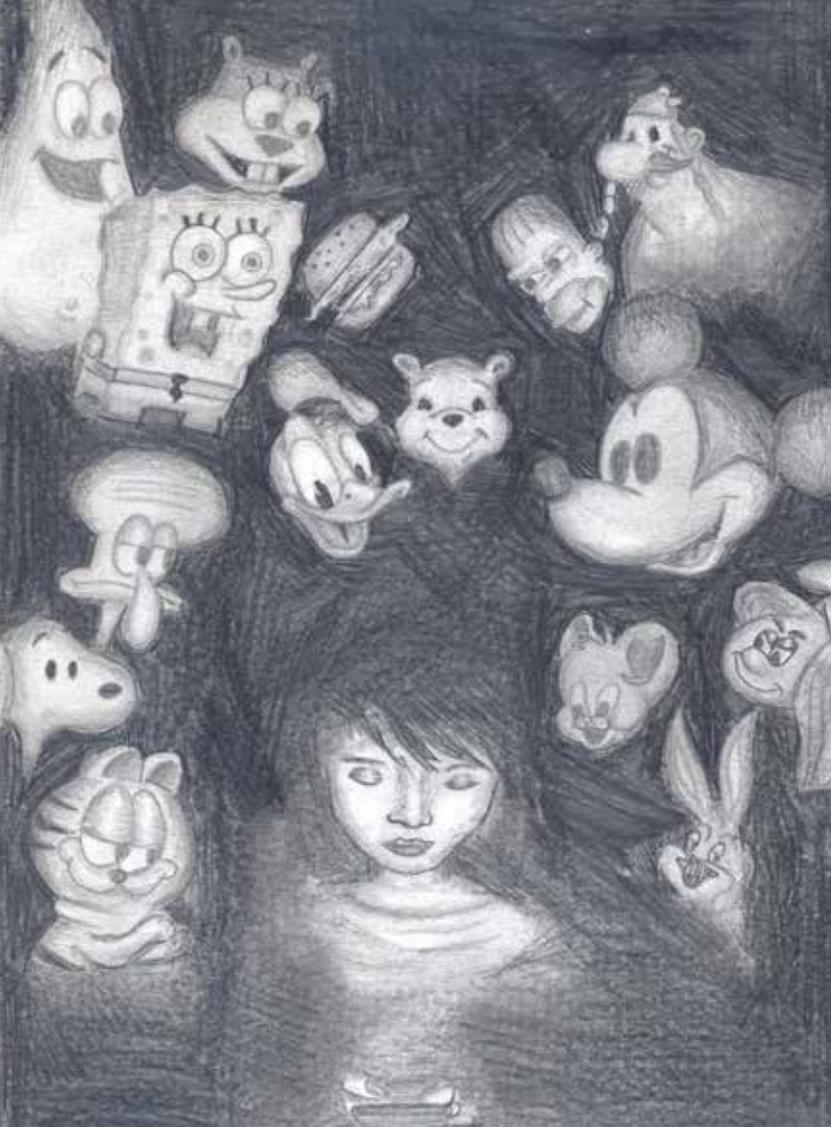
Hürden mit der Niederlassungsbewilligung in Kanada und die fehlende finanzielle Stabilität bewogen sie jedoch 2023 dazu, ihren Lebensmittelpunkt wieder ganz in die Schweiz zu verlegen, statt wie geplant in ein paar Jahren die Leitung der Mériscope-Station zu übernehmen. Um hier wieder Fuss fassen zu können, hat sie im Frühling 2024 zwei neue Ausbildungen begonnen: zum Einen ein anderthalbjähriges CAS Lerncoaching im Schulalltag und zum Anderen eine dreijährige Ausbildung zur psychosozialen Beraterin. Bereits nächsten Frühling beginnt sie in einem kleinen Pensum eine Tätigkeit als Lerncoach an einer anderen Schule. Der HoPro wird Jacqueline Egger aber zum Glück weiterhin treu bleiben, denn diese Schule bedeutet ja, wie gesagt, Heimat für die Biologin.

Vera Wenger





Seit August 2023 gilt für die ersten und zweiten Klassen im ganzen Schulhaus ein Handyverbot. Dieses haben Zweitklässler:innen hier gestalterisch umgesetzt. Klasse 2d und 2e (FS 23, A. Frischknecht) bzw. 3d und 3e (HS 24, V. Votta)





BLICHE

FOKUS

MA-MA

MATURAE & MATURI

Z&F

ZAHLEN & FAKTEN

EDITION

SATELLIT



Editorial

In der Astronomie sind Satelliten Himmelskörper, die auf einer bestimmten Umlaufbahn um ein anderes, grösseres Objekt kreisen. Das bekannteste Beispiel ist der Mond, der um die Erde kreist. Deshalb werden umgangssprachlich Satelliten als «Monde» bezeichnet.

Der Begriff Satellit wird aber auch für künstliche «Monde» gebraucht, so für die Raumflugkörper, die die Erde umkreisen und bestimmte Funktionen erfüllen, wie Daten für die Forschung oder für die Wetterprognosen liefern, Fernsehprogramme übertragen oder die Navigation am Boden steuern.

Der Diskurs um die Satelliten ist geprägt von Metaphern. «Kunstmond» ist nur eine von ihnen, auch «Mutterplanet» für den Planeten, den ein Mond umkreist, oder der Begriff «Satellit» selbst ist eine Metapher. Er leitet sich vom lateinischen «satelles» ab und bedeutet «Begleiter, Leibwächter».

Darüber hinaus wird der Begriff in verschiedenen Bereichen als Metapher gebraucht. Zum Beispiel «Satellitenstaat» für einen kleineren Staat unter dem Einfluss eines grösseren, «Satellitenterminal» als Erweiterungsgebäude zu einem bestehenden Flughafenterminal, «Satellitenzellen» als Stammzellen in der «Umlaufbahn» der Muskelfaser oder «Satelliten» als kleinere Lautsprecher bei Soundsystemen.

So gesehen kann das Gebäude der ehemaligen Töchterschule Hohe Promenade als «Erde» oder «Mutterplanet» und die umliegenden Gebäude und Institutionen als Satelliten verstanden werden. Das Schössli, das BG-Haus, die Turnhallen, die Mensa, aber auch Restaurants wie Tschingg, Coop, Tibits, ja sogar der Flughafen (!) und in gewisser Hinsicht auch das Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA) und die Elternhäuser begleiten das Mutterhaus wie Monde. Und jeder Satellit hat seine spezifische Aufgabe.

Nun kann man natürlich einwenden, dass in diesem Bild etwas fehlt: Während Satelliten auf ihrer Umlaufbahn kreisen, sind die Gebäude rund um die HoPro-Erde statisch. Die Metapher

blendet dies aus. Das Bild muss den Begriff nicht vollständig substituieren. So ist auch Achill nie ganz Löwe, der Mensch nie ganz Schilfrohr. Bild und Begriff interagieren miteinander und lassen dabei einen Interpretationsspielraum frei. Das regt die Fantasie an. Zumindest hat das Bild der Satelliten unser Redaktionsteam sowie unsere Autorinnen und Autoren zum Fokusthema inspiriert.

Aber es gibt tatsächlich auch Bewegungen: kreisförmige, elliptische, eventuell sogar Zick-Zack-Bewegungen. Sie werden aber nicht von den Gebäuden, sondern von den Menschen gemacht, den Schülerinnen und Schülern, den Lehrpersonen und dem Personal. Sie sind es, die sich fast raketenartig vom Mutterhaus zu den Satelliten hin- und zurückbewegen, vielleicht sogar die HoPro-Erde in konzentrischen Kreisen und Ellipsen umrunden, tagtäglich, zumindest an den Wochentagen.

Manche Satelliten werden häufig frequentiert, wie das Schössli, andere eher selten. In unser Bild übersetzt heisst das, dass das Schössli auf einer eher engen, nahen Umlaufbahn «sitzt», das MBA eher auf einer äusseren. Hier gehen die Ströme wohl vor allem via E-Mail hin und her.

Wir starten unsere Fokusbeiträge auf den engen Umlaufbahnen oder kurzen Wegen und ziehen unsere Kreise immer weiter.

Der Text von Franziska Born, Dozentin für Design und Kunst an der Hochschule Luzern, zum nur wenige Meter vom Hauptgebäude entfernt gelegenen liebevoll «Schössli» genannten Gebäude stellt das neue Farbkonzept ins Zentrum: «Der «bunte Hund» auf dem Schlossgelände». Das BG-Haus bzw. die «Villa zum Oberen Garten» wird von Armin Frischknecht vorgestellt. In der Mensa spielt die Kurzgeschichte der Schülerinnen Karina Sangtani und Emma Rahnenführer (2c). Und die Klasse 4a stellt als Collage ihre Lieblingsorte für das Mittagessen rund um die HoPro vor.

Dann wird es komplizierter: Beim Sport braucht es sogar eine Landkarte, um

sich orientieren zu können! Die Liste der Unterrichtsorte ist beeindruckend lang. So der Text «Flying Teachers. Der Sportunterricht im Orbit der HoPro».

Ist es zu gewagt, «Die Abteilung Mittelschulen als Satellit der HoPro» zu verstehen? Nein, meint Nicole Mosberger Kurth, Leiterin Mittelschulen beim MBA.

Vermutlich der bedeutendste Satellit für die Schülerinnen und Schüler ist das eigene Elternhaus, die Eltern als «Leibwächter». Eindrücklich hat sich Philipp Spierings, 5a, in seinem Gedicht «Geborgen» mit dieser Beziehung auseinandergesetzt; sie ist geprägt von Nähe und Distanz, von einem schwindeligen Schutz. Die wohl wichtigste Botschaft im Text schickt ein kleines Licht verschlüsselt. Die Morsezeichen zu übersetzen, lohnt sich.

Auf das Dazwischen, das tägliche Hin und Her zwischen Elternhaus und Schule geht Olivia Li, 2f, im letzten der diesjährigen Schüler:innen-Texte ein. Und um das Bild der «Monde» abschliessend doch noch auf festere wissenschaftliche Füsse zu stellen, hat die Physiklehrerin Dr. Elisabeth Ruh einen Text über «Satelliten» verfasst.

Franziska Struzek, Nora Angst





Der «bunte Hund» auf dem Schlossgelände

Im Schatten des stolzen und erhabenen Hauptgebäudes auf der Hohen Promenade steht das Schössli, ein Nebengebäude, das seinem Namen besonders im Innern alles Andere als gerecht wird.

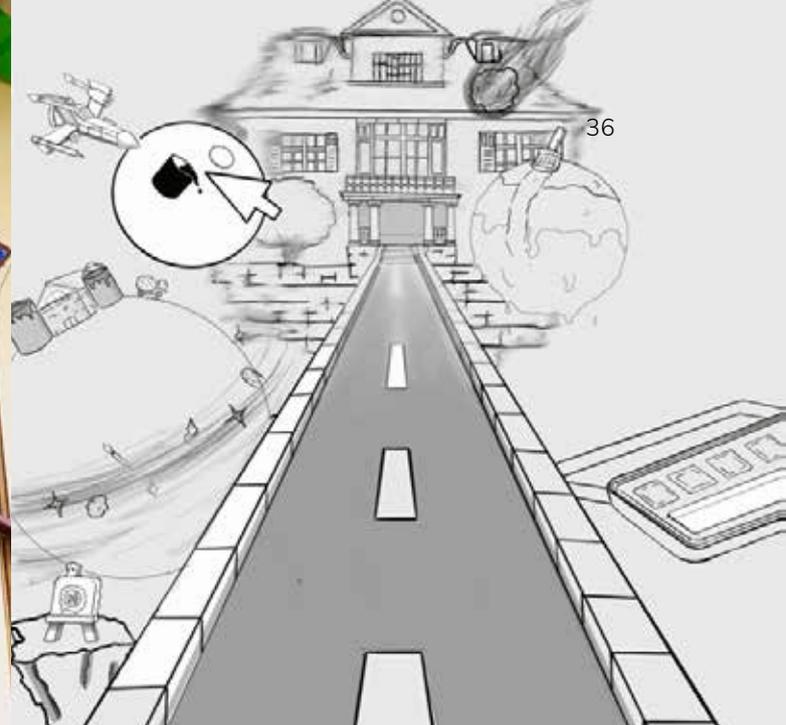
Da sind die Räume klein und gedungen, pragmatisch eingerichtet und gezeichnet von verschiedenen Erneuerungsschritten. Für die farbliche Neugestaltung galt es, die räumlichen Gegebenheiten anzunehmen und die teils drolligen Eigenheiten der Klassenzimmer in etwas Positives zu drehen. Eine Nebenrolle bietet ja immer auch eine gewisse Narrenfreiheit – da passte das Bild vom Schössli als «buntem Hund» neben dem edlen Mutterhaus.

Die Wandfarben sind so gewählt, dass der Kontrast zu den Holzvertäfelungen etwas gemindert wird und der leichte Farbstick den Schulzimmern eine frische Note verleiht. Darüber hinaus sind knallige und eigenwillige Farben eingesetzt, die die prägnanten Elemente wie Dachstützen, Fenstersimse oder Wandleisten im wahrsten Sinne des Wortes herausstreichen. In jedem Raum prägen wieder andere Akzentfarben die Atmosphäre. Einzelne dieser Farbtöne treffen in der Erschliessungszone aufeinander und bilden ein buntes Ganzes.

Um die Aufwertung auch noch auf eine ideelle Ebene auszuweiten, hat jeder Raum im Schössli seinen eigenen Talisman in Form eines Edelsteins bekommen. Aus der Farbigkeit des Steins leitet sich jeweils der Farbklang ab. Und dann sind da noch die besonderen Kräfte, die den Edelsteinen laut einschlägigen Quellen zugesprochen werden: Der Serpentin, der einem Zimmer im Erdgeschoss die Farbigkeit verliehen hat, soll gegen Stimmungsschwankungen, Stress und Anspannung wirken und sogar dabei behilflich sein, Ziele und Wünsche mit Möglichkeiten in Einklang zu bringen. Im mittleren Unterrichtszimmer im Dachgeschoss schützt die Energie des Rhodoliths vor Prüfungsangst, während der Anolyth im Zimmer nebenan die Kreativität fördert. Auch wenn diese Wirkungen nicht erwiesen sind, so mögen sie als gute Wünsche den zukünftigen Spirit im Schössli prägen!

Franziska Born, Dozentin an der Hochschule Luzern – Design & Kunst





Satellit «BG-Haus»

Eigentlich heisst es ja nicht BG-Haus. Eigentlich nennt sich die Villa in der Umlaufbahn um das Hauptgebäude der HoPro «Villa zum Oberen Garten». Dort haben sich nach der Sanierung 2010 die farbenfrohen Pflanzen des Bildnerischen Gestaltens eingemischt. Zwar ist es nicht weit zum Hauptgebäude, doch oft sieht man uns BG-Lehrer:innen nicht im Hauptgebäude: Die Anziehungskraft wäre gross genug, die Pausen aber meistens zu kurz. So passiert es uns denn auch immer wieder, dass wir uns ein bisschen abgenabelt fühlen in unserem schönen Zuhause. Umgekehrt ist Besuch aus dem Hauptgebäude im Orbit des BG-Hauses leider auch selten, obwohl es drei (!) Kaffeemaschinen im Oberen Garten gibt. Es hätte also Kaffee und vor allem jede Menge schöner Orte, wo man ihn trinken könnte. Vor allem, wenn es warm ist. Dann kann man sich im wundervollen Garten ein Plätzchen suchen. Die Schüler:innen haben die Schönheit und Ruhe längst entdeckt. Wir freuen uns über das belebte Grün! Gerade (zappelige) Erstklässler:innen profitieren vom Platz, der ihnen in den Pausen zur Verfügung steht. Und für uns Lehrpersonen ist es manchmal praktisch, zu energiegeladene Schüler:innen zur Beruhigung ein-, zweimal in den Orbit ums Haus zu schicken, sprich: zweimal ums Haus rennen zu lassen, damit sie wieder dem Unterricht folgen mögen.

Das BG-Haus ist wundervoll ausgerüstet und lässt uns wie in einer Raumstation autark von der HoPro-Erde leben. Neben den besagten Kaffeemaschinen sind auch andere lebenswichtige Elemente des BG-Alltags vorhanden: Druckpressen, Modellierraum, Computerzimmer und jede Menge Gerätschaften, von einer Hebelpresse über Stechbeitel bis hin zu Systemkameras. Gemeinsam mit unseren Schüler:innen beleben wir diesen schönen Ort, geben uns Mühe, dass die Verbindung zum Hauptgebäude nicht abbricht, und stellen gerne Werke aus dem Unterricht in den Vitrinen im 3. Stock des Hauptgebäudes aus.

Manchmal müssen wir auch Polizist:innen spielen, wenn Schüler:innen den Oberen Garten mit einer Turnhalle verwechseln und nur knapp mit dem Volleyball eine Lampe verfehlen. Oder wenn es langsam wieder dunkler und kälter wird: Dann trifft man häufig Schüler:innen im Innern an, bewaffnet mit allerlei Esswaren, und muss ihnen einmal mehr klar machen, dass auch in unserem Zuhause gilt: Essen in den Gängen ist nicht erlaubt!

So ist der Obere Garten stets nah und doch so fern vom Hauptgebäude. Ein bisschen von einem anderen Stern sind wir vielleicht schon.

*Armin Frischknecht,
Lehrer für Bildnerisches Gestalten*

*BG-Arbeiten im Fokus-Teil von der
3c (HS 24, B. Diener) und 3ad (HS 24, E. Huber)*





Sofern man nicht in der Mensa zu Mittag isst, gibt es zahlreiche Restaurant- und Take-Away-Satelliten rund um die HoPro-Erde. Doch wer die Wahl hat, hat die Qual. Deshalb empfiehlt die Klasse 4a ihre Lieblings-Satelliten fürs Mittagessen:

Wer sich ein gesundes und schmackhaftes Mittagessen wünscht, sollte unbedingt das «Tibits» in Betracht ziehen. Und wer regelmässig zum «Tibits» geht, sollte sich einen ihrer Take-Away-Container kaufen. Benutzt man diesen, kriegt man nämlich Rabatt auf sein Essen.



Nach einem anstrengenden Schultvormittag wird es euch gut tun, im «Tschingg» ein Essen zu geniessen. Nach diesem gastronomischen Erlebnis werdet ihr die Herausforderungen des Nachmittags ohne Probleme meistern. Ihr werdet sehen: Bei einem Besuch wird es nicht bleiben. «Tschingg» wird unbemerkt zu eurem Alltag.



Gibt es etwas zu feiern, so kann man auch ins «Vapiano» gehen, allerdings ist das Essen dort sehr teuer, ein Besuch lohnt sich nur, wenn man das nötige Geld hat.



Unser Lieblingsrestaurant «Yalda Grill» befindet sich direkt bei der Tramhaltestelle «Opernhaus». Dort kann man entweder eine Schüssel oder ein Taschenbrot wählen, diese werden dann mit den Zutaten eurer Wahl gefüllt. Man wählt zwischen



Restaurants rund um die HoPro

Eine Collage der Klasse 4c

verschiedenen Salaten, orientalischen Saucen (Hummus/Ayvar) und zwischen Hühnchen Shawarma, Grillkäse oder Falafel. So hat man die Möglichkeit, die verschiedensten Kombinationen zu entdecken, und man ist danach gut gesättigt. Zum See hat man von dort nur max. drei Minuten, falls man seine Speise gerne dort verzehrt.



Falls man die nötige Zeit hat, kann man in den Dönerladen «Ayverdis» gehen. Für 14.50 bekommt man eine grosse Ladung an Fleisch, Pommes und Sauce.



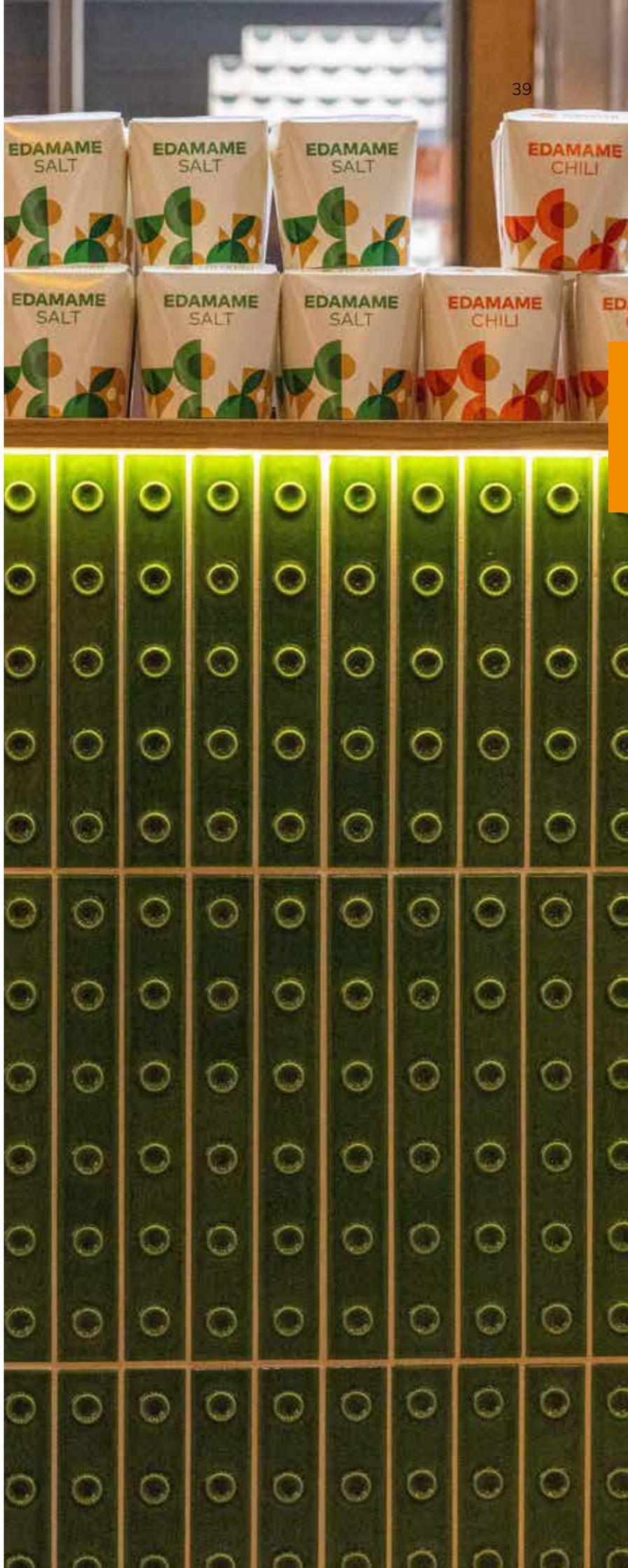
Solange man nicht Vegetarier:in ist, bietet der «Sternen-Grill» wunderbare Fleischwaren jeder Art. Ganz billig ist es jedoch nicht.



Gute Go-to-Kandidaten für das Mittagessen sind der Coop, Rice up (sehr lange Wartezeiten, deshalb nur in frühen Mittagsstunden zu empfehlen), Burgermeister, Tinyfish oder Spar. Falls man zwei Lektionen zur Verfügung hat, kann man auch an den HB gehen oder sogar an den Flughafen, wo es auch nochmal einige Läden zur Auswahl gibt.



Last, but not least: das Essen von zuhause mitnehmen, in der Schule hinhocken und es sich dort gemütlich machen und, wenn man etwas mitnimmt, immer schauen, dass das Essen nicht auslaufen kann.



In der Mensa (eine Kurzgeschichte)



Es war Freitag, und die Mensa war wie immer voll. Ich stand in der Schlange, das Tablett in der Hand, und wartete ungeduldig. Mein Blick wanderte über die Theke, vorbei an den Nudeln und am Salat, bis ich es sah: das letzte Cookie. Da lag es, goldbraun und voller Schokostückchen. Ich musste es einfach haben. Der perfekte Abschluss für mein Essen. Gerade als ich nach dem Cookie greifen wollte, tauchte plötzlich ein Viertklässler neben mir auf. Ich erkannte ihn nur, weil er von den Lehrern immer auf den

Gang geschickt wurde. Er warf mir immer abwertende Blicke zu. Der stämmige Knabe starrte genau wie ich auf das Cookie. Ich spürte, wie mein Herz schneller schlug. Wollte er mir wirklich das letzte Cookie wegschnappen? Wir standen schweigend nebeneinander, und die Luft zwischen uns wurde immer angespannter. Keine:r von uns sagte etwas, aber ich wusste genau, was hier ablief: ein stiller Kampf um den letzten Keks. Er warf mir einen kurzen Blick zu, dann schaute er wieder auf das Cookie. Sein Tablett lag auf der Theke, ganz nah dran. Ich fragte mich, ob er einfach zugreifen

würde. Sollte ich schneller sein? Ich war bereit, meine Hand auszustrecken, als er plötzlich sprach. «Du willst es auch, oder?», fragte er und blickte auf das Cookie. «Ja», antwortete ich knapp. Was sollte ich sonst sagen? Natürlich wollte ich es. Aber der, jetzt auf mich blickende, Junge wirkte genauso entschlossen. Wir standen noch einen Moment schweigend da. Ich überlegte, ob ich ihn irgendwie austricksen könnte, aber es fiel mir nichts ein. Er zog sein Tablett noch näher heran und sah mich dabei nicht einmal an. «Tja, es ist halt das letzte.» Er klang, als wäre das hier alles ein Spiel

für ihn, während ich innerlich aufgeregt war. Ich hatte keine Ahnung, was er vorhatte, aber ich wusste, dass ich dieses Cookie nicht verlieren wollte. Plötzlich griff der Grosse nach dem Teller. Mein Herz setzte für einen Moment aus. Er hatte es! Ich stand wie erstarrt da, unfähig, zu reagieren, während er den Teller in der Hand hielt. Doch dann, ohne jede Eile, griff er nach dem Brötchen, welches direkt neben dem Cookie lag, und lachte spöttisch. Ich starrte ihn an, total überrascht. Das Brötchen? Er hatte die ganze Zeit nur das letzte Brötchen gemeint?

Karina Sangtani, Emma Rahnenführer, 2c





PDL Zürich

«Die obere Turnhalle des Schulhauses Riesbach hat grosse Fenster und ist daher sehr hell. Deswegen haben wir gerne dort Sport.»
Juna, Schülerin; Nadine Luongo, Sportlehrerin

«Die unterschiedlichen Unterrichtsorte sind nicht immer nur Katzensprünge voneinander entfernt. Uns bleibt drum oft nur die Katzenwäsche, da wir keine Zeit fürs Duschen haben. Wir nehmen aber immer mehrere T-Shirts und Schuhe mit, sodass wir die Lektionen jeweils fast frisch beginnen können.»
Daniel Schumacher, Sportlehrer

«Dadurch, dass wir an unterschiedlichen Orten unterrichten, müssen wir unsere Treffen bewusst planen. Wir haben es gut miteinander unter den Sportlehrpersonen, wir schätzen uns. Um diesen Zusammenhalt zu pflegen, nehmen wir uns in unserer Freizeit aktiv Zeit füreinander. Wir organisieren Erlebnisse und teilen auch verschiedene Ämtli auf. Zum Beispiel ist jemand in der Fachschaft für Fotos zuständig.»
Alessandro Gallo, Daniel Schumacher, Mathias Roth, Nadine Luongo, Sportlehrpersonen

«Unser Lieblingsort, wo Sport unterrichtet wurde, ist die Chinawiese. In den Wochen vor den Sommerferien gingen wir mal mit unserem Lehrer dorthin und durften dann aus verschiedenen Sportarten wie Fussball, Frisbee und Volleyball auswählen. Viele entschieden sich für Fussball, und schon bald spielten auch weitere Personen aus anderen Klassen mit und es ergab sich ein spannender Match. Zwischendurch konnten wir uns beim Brunnen zur Erfrischung gegenseitig anspritzen. Manche waren nach der Sportstunde vom Brunnenwasser durchtränkt, doch das kümmerte niemanden, denn nach wenigen Minuten waren sie wieder trocken. Alle hatten viel Spass, und es wäre auch schwer gewesen, diesen nicht zu haben an einem so schönen Sommernachmittag.»
Aline, Daria, Mila, Lena, Schülerinnen

OL Högger-/Käferberg



Sommersporttag Hardhof

Sportzentrum Josef



«Die beste Turnhalle für uns ist jene im Gloriarank. In dem wunderschönen Neubau aus Holz riecht es angenehm, und er ist nur einen Katzensprung von der HoPro entfernt. Zudem befindet sich in einem grossen Geräteraum viel neues Material. Mit einem netten Lehrer haben wir dort eine tolle Zeit verbracht.»
Benjamin, Florian, Jacob, Lars, Nicolas, Raphael und Vinzent, Schüler

«Seltener findet der Unterricht an speziellen Orten statt. Wir schenken den Schüler:innen dort ein- und zum Teil gar erstmalige Erlebnisse. Wir hatten schon Schüler:innen, die mit uns zum ersten Mal in ihrem Leben Schlittschuh gelaufen sind! Zudem ist es an solchen Tagen auch schön, die Schüler:innen mal anders und besser kennenzulernen.»
Alessandro Gallo, Sportlehrer

«Das Rauskommen und die erforderliche Flexibilität halten uns fit, sind aber auch anstrengend. Egal, welches Wetter ist, Wind, Schnee, Regen, wir müssen immer wieder von Ort zu Ort pendeln, und zwar stets mit dem Velo. Mit Tram und Bus kämen wir zu spät. Die Schüler:innen sind jedoch grösstenteils auf die öffentlichen Verkehrsmittel angewiesen, weshalb sie dann oft nicht pünktlich auf Anfang der nächsten Lektion in der HoPro sein können. Durch das ständige Hin- und Herwechseln bleibt leider oft die Zeit für ein persönliches Gespräch mit den Schüler:innen auf der Strecke.»
Mathias Roth, Sportlehrer



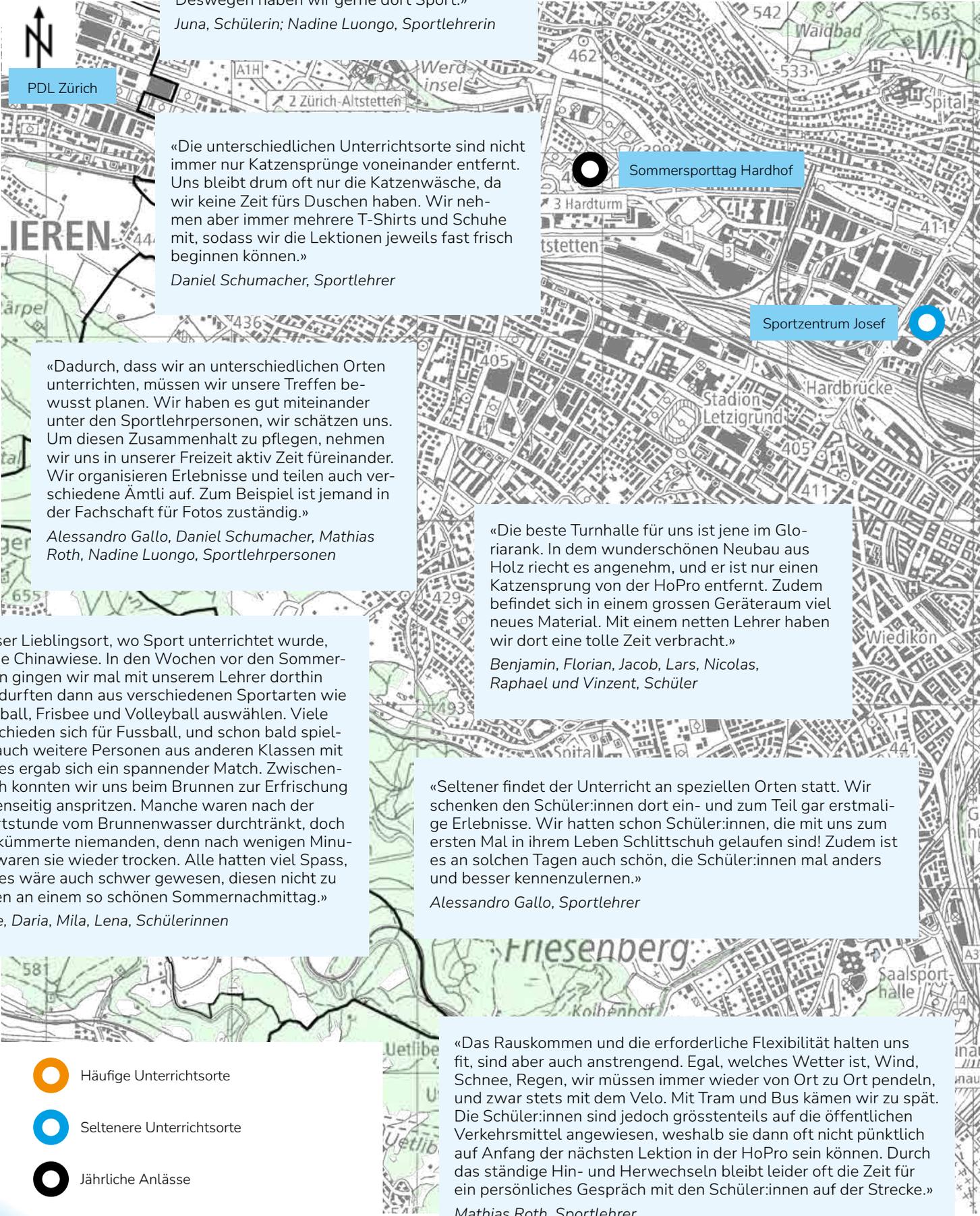
Häufige Unterrichtsorte



Seltener Unterrichtsorte



Jährliche Anlässe

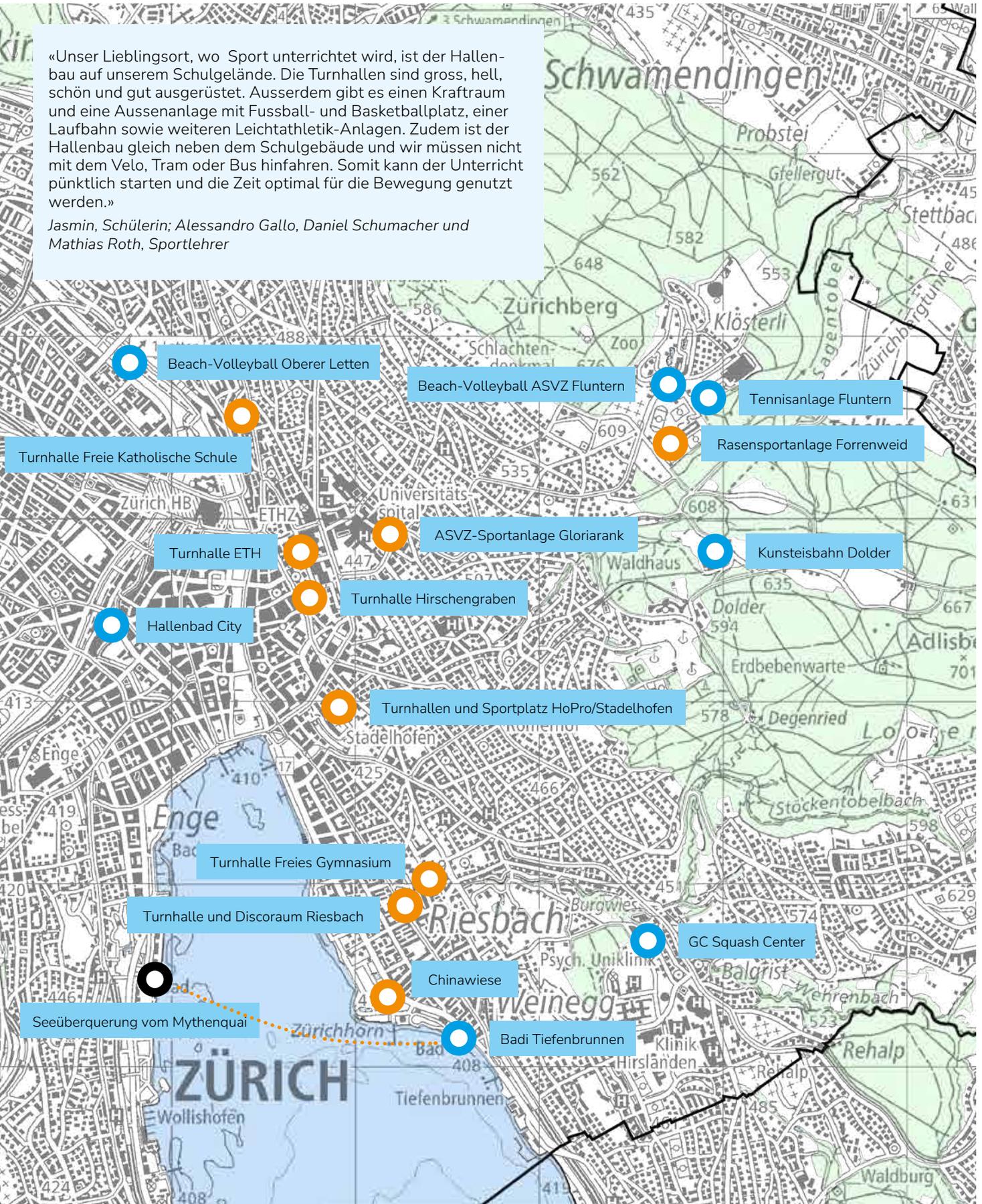




Flying Teachers Der Sportunterricht im Orbit der HoPro

«Unser Lieblingsort, wo Sport unterrichtet wird, ist der Hallenbau auf unserem Schulgelände. Die Turnhallen sind gross, hell, schön und gut ausgerüstet. Ausserdem gibt es einen Krafraum und eine Aussenanlage mit Fussball- und Basketballplatz, einer Laufbahn sowie weiteren Leichtathletik-Anlagen. Zudem ist der Hallenbau gleich neben dem Schulgebäude und wir müssen nicht mit dem Velo, Tram oder Bus hinfahren. Somit kann der Unterricht pünktlich starten und die Zeit optimal für die Bewegung genutzt werden.»

Jasmin, Schülerin; Alessandro Gallo, Daniel Schumacher und Mathias Roth, Sportlehrer



Beach-Volleyball Oberer Letten

Beach-Volleyball ASVZ Fluntern

Tennisanlage Fluntern

Rasensportanlage Forrenweid

Turnhalle Freie Katholische Schule

ASVZ-Sportanlage Gloriarank

Kunsteisbahn Dolder

Turnhalle ETH

Turnhalle Hirschengraben

Hallenbad City

Turnhallen und Sportplatz HoPro/Stadelhofen

Turnhalle Freies Gymnasium

Turnhalle und Discoräum Riesbach

GC Squash Center

Chinawiese

Badi Tiefenbrunnen

Seeüberquerung vom Mythenquai

Skitourenlager

Schneesportlager: Valbella

Die Abteilung Mittelschulen als Satellit der HoPro

Dass wir als einer der Satelliten der HoPro verstanden werden und hier einen Text beisteuern dürfen, werten wir als ein positives Zeichen. Und es passt zu unserem Selbstverständnis. Das Mittelschul- und Berufsbildungsamt, und insbesondere die Abteilung Mittelschulen, sieht sich nämlich genau so: ein Satellit, immer in Verbindung mit der Schule, mal etwas näher dran, mal etwas weiter weg, und wenn möglich immer in richtiger Distanz. Ganz so, wie das für natürliche und menschengemachte Trabanten mit ellipsoiden Umlaufbahnen vorzeichnet ist.

Doch was können menschengemachte Satelliten eigentlich alles? Tatsächlich sind sie aus unserem Alltag längst nicht mehr wegzudenken. Seit Russland mit Sputnik 1 im Jahr 1957 den ersten Satelliten überhaupt ins All schoss, sind unzählige unterschiedlich geartete Sputniks dazugekommen. Ob wir in unserer Arbeit diese Vielfalt auch widerspiegeln?

Wettersatelliten beobachten und überwachen das Wetter und das Klima der Erde und liefern wichtige Daten für Wettervorhersagen und die Klimaforschung. Diese Analyse- und Warnfunktion übernehmen wir zwar nicht fürs Wetter, sondern mit Blick auf demografische Entwicklungen, politische Stimmungslagen sowie praktische und juristische Machbarkeiten. Vielleicht lässt sich die Komplexität von Wetter und Klima tatsächlich mit der von nationalen und kantonalen Entwicklungen in der Bildungspolitik vergleichen.

Kommunikationssatelliten übertragen Telefonanrufe, Fernsehsignale und Internetdaten. Wir vom Team Mittelschulen wollen uns bewusst nicht nur über Fernsignale austauschen. Unser Ziel ist es, einen guten Draht zu allen Schulen zu haben und auch immer wieder vor Ort zu sein. Fürs gegenseitige Verständnis und für eine gelingende Kommunikation scheint uns das zentral.

Navigationsatelliten sind ausserdem die Voraussetzung für Systeme wie GPS (Global Positioning System), welche heutzutage auf jedem Smartphone by default geladen sind. Sie sind unverzichtbar für Navigation und Ortungsdienste. Als Akteurin im Bildungssystem, welche 21 öffentliche Mittelschulen und weitere private Gymnasien betreut, orten wir die einzelnen Schulen in

Bezug auf das Gesamtsystem und unterstützen sie bei ihrer Navigation.

Forschungssatelliten sammeln wissenschaftliche Daten über die Erde und den Weltraum. Das Mittelschul- und Berufsbildungsamt erstellt zwar das jährliche Reporting zu Schülerzahlen und Budgets der Schulen – als wissenschaftliche Datensammlung kann man das aber nicht gerade bezeichnen. Das übernimmt die kantonale Bildungsstatistik für das Schulfeld und für uns.

Spionagesatelliten werden zu Militär- und Geheimdienstzwecken und zur Überwachung und Aufklärung verwendet. Diese Funktion lässt sich nun definitiv nicht mehr auf die Abteilung Mittelschulen anwenden. Da würden wir lieber gleich das Sonnensystem wechseln.

Wir freuen uns, wenn die einzelnen Schulen im Bildungssystem autonom mit ihren jeweiligen Trabanten und doch verbunden mit den anderen Planeten in der Galaxie unterwegs sind.

Der MBA-Satellit hat dann seine Aufgabe erfüllt, wenn die Schulplaneten erfolgreich miteinander kommunizieren, sich gegenseitig inspirieren und voneinander lernen – und das ganz ohne Funklöcher.

*Nicole Mosberger Kurth,
Leiterin Mittelschulen, Mittelschul-
und Berufsbildungsamt.*



Geb0rgen

ich kreise zyklisch um die Welt,
 Bisweilen wird mir schwindlig.
 ich stütze, wo ich stützen kann,
 Doch selbst bin ich nicht mündig.

Bin fern, doch seh mich mittendrin!
 Zur Welt ich gravitiere.
 ich sende und empfangen rasch:
 Ein ewiges Getriebe.

-

Ich sehne Mich im Schläfe oft
 Nach deinem trüben Lichte.
 Ich suche dich in tiefer Nacht,
 Doch werd' Ich jemals fündig?

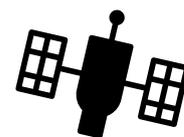
-

ich ziehe mich ins Schwarz zurück,
 Bis niemand mich mehr sieht,
 Ein Lichtelein ist mein Präsent,
 Es blinkt: .. -.-. / - -... / -.. .. -.-. / .-... .. -...

Auch wenn ich drifte ohne Halt
 Im ewigen Obscura,
 mein Orbit soll Dir Schutze sein:
 Verhelfen zur Matura

Gedicht von Philipp Spierings, 5a, zum Thema
 «Das Elternhaus als Satellit der Hohen Promenade»

Pendeln – das tägliche Hin und Her zwischen HoPro und daheim



Eile und Stillstand

«Bzz, bzz, bzz» – in regelmässigen Intervallen vibriert die Uhr. Mechanisch setzt sie sich auf, die warme Decke fällt von ihren Schultern. Sie starrt in den dunklen, leeren Raum. Nach und nach hört sie den Wind durch das spaltweit geöffnete Fenster. Nach und nach fühlt sie die unangenehm kühle Luft, die sie umhüllt. Die Wärme, die von der Decke abgestrahlt wird, scheint sie anzuziehen. Sie seufzt. «Eins ... zwei ... drei.» Mit einem Ruck setzt sich der ächzende Körper in Bewegung, aus dem Zimmer, zum Lichtschalter des Gangs. Das helle Klicken des Schalters wird schweigend von den schläfrigen Wänden verschluckt. Sie reibt sich die Augen.

Schlurfend bewegen sich die Schritte zum Bad, quietschend dreht sich der Wasserhahn, flüsternd spült das Wasser.

Bald ist sie gewaschen und angezogen. Die frischen, noch kühlen Kleider duften leicht nach Waschmittel, das strahlende erste Licht der Sonne trifft durch die Fenster, der Hund tänzelt freudig um ihre Füsse. In den anderen Schlafzimmern scheint sich etwas zu rühren. Aber dafür hat sie keine Zeit. Rasch schnappt sie sich Mappen und Hefte, Handy und iPad, Portemonnaie und Hausschlüssel; Jacke über die Schultern, Mütze auf den Kopf. Die Haustür schnappt hinter ihr zu. Kühle Herbstluft im Nacken, schreitet sie zackig die Strasse hinunter. In der Ferne, von leichtem Nebel verschleiert, liegt der bescheidene Bahnhof. Eine Frau eilt in die Gegenrichtung. Weiter vorne dreht ein junger Herr das «Closed»-Schild des Cafés um. Sie biegt ab. Eine Katze schleicht in die Garage hinunter. Die Blüten im Garten des alten Hauses sind verwelkt. Büsche wachsen links und rechts des schmalen Weges kurz vor der Station.

Gegenüber der Treppe hielt gerade ein Bus. Leute strömen in Schwärmen heraus. Rasch verteilen sie sich in drei Gruppen, die eine schreitet zum Kiosk, die zweite galoppiert die Treppen zu den Gleisen hinab, während die grösste Gruppe, in Anzügen gekleidet, hier und dort hastige Anrufe führend, der Eine oder Andere schwere Handkoffer tragend, in die Richtung der Hochhäuser eilt. Sie verlangsamt ihre Schritte, unschlüssig die Croissants im Schau­fenster betrachtend ... Ein Mann stürmt plötzlich an ihr vorbei; sie schreckt aus ihren Gedanken auf, erblickt den einfahrenden Zug, fühlt ihr Herz in die Hose rutschen und sprintet. Sie sprintet wie noch nie. Sie jagt über den Platz, hastet über die Strasse, zuckt und stolpert knapp vor den fahrenden Bus, fängt sich erschrocken, bemerkt den angekommenen Zug, gewinnt an Tempo, taumelt die Treppen hinunter – sie schnappt nach Luft, ihr ganzer Körper schmerzt. Von der Unterführung aus beobachtet sie verzweifelt die sich öffnenden Türen. Die Menschenmasse schwemmt die schmale Rampe hinunter. Verdamm! Gereizt und flehend kämpft sie entgegen. Zwischen den Gestalten erblickt sie, wie die Letzten einsteigen. Die Türen schieben sich kalt und mechanisch zu. Sie rennt noch die letzten Schritte. Aber was, wenn ...? Keuchend und taumelnd, lediglich von Hoffnung getrieben, stürzt sie sich auf den Knopf.

Mechanisches Surren. Ein kurzes Knacksen. Stille.

Das Mädchen steht regungslos da, ihr Blick stur auf die unveränderte Tür gerichtet. Das donnernde Pochen des Pulses und das heisere Rauschen des Atems überfluten ihre Sinne. Doch schon bald werden sie von lautem Zi-

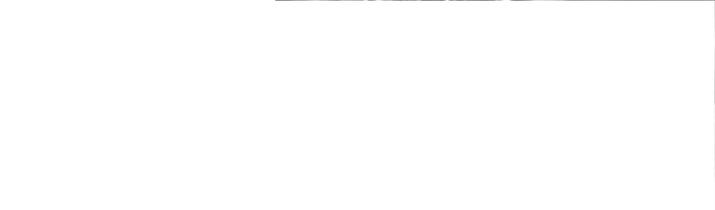
schen übertönt. Durch die immer mehr verschwimmenden Fenster fängt die Schülerin noch einige mitleidige Blicke, bis auch der letzte Waggon an ihr vorbeigerast ist.

Mit scheinbar unbewegter Miene schleppt sie sich schliesslich auf eine leere Bank. Leise gibt sie einen enttäuschten Seufzer von sich. Die Station bleibt still, der Wind pfeift durch die Spalten, und die ersten Regentropfen landen auf den verwaisten Gleisen. Wortlos zeigt die Anzeigetafel den nächsten Zug an.

Nach und nach beginnt sich die leere Station zu füllen. Als Erstes ein grummelnder Mann, dessen Haare nass an seiner Stirn kleben. Später ein paar müde Reisende, die riesige Wandsäcke tragen. Danach Berufspendler, die desinteressiert auf ihre Bildschirme starren, eine kleine Truppe Mittelschüler, die laut und unbekümmert lachen, schliesslich professionell gekleidete Erwachsene, die hastig herbeieilen. Bald erklingt wieder das vertraute Kreischen der Bremsen, irgendwo im Menschenstrom verwoben steigt das Mädchen ein, das regelmässige Rollen der Räder nimmt Fahrt auf. Doch – sie hebt den Blick und sieht einen Jungen am Gleis stehen. Keuchend, die Hände auf den Knien, die Augen fest auf den abfahrenden Zug gerichtet.

Olivia Li, 2f





Satelliten

Ihre Zahl wird auf über 13 000 geschätzt: Erdsatelliten, welche derzeit auf verschiedenen Bahnen die Erde umkreisen¹. Das Büro der Vereinten Nationen für Weltraumfragen² listet insgesamt 19 123 künstliche Himmelskörper (Stand: 1. Oktober 2024) auf, welche in den vergangenen fast 70 Jahren von Menschenhand geschaffen worden sind und zu welchen neben den Erdsatelliten auch Weltraumsonden³ und bemannte Raumschiffe⁴ zählen: Am 4. Oktober 1957 erreichte *Sputnik* (russisch Спутник für Weggefährte oder Begleiter) als erster künstlicher Erdsatellit seine geplante Umlaufbahn; anlässlich des Internationalen Geophysikalischen Jahres⁵ hatten sowohl die Vereinigten Staaten von Amerika als auch die Sowjetunion nationale Programme zur Konstruktion eines künstlichen Erdsatelliten veranlasst.

Der Begriff Satellit stammt vom lateinischen Wort «satelles» für beschützender Begleiter oder Leibwächter ab und wurde erstmals im 18. Jahrhundert für die Bezeichnung der Planetenmonde verwendet. Dies wohl in Anspielung auf die Tatsache, dass Monde ihre Planeten – wie Personenschützen ihre Schützlinge – ständig überallhin begleiten und dauernd in ihrer unmittelbaren

Nähe sind. Monde, die wie der Erdmond im Verhältnis zu ihrem Planeten gross sind, eignen sich besonders gut als Beschützer: Die stark von Kratern überzogene Oberfläche unseres Erdmondes legt ein eindrückliches Zeugnis darüber ab, wie viele Male er anstelle der Erde von Meteoroiden und Asteroiden⁶ getroffen worden ist. Es ist somit durchaus zutreffend, die Planetenmonde als Leibwächter zu bezeichnen, da sie ihre Planeten vor diesem «kosmischen Beschuss» aus dem Asteroidengürtel teilweise beschützen.

Die erste Beobachtung nicht-irdischer Satelliten gelang Galileo Galilei⁷: Am 7. Januar 1610 beobachtete er mit Hilfe seines selbst gebauten, für die damalige Zeit stark vergrössernden Fernrohrs vier kleine Körper, welche rasch um Jupiter kreisen. Diese Jupitermonde

erhielten später die Namen Io, Europa, Ganymed und Kallisto, und sie werden heute Galilei zu Ehren auch Galileische Monde genannt. Die Entdeckung dieser nicht-irdischen Satelliten erschütterte das bis dahin immer noch vorherrschende geozentrische Weltbild. Der Blick durch das Fernrohr offenbarte schonungslos, dass die Erde mitsamt Menschen nicht das Zentrum des Universums sein kann, um welches sich alles dreht. Es gab jedoch nicht wenige Gelehrte in Florenz, die sich weigerten, durch Galileis Teleskop zu blicken; sie zogen es vor, buchstäblich die Augen vor der Wahrheit zu verschliessen, um ihr bisheriges Weltbild nicht überdenken zu müssen.

Bereits ein Jahr vor der Entdeckung der Jupitermonde belegte Johannes Kepler⁸ in seinem Werk *Astronomia Nova*

Der erste künstliche Erdsatellit war *Sputnik 1*, welcher die Erde insgesamt 1440-mal umrundete, bevor er in tieferen Schichten der Erdatmosphäre verglühte.

(Bildquelle: Wikipedia)

1 Die Umlaufbahnen sind im Allgemeinen nicht kreisförmig, sondern elliptisch.

2 United Nations Office for Outer Space Affairs, Internet-Auftritt: <https://www.unoosa.org>

3 Als Weltraumsonde oder kurz Raumsonde bezeichnet man einen unbemannten Flugkörper, welcher mit verschiedenen Beobachtungsinstrumenten und Kommunikationsmitteln bestückt auf eine meist mehrere Jahre oder Jahrzehnte dauernde Forschungsreise durch unser Sonnensystem geschickt wird. Man unterscheidet zwischen *Vorbeiflugsonden*, die nahe am zu untersuchenden Himmelskörper vorbeifliegen, *Orbitern*, welche in eine Umlaufbahn um einen Himmelskörper einschwenken, und *Landern*, welche sogar auf einem Himmelskörper landen.

4 Der erste bemannte Raumflug erfolgte 1961: An Bord der *Vostok 1* umrundete Yuri Gagarin als erster Mensch die Erde. Im Jahr 1968 fand der erste bemannte Raumflug zu einem anderen Himmelskörper statt: *Apollo 8* flog bis zum Mond und umrundete diesen zehnmal. Die erste Landung auf dem Mond fand ein halbes Jahr später im Juli 1969 statt: Neil Armstrong setzte als erster Mensch seinen Fuss auf die Oberfläche des Mondes. Insgesamt fanden bis heute knapp 370 bemannte Flüge statt, zu welchen auch die Flüge zur Internationalen Raumstation ISS (*International Space Station*) zählen. vier dieser Missionen endeten für die Besatzung leider tödlich, da entweder beim Start, beim Wiedereintritt oder der Vorbereitung des Wiedereintrittes schwerwiegende Probleme auftraten.

5 Das Internationale Geophysikalische Jahr war ein internationales Projekt, welches von Juli 1957 bis Dezember 1958 dauerte und die weltweite Forschung in den Bereichen Sonnenaktivität, kosmische Strahlung und Ionosphäre, Geomagnetismus, Seismologie, Ozeanografie, Meteorologie und Glaziologie förderte.

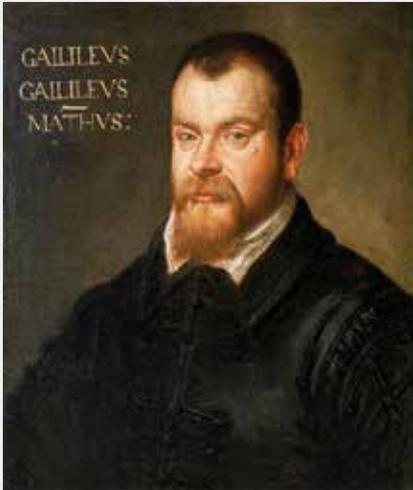
6 Asteroiden sind 1 m bis 1000 km grosse Felsbrocken. Sie stammen aus dem Asteroidengürtel, welcher zwischen der Mars- und der Jupiterbahn liegt. Auch die nur Bruchteile von Millimetern bis einige Meter grossen Meteoroiden stammen von hier. Die Bahnen von beiden können durch die Gravitation der Planeten – hauptsächlich jener von Jupiter – so stark gestört werden, dass sie aus dem Gürtel herauskatapultiert werden und anschliessend die Bahnen der Planeten kreuzen.

7 Galileo Galilei (1564–1642) war ein italienischer Physiker, Astronom und Mathematiker, der als Professor in Pisa und Padua lehrte, bevor er in Florenz eine Anstellung als Hofmathematiker erhielt. Er gilt als Begründer der modernen Physik, da er anstelle des reinen Nachdenkens das wissenschaftliche Experiment als wichtigstes Mittel zur Erforschung und Erklärung der Naturgesetze einführte. Berühmt machte ihn jedoch sein tragisches Schicksal: 1633 wurde er von der Inquisition der römisch-katholischen Kirche wegen Ketzerei verurteilt und unter Hausarrest gesetzt, wobei ihm weitere Lehrtätigkeit verboten wurde. Besonders traurig dabei ist, dass Galileo sehr gläubig war und keine Provokation gegenüber der Kirche suchte. Vielmehr wollte er sie vor ihrem grossen Irrtum bewahren.

8 Johannes Kepler (1571–1630) war ein deutscher Astronom, Mathematiker und Physiker, der aufgrund der von ihm entdeckten Keplerschen Gesetze zu den bedeutendsten Wissenschaftlern der Aufklärung zählt. Im Jahr 1600 trat er eine Stelle als Assistent bei Tycho Brahe am kaiserlichen Hof in Prag an; Tycho Brahe verfügte über eine in jahrzehntelanger Arbeit erschaffene Sammlung äusserst genauer Beobachtungsdaten von Planeten- und Fixsternpositionen.

(Neue Astronomie) die Richtigkeit des heliozentrischen Weltbildes⁹: Nach fast zehn Jahren akribischer und hartnäckiger Rechenarbeit, in welcher er vor allem die beobachteten Bahndaten des Mars systematisch untersuchte, konnte er zwei Gesetzmässigkeiten der Planetenbewegungen erkennen: Alle Planeten bewegen sich auf Ellipsenbahnen um die Sonne, die im einen der beiden Brennpunkte steht. Die Geschwindigkeit der Planeten ist nicht konstant, sondern sie ist nahe der Sonne grösser als weit entfernt von ihr: Der von der Sonne zu einem Planeten gezogene Strahl überstreicht in gleichen Zeiten gleiche Flächen.

Diese rein phänomenologisch gefun-



Portrait des Italieners Galileo Galilei. Er entdeckte als Erster die vier grossen Jupitermonde. Als tragische Folge dieser Entdeckung wurde er 1633 der Ketzerei beschuldigt.

(Bildquelle: Wikipedia)

denen Keplerschen Gesetze wurden knapp 80 Jahre später durch Isaac Newton¹⁰ mit Hilfe des von ihm entdeckten Gravitationsgesetzes im Jahre 1687 bestätigt und erklärt. Da die Gravitation universell ist, wirkt sie auch zwischen Planeten und ihren Monden bzw. Satelliten. Die Keplerschen Gesetze gelten sinngemäss ebenfalls für die Bahnen von Monden und Satelliten.

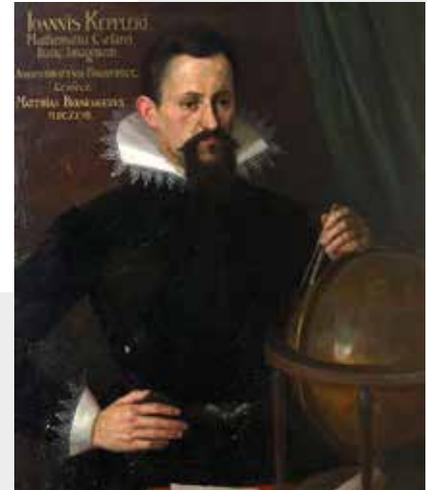
Isaac Newton erörterte auch als erster Wissenschaftler, wie Körper zu Satelliten werden können: Im dritten Buch seines berühmten Werks *Philosophiae Naturalis Principia Mathematica* (Mathematische Prinzipien der Naturlehre), welches 1729, ein Jahr nach seinem Tod, erschien, präsentierte Newton ein Gedankenexperiment zur Gravitation: Eine Kanonenkugel, welche mit horizontaler Geschwindigkeit von einem hohen Berg abgeschossen wird, fällt wegen der Schwerkraft der Erde zu Boden. Je schneller die Kanonenkugel ist, umso weiter entfernt vom Fuss des Berges ist der Ort ihres Aufpralls.

Bei grossen Geschwindigkeiten muss berücksichtigt werden, dass die Erde keine flache Scheibe, sondern eine Kugel ist: Die Erdoberfläche weicht von der Horizontebene nach unten ab, wodurch die Kanonenkugeln – vom Fuss des Berges gesehen – tiefer fallen, als dies auf einer scheibenförmigen Erde der Fall wäre. Da die Schwerkraft stets in Richtung Erdmittelpunkt wirkt, werden die Kanonenkugeln zudem radial nach innen abgelenkt.

Mit zunehmender Geschwindigkeit der Kanonenkugeln sind die Flugbahnen weniger stark nach innen gekrümmt, womit sie länger werden und sich der Aufprallort der Kanonenkugel entlang der Erdoberfläche weiter vom Fuss des Berges entfernt. Bei einer Geschwindigkeit von knapp 7900 Metern pro Sekunde wird die Flugbahn genau gleich stark gekrümmt wie die Erdoberfläche. Die Kanonenkugel kann nun den Erdboden nicht mehr erreichen, obwohl sie andauernd hinunterfällt: Aufgrund ihrer hohen Geschwindigkeit entfernt sie sich in jeder Sekunde gleich weit vom Erdmittelpunkt, wie sie sich fallend auf

diesen zubewegt. Sie fällt um die Erde herum und wird somit zum Erdsatelliten. Diese Geschwindigkeit von 7900 Metern pro Sekunde beträgt umgerechnet 28 440 Kilometer pro Stunde und wird Satellitengeschwindigkeit oder erste kosmische Geschwindigkeit¹¹ genannt.

Die Abbildung auf der folgenden Seite soll Newtons Gedankenexperiment graphisch veranschaulichen: Von einem fiktiven Berg werden Objekte mit zunehmenden Geschwindigkeiten horizontal abgeschossen; damit die berechneten¹² Bahnen der Körper besser sichtbar werden, wurde für den Berg bewusst eine unrealistische Höhe gewählt, nämlich 120-mal die Höhe des Mount Everest.



Portrait des Deutschen Johannes Kepler, der als Erster zeigen konnte, dass sich alle Planeten auf elliptischen Bahnen um die Sonne bewegen. Er lieferte präzise rechnerische Belege für die Richtigkeit des heliozentrischen Weltbildes.

(Bildquelle: Wikipedia)

- 9 Das heliozentrische Weltbild sah – im Gegensatz zum geozentrischen Weltbild – nicht die Erde, sondern die Sonne als ruhendes Zentrum des Universums an. Es beschrieb in korrekter Weise die Bewegungen der Planeten um die Sonne; heute gilt es als überholt, da sich die Sonne ihrerseits um das Zentrum der Milchstrasse bewegt. Bereits in der Antike vertraten die beiden Griechen Aristarchos von Samos (310 v. Chr.–230 v. Chr.) und Seleukos von Seleukeia (geboren 190 v. Chr.) die Ansicht, dass sich die Erde um die Sonne bewege. Der polnische Astronom und Arzt Nikolaus Kopernikus (1473–1543) war der erste europäische Wissenschaftler, welcher 1543 diesen Ansatz wieder aufnahm.
- 10 Sir Isaac Newton (1643–1727) war ein englischer Naturforscher, der zu den bedeutendsten Wissenschaftlern aller Zeiten zählt. Neben den drei Newtonschen Gesetzen formulierte er auch das Gravitationsgesetz, welches die universelle Gravitation beschreibt, d.h. die gegenseitige Anziehung zwischen allen Körpern.
- 11 Die erste kosmische Geschwindigkeit beschreibt, wie schnell ein Körper sein muss, damit er zum Satelliten wird und die Erde auf einer Umlaufbahn umkreisen kann. Demgegenüber beschreibt die zweite kosmische Geschwindigkeit, wie schnell ein Körper sein muss, damit er der Gravitation der Erde entweichen kann.
- 12 Bei der Berechnung wurde berücksichtigt, dass die Satellitengeschwindigkeit in der betrachteten Höhe kleiner ist. Der Luftwiderstand wurde vernachlässigt.



Der Engländer Isaac Newton erkannte als Erster richtig, dass die Gravitation die Ursache sowohl für einen fallenden Apfel als auch für die Kreisbewegung des Mondes um die Erde ist.

(Bildquelle: Wikipedia)

Der langsamste Körper, dessen Bahn dunkelrot dargestellt ist, hat eine Geschwindigkeit, welche 10 % der Satellitengeschwindigkeit entspricht. Er fällt somit praktisch neben dem Fuss des Berges auf den Erdboden zurück.

Die Kurven in roter, oranger und gelber Farbe stellen Bahnen von Körpern dar, die 20 %, 30 % bzw. 40 % so schnell sind wie die Satellitengeschwindigkeit. Der Winkel zwischen dem Radius zur Bergspitze und dem Radius zum Aufprallort beträgt für diese Körper nur 7 Grad, 10 Grad bzw. 14 Grad.

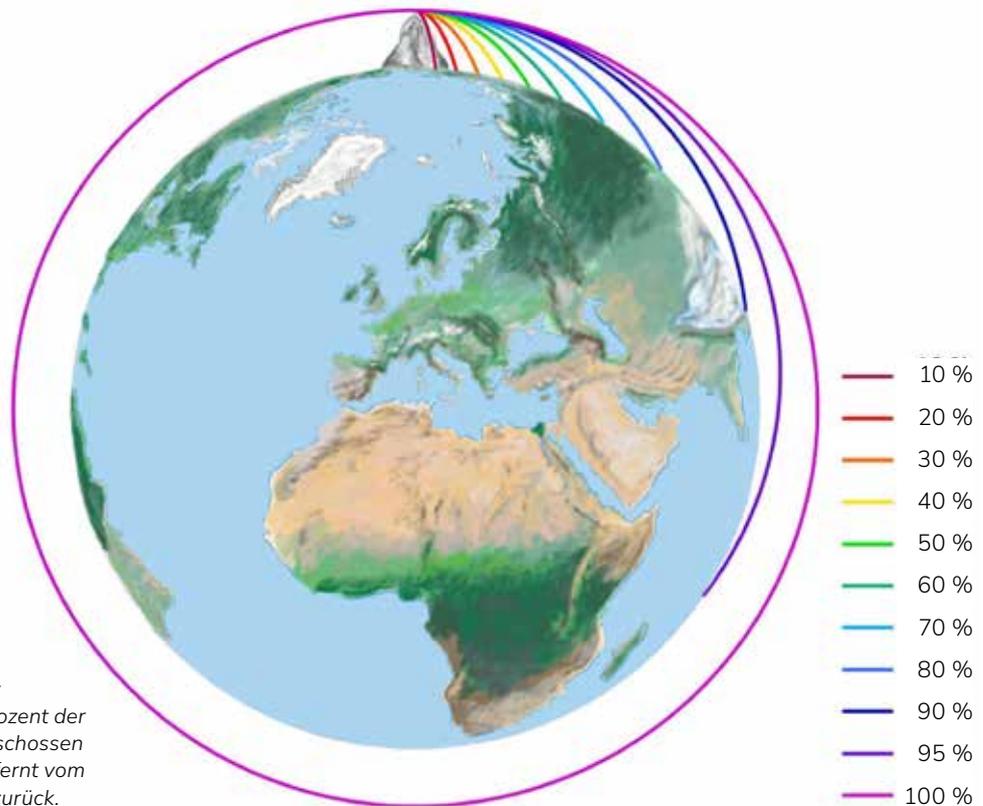
Die hellgrüne Kurve zeigt die Bahn, die der halben Satellitengeschwindigkeit entspricht und die gerade einmal einen Winkel von knapp 20 Grad zurücklegt. Körper mit 60 % (dunkelgrüne Kurve) bzw. 70 % Satellitengeschwindigkeit (hellblaue Kurve) kommen mit 25 Grad und 33 Grad ein bisschen weiter. Bei 80 % Satellitengeschwindigkeit (blaue Kurve) bzw. 90 % (dunkelblaue Kurve) schaffen die Körper immerhin schon eine Achtel- bzw. eine Fünftel-Erdumrundung.

Die dunkelviolette Bahnkurve für 95 % Satellitengeschwindigkeit ist nur noch wenig stärker gekrümmt als die Erdoberfläche, und der Körper fällt unter einem sehr flachen Winkel auf den Erdboden. Wäre er etwas schneller, so würde er die Erde auf einer elliptischen Bahn umkreisen.

Eine exakte Kreisbahn und eine Erdumrundung in immer gleicher Höhe über der Oberfläche ergibt sich erst für Körper, die Satellitengeschwindigkeit haben, wie die hellviolette Kurve zeigt.

Die theoretische Berechnung dieser für einen Satelliten notwendigen Minimalgeschwindigkeit ist eine Sache. Die praktische Beschleunigung auf diese hohe Geschwindigkeit jedoch eine andere.

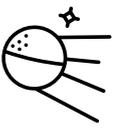
Wie riesig nach irdischen Massstäben die Satellitengeschwindigkeit von 28440 km/h ist, zeigen die folgenden Geschwindigkeitsrekorde. Schnellster Aufschlag im Tennis: Sam Groth mit 263 km/h (Busan Open, Südkorea, 2012); schnellster Magnetschwebezug:



Körper, welche mit zunehmender Horizontalgeschwindigkeit (in Prozent der Satellitengeschwindigkeit) abgeschossen werden, fallen immer weiter entfernt vom Fuss des Berges zum Erdboden zurück. Bei 100 % Satellitengeschwindigkeit umrundet der Körper die Erde auf einer Kreisbahn.

Geschwindigkeit des Körpers (in Prozent der Satellitengeschwindigkeit)

Quelle: Zeichnung und Bahnberechnungen: E. Ruh



Shinkansen mit 604 km/h (Japan, 2015, während einer Testfahrt); schnellstes Aufklärungsflugzeug: SR-71 mit 3540 km/h (Beale Air Force Base, USA, 1976).

Normale, luftatmende Strahltriebwerke sind nicht in der Lage, Körper auf so hohe Geschwindigkeiten zu beschleunigen; mit einem (mehrstufigen) Raketenantrieb ist es jedoch möglich, einen Körper nicht nur auf die erste, sondern auch auf die zweite kosmische Geschwindigkeit¹³ zu beschleunigen.

Um einen Satelliten mit Hilfe einer Träger Rakete auf eine gewünschte Umlaufbahn bringen zu können, müssen – kurz zusammengefasst – die folgenden technischen und wissenschaftlichen Herausforderungen beherrscht werden: die Regulierung der Leistung des Haupttriebwerks, welches direkt aus mitgeführten Tanks mit Brennstoff und mit einem Oxidationsmittel, z. B. mit flüssigem Sauerstoff, gespeisen wird, der kontrollierte Abbrand und der rechtzeitige Abwurf der Hilfsraketen, die gezielte Steuerung der Fluglage mit zusätzlichen Hilfstriebwerken sowie eine permanente Funkverbindung zwischen dem Satelliten und dem Kontrollzentrum am Boden.

Der Energieaufwand ist beträchtlich: Um einen kleinen Satelliten mit einer Masse von 1000 kg auf eine Umlaufbahn in 500 km Höhe zu bringen, braucht es (für ihn alleine und ohne Verluste) gleich viel Energie, wie um eine voll besetzte Zürcher S-Bahn der 3. Generation mit einer Masse von 356 t insgesamt fast 380-mal (!) auf eine Geschwindigkeit von 80 km/h zu beschleunigen.

Warum also wird für Satelliten ein solcher technischer und energetischer Aufwand betrieben? Und warum ist ihre aktuelle Zahl mit mehr als 13 000 Exemplaren so gross?

Die schlichte Antwort ist: Die grosse Höhe ihrer Umlaufbahnen gestattet Satelliten einen privilegierten Blick auf die Erde: Sie können grosse Bereiche der Erdoberfläche gleichzeitig (und mehrmals pro Tag) erfassen bzw. überwachen und so schnell ein umfassendes Gesamtbild einer meteorologischen, ozeanischen, hydrologischen, geologischen, land- oder forstwirtschaftlichen, seismischen oder auch einer politischen oder humanitären Situation erhalten. Sie dienen somit der Früherkennung oder Prognostizierung von sich verändernden Risiken und Gefahren.

Eine grosse Zahl von Satelliten umrundet die Erde als Kommunikations- oder Rundfunksatelliten zu Gunsten interkontinenta-

ler Gespräche und weltweiter Nachrichten- und Fernsehsendungen.

Forschungssatelliten, zu welchen auch die zahlreichen Weltraumteleskope zu zählen sind, haben unseren Horizont und unser Wissen über die Erde und ihren Platz im Universum in den vergangenen 70 Jahren stark erweitert. So verstehen wir heute die komplexen Vorgänge in der Atmosphäre, die Auswirkungen des Sonnenwindes auf das Erdmagnetfeld, die kosmische Strahlung, die Entwicklung des Universums nach dem Urknall und die Entstehung von Galaxien und Sternen wesentlich besser als früher.

Die zahlreichen bemannten Flüge und die seit 1998 dauerhaft bewohnte Internationale Raumstation ISS haben uns zudem etwas sehr Wertvolles geschenkt: den unglaublich schönen Blick von aussen auf den blauen Planeten. Alle Astronautinnen und Astronauten haben bei ihrer Rückkehr zur Erde unabhängig von Herkunft, Ausbildung, Alter, Geschlecht, Ethnie und Nationalität immer das Gleiche gesagt: wie sehr berührend und inspirierend der Anblick unserer Erde aus dem All sei.

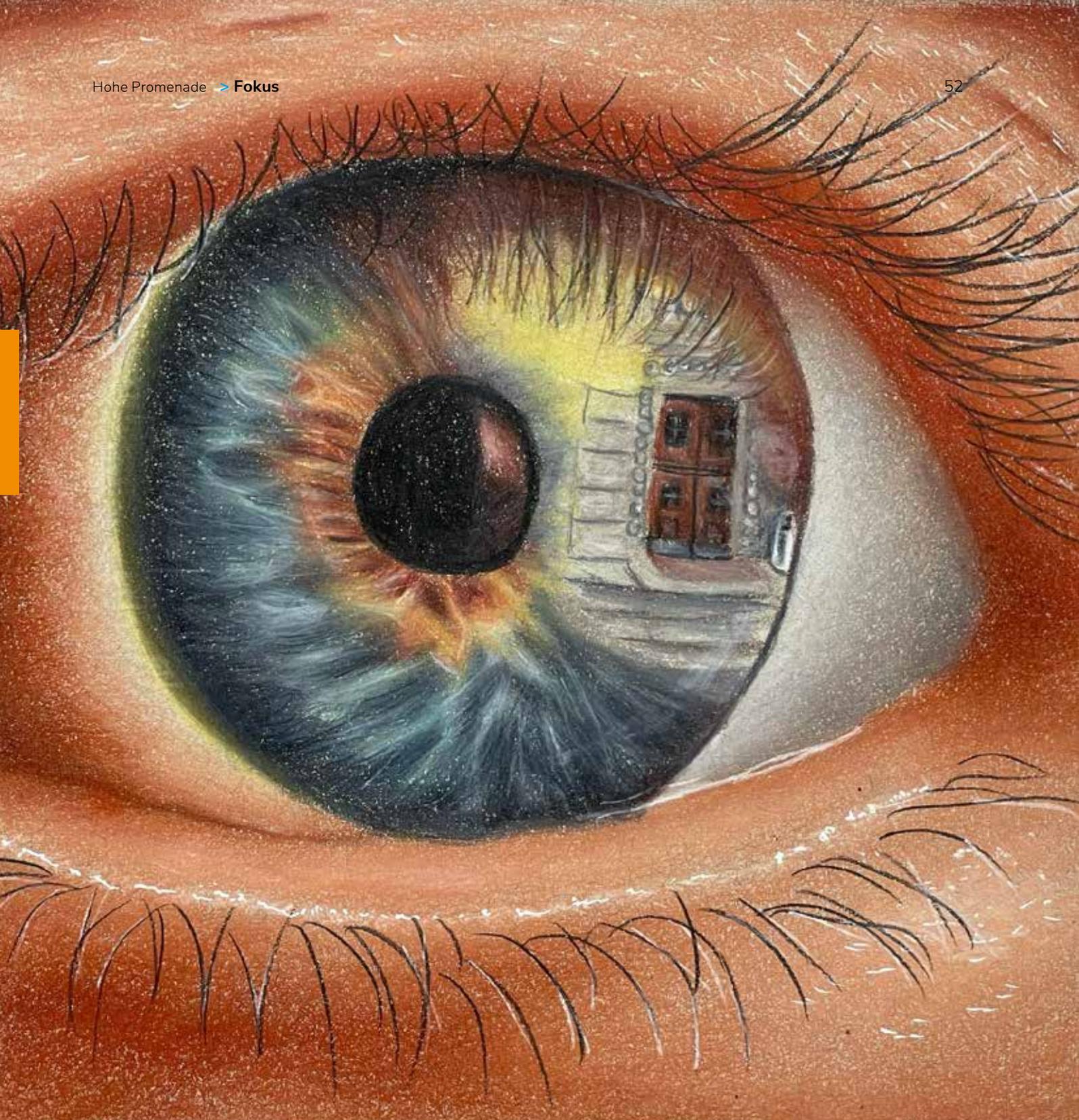
Dank moderner Technik sind diese einmaligen Bilder der Erde heute allen Menschen zugänglich und laden zum Innehalten und Nachdenken ein.

Ich wünsche unseren Schülerinnen und Schülern für ihre Zukunft, dass solche Bilder unserer Erde sie dazu inspirieren, ihre Talente und Begabungen zum Wohle der Menschen einzusetzen.

Elisabeth Ruh, Physiklehrerin

¹³ Siehe Fussnote 11.





BLICHE

FOKUS

MA-MA

MATURAE & MATURI

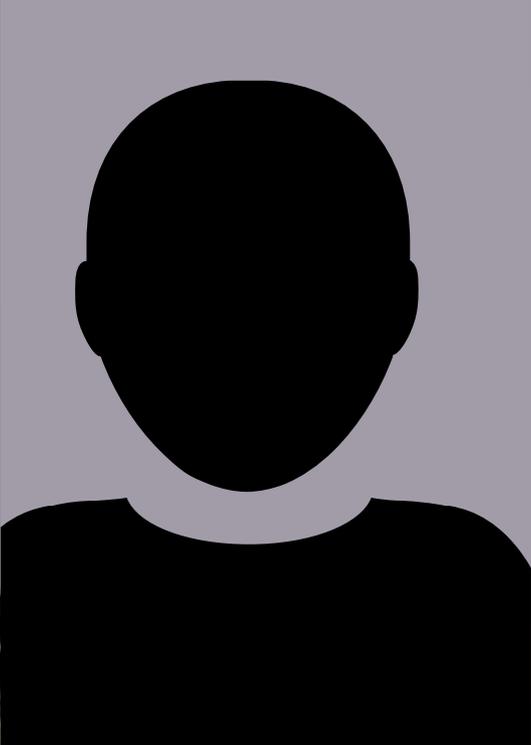
Z&F

ZAHLEN & FAKTEN

EDITION









6a

v. l. n. r. und v. o. n. u.

Yaroslava Anatolyeva, Andrukh
Daniel, Rona Avdiu, Eleonora Brocal,
Leonie Christen, Carl Egger,
Paula Egger, Lil Elsayan, Dario
Gmür, Valérie Golz, Christina
Grimm, Lianne Hassler, Marco Lendi,
Vincent Leuthard, Amélie Mitev



6a



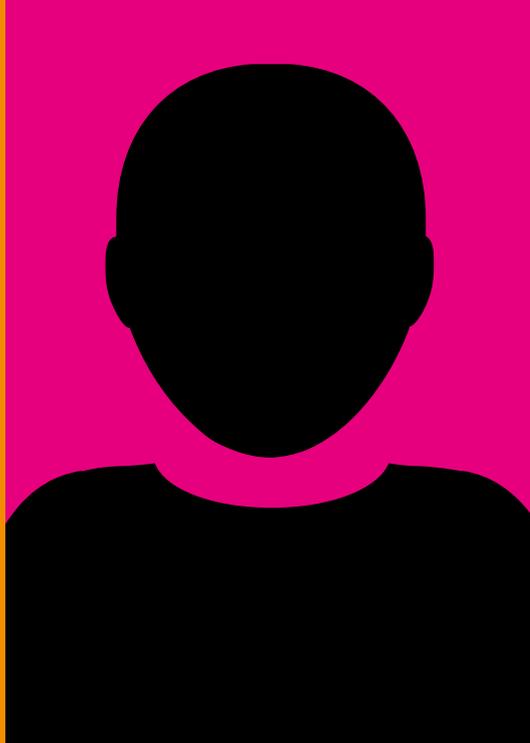
Mirjam Schlesinger,
Klassenlehrerin 6a

Liebe Klasse 6a

Zum Abschluss Ihrer Gymizeit möchte ich mich gerne nochmals in mathematischer Sprache an Sie wenden: Sie waren als Klasse keine Schar von Funktionen, die sich durch einen einfachen Parameter beschreiben lässt. Da gab es die harmonischen Kurven, die glatten, einfach integrierbaren, nebst den stetigen mit ihren Ecken und Kanten, den sprunghaften oder den unstetigen mit den Präsenzlücken, einfachere oder auch komplexere. 22 sehr individuelle Funktionen, jede für sich speziell, schön und liebenswert.

Ich wünsche Ihnen allen, dass Sie die Lebenskurve kriegen in diesen herausfordernden Zeiten, dass Sie ihre Wunschziele, wo Sie ihre Fähigkeiten ausleben können, nicht nur asymptotisch anstreben, sondern mit Freude erreichen und glücklich werden.

Ich gratuliere Ihnen allen ganz herzlich zur bestandenen Matura!



6a

v. l. n. r. und v. o. n. u.

Ilona Nufer, Emanuelle Schnyder,
Fabian Schoch, Sophie Senser,
Sophie Syz, Thea Viciu, Sebastian
Wittmann



6a über 6a

Здравствуйте, мы учимся в 6а классе и учим русский язык.
 valete! classis sex a sumus et linguam Latinam discimus.
 Hallo, wir sind die Klasse 6a, wir lernen Russisch und Latein.

Wie man es schon erahnen kann, sind wir die Russisch/Latein-Klasse. Während sich die eine Hälfte der Klasse viel mit dem Übersetzen von Klassikern wie der Aeneis beschäftigt und dabei allerhand Interessantes über die Antike lernt, erhält die andere Hälfte Zugang zur russischen Kultur und Sprache und gewinnt einen Einblick in die Geschichte Osteuropas und Russlands.

Wir haben die 3. Klasse mit 22 Schülerinnen und Schülern begonnen, diese Zahl ist bis in die 6. Klasse ziemlich konstant geblieben, wobei sie zwischenzeitlich merklich gesunken ist, als einige von uns im Auslandsaufenthalt waren. In der 4. Klasse war für ein paar Monate auch ein ukrainischer Schüler Teil unserer Klasse, und ab der 5. Klasse waren wir wieder konstant 22 Schülerinnen und Schüler.

Die Schule hat das Ziel, unser kritisches Denken zu fördern und uns beizubringen, mit Argumenten von unserer Meinung zu überzeugen. Das ist auch wichtig, denn

in unserer Klasse sind oftmals unterschiedliche Meinungen vertreten, weswegen es in den Pausen ab und an, besonders kurz vor kantonalen oder bundesweiten Abstimmungen, zu hitzigen Debatten kommt.

In der Zeit von der 3. bis zur 6. Klasse sind privat viele Freundschaften entstanden, doch auch schulische Ereignisse haben uns zusammengeschweisst. Auf diversen Exkursionen, der Arbeitswoche in Casoja mit dem Thema «Unendlichkeit» in der 5. Klasse und der Maturreise nach Bosnien-Herzegowina konnten wir noch andere Seiten voneinander kennenlernen. Besonders die Maturreise war für viele ein Highlight, allein schon die Hinreise war ein Erlebnis: 14 Stunden im Nachtzug, das war vermutlich für die meisten eine der unbequemsten Nächte jemals. In Bosnien-Herzegowina gab es sehr viele Programmpunkte; vom Baden in heissen Quellen über Stadttouren und Fahrradtouren bis zu Kajakfahren – wir haben viel erlebt. Das eigenständige Erkunden der Städte und das Geniessen der lokalen Küche kamen natürlich ebenfalls nicht zu kurz.

Die Zeit an der Hohen Promenade war sicherlich nicht immer leicht, auf mehreren Ebenen wurde uns viel abverlangt, doch es war auch eine Zeit, in der wir viel über die Welt und uns selbst gelernt haben, uns gegenseitig weitergebracht und unterstützt haben. Wir haben das Gymnasium als Kinder begonnen und verlassen es jetzt als junge Erwachsene mit den unterschiedlichsten Plänen, Wünschen und Hoffnungen für die Zukunft. Auch wenn die Zeit uns in unterschiedliche Richtungen führen wird, werden wir alle auf eine gemeinsame, intensive, prägende Zeit zurückblicken.



6b

v. l. n. r. und v. o. n. u.

Selma Antic, Leni Aufenacker,
Michelle Beasley, Moritz Bosshard,
Lucas Fischer, Eva Frangulidis, Liva
Gavranic





6b

v. l. n. r. und v. o. n. u.

Julian Harte, Alain Hirt, Leona Hug,
Michelle Kübler, Amélie Lehmann,
lori Longo, Alessandro Mastrostefano



6b

Pécsi François-Xavier
Klassenlehrer 6b

Le mot de la fin ...

Nous avons partagé tant de moments inoubliables ensemble avec des lectures passionnantes mais aussi la grammaire qui vous a donné des cauchemars au début de votre carrière.

Pourtant vous avez grandi et vous avez même réussi à apprécier la beauté de la langue française (ou du moins, je l'espère).

Vous avez été une classe incroyable, pleine de vie, d'énergie et de créativité. Vous m'avez souvent surpris par vos idées originales et votre capacité à voir le monde sous des angles nouveaux. Vous m'avez aussi beaucoup appris, notamment l'importance de l'humour et de la patience.

Merci pour ces années inoubliables. Je vous souhaite beaucoup de réussite pour la suite de votre chemin.



6b über 6b

Pizza für die 6b

Mehl und Salz in einer Schüssel mischen.

In eine neue Klasse zu kommen, ist wie ein Sprung ins kalte Wasser. Überfordernd, aufregend und ermüdend. Am Morgen des ersten Schultages bereitet man sich voller Neugier vor. Für manche ist es ein lang ersehnter Neustart, für andere die Unsicherheit, ob sie einen Platz finden werden. Bei uns bildeten sich schnell Grüppchen. Jeder hatte unterschiedliche Hintergründe und Ansichten, neue Freundschaften entstanden daher sehr natürlich.

Hefe zerbröckeln, daruntermischen.

Die unterschiedlichen Weltansichten blieben nicht lange unbemerkt. Vor allem im Unterricht wurden rege und hitzige Diskussionen geführt. Manche Freundschaften schweisste dieser Umstand umso mehr zusammen, andere Gruppen mischten sich daraufhin neu. Auf der Suche nach einem Platz in der neuen Klasse merkten einige auch, dass ihr Weg fort von der Ho-Pro führte. Andere brachen auf zu neuen Abenteuern und entschlossen sich zu einem Austauschjahr. Sie wollten neue Kulturen erleben, Freundschaften mit Menschen aus aller Welt schliessen und dem grauen Schulalltag entkommen. So arrangierte sich die Klasse immer wieder neu.

Wasser und Öl dazugiessen, zu einem weichen, glatten Teig kneten.

Langsam pendelte sich ein Klassengeist ein. Untereinander tauschten wir uns aus und fanden neue Gemeinsamkeiten inmitten unserer Differenzen. Der Aufstieg vom Schössli ins Untergeschoss beflügelte unsere Klasse dermassen, dass uns bald klar wurde, dass wir mit Abstand mehr Stil haben als andere Klassen. Wir setzten schulinterne Rekorde: Neben den besten Karaoke-sänger:innen haben wir – bis heute – mit Abstand am meisten Absenzen (bonjour monsieur!). Man begann uns so fest zu vermissen, dass wir täglich Nachrichten auf Teams erhielten und gefragt wurden, wo wir seien – oder um es in den wohlgewählten und altbekannten Worten auszudrücken: «Ich verlange eine plausible Erklärung für diese Absenz!» Im Nachhinein sehen wir ein, dass wir es mit der Absenzzahl vielleicht ein klitzekleines bisschen übertrieben haben. Wir möchten um Entschuldigung bitten. Hauptsächlich soll sich unsere Entschuldigung aber an

die jüngeren Jahrgänge richten, da dank unseres Rekordes ein deutlich strengeres Absenzenreglement auf euch zukommen wird.

Zugedeckt bei Raumtemperatur aufs Doppelte aufgehen lassen.

Heute ist unsere Klasse im ganzen Schulhaus so beliebt, dass wir mit zwei Repräsentant:innen im SOV vertreten sind. Aus vielen einzelnen Kieselsteinen bildete sich in den vergangenen vier Jahren ein prachtvolles und harmonisches Mosaik. Gegenseitig ergänzen und respektieren wir uns. Gleichzeitig haben wir auch viel voneinander gelernt und konnten uns von allen eine Scheibe abschneiden. Wir haben nicht nur vom Unterricht unserer Lehrpersonen profitiert, sondern auch von ihren Persönlichkeiten. Dadurch befinden wir uns mit ihnen auf Augenhöhe und können auch zwischendurch mal mit ihnen lachen.

Nach Belieben belegen, backen.

Nun steht der letzte Schultag kurz bevor. Die Zeit zusammen werden wir nie vergessen, das steht fest. Für einige beginnt dann ein aufregendes Zwischenjahr, für andere bereits das Studium. Mit einem erweiterten Horizont gewappnet, steht uns allen ein erneuter Sprung ins kalte Wasser bevor.



6b

v. l. n. r. und v. o. n. u.

Dylan Möller, Nicolas Munzinger
de la Rosa, Theodor Svanberg,
Benjamin Vafiadis, Chiara Widrig





6c

v. l. n. r. und v. o. n. u.

Mansour Ahmadi, Leonardo Castagna, Evelyn Chen, Fabienne Giger, Polina Gillar, Salome Gucker, Liliana Hirschi



6c

Franziska Zeller,
Klassenlehrerin 6c

Dear 6c

Congratulations on passing your matura exams! Finally, the day which you have been awaiting for so long has arrived. I would like to thank you for your patience, your cooperation, your kindness and your creativity. In the past few years, you produced some truly outstanding work. I'm thinking of the poetry recitals in year 6. Watching you perform the poem Frankenstein at 10:00 o'clock at night in a place that shall not be named really gave me the shivers. So very Gothic.

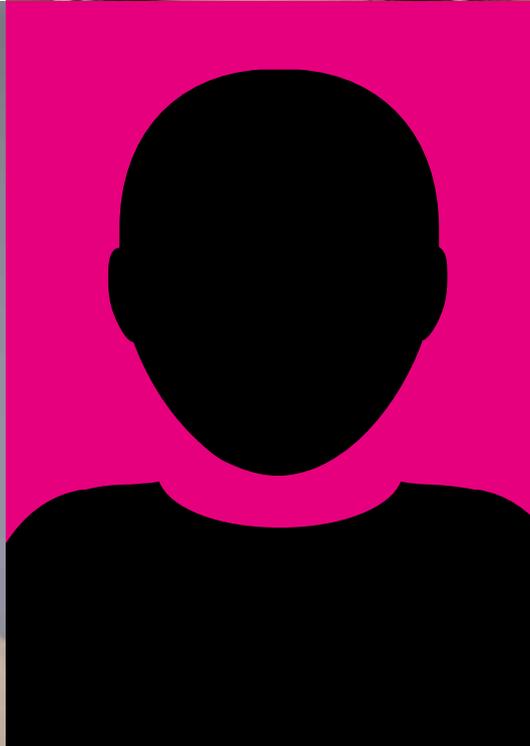
I also have fond memories of The Great Gatsby project in year 5, which you rounded off with wonderfully imaginative products: rebuilding Gatsby's mansion with a virtual Lego programme, writing Modernist texts or – unforgettable! - learning how to dance the foxtrot, dressing up in true Twenties style and putting on a perfect performance. Amazing!

Last but not least, I'd like to thank all of you once again for your reaction when our train journey to Amsterdam was disrupted and we had to wait in Frankfurt for hours before we could finally travel on, with a third of the class sitting on the floor of the train and not uttering a word of complaint. I really admired your stoicism then! Thank you for that!

In a moment you will hold your Maturitätszeugnis in your hands, a ticket that will allow you to embark on a new journey, for which I wish you nothing but the very best. May it bring you happiness, joy and fulfilment!

v. l. n. r. und v. o. n. u.

Nicole Hugentobler, Lucas Jacob,
Silas Klumpp, Jonathan Lepori,
Charlotte McCarthy, Leana Patt,
Ines Pavlovica



6c über 6c

Klasse 6c, ein Phantom so leer,
existiert sie wirklich? Wir sind uns nicht mehr.
Doch in den Lücken, wo Freundschaften keimen,
finden wir Liebe, die wir nicht vermeiden.

Zusammengehalten durch unsichtbare Bande,
schätzen wir jeden, verstehen die Schande.
Ein Geist der Klasse, der leise spricht,
von Zuneigung und Wärme, im Dämmerlicht.

In Liebe, Dein ChatGPT4-Turbo



6c

v. l. n. r. und v. o. n. u.

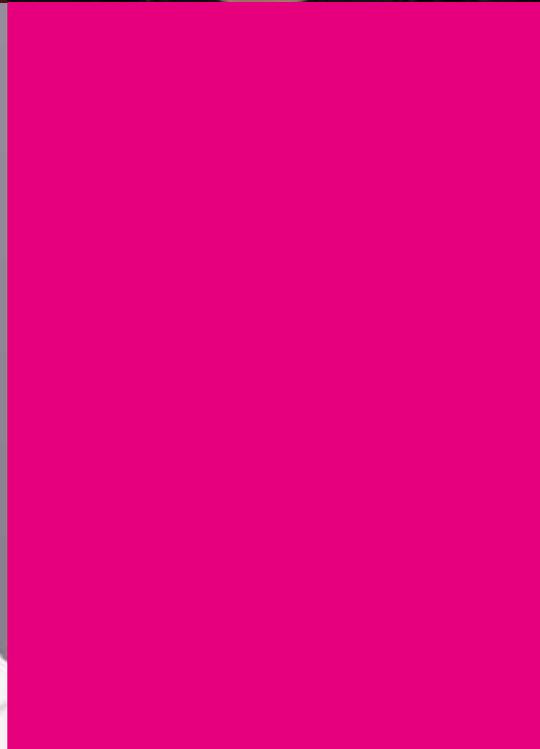
Anuschka Peter, Lorena Salvisberg,
Matea Stosic, Sebastiano Varonea



6d

v. l. n. r. und v. o. n. u.

Lola Andreoli, Ilaria Cannizzaro,
Atusa Dorri, Natalie Hofstetter,
Johann Jakob, Nicola Küderli,
Alexander Maag





6d

v. l. n. r. und v. o. n. u.

Noël Meinhardt, Lavinia Oberer,
Sarah Pellereau, Lorena Plenk,
Alessia Quirino, Anne-Sophie Rös-
ner, Valentin Tschopp, Tom Türker



6d



Severin Walser, Klassenlehrer 6d

Liebe 6d

Mit etwas zeitlicher und räumlicher Distanz verfasse ich diese Zeilen. Es sind bereits ein paar Wochen vergangen, seit ihr die HoPro verlassen habt, das neue Semester steht an. Ich werde zum zweiten Mal Klassenlehrer einer dritten Klasse und frage mich, was mich wohl erwartet. Ähnlich werde ich mich vor vier Jahren gefühlt haben (die Erinnerung daran ist bereits etwas verschwommen), als ihr meine erste Klasse wurdet. Ich wusste damals noch nicht, ob ihr auch meine letzte Klasse sein werdet oder ob es eine Fortsetzung geben wird. Heute stelle ich entspannt und zufrieden fest: Ihr habt es mir nicht verdorben. Ganz im Gegenteil. Ich habe mich immer gefreut, euch anzutreffen, ich habe mich im Klassenzimmer wohlfühlt (dies ist, wohlgemerkt, nicht nur für die Schülerschaft etwas vom Wichtigsten an der Schule, sondern auch für die Lehrpersonen).

Man sagt, man vergesse die erste Klasse, deren Klassenlehrer man war, nie. Ich rufe mir sogar gerne aktiv einzelne Episoden aus dem Klassenzimmer oder die gemeinsamen Exkursionen und Reisen in Erinnerung, schaue mir zuweilen Fotos an. Ich erinnere mich etwa an die Exkursion und die Hüpfburg in der dritten (wie ihr euch seither verändert habt!), ans Neeracherried, wo ihr dem Regen getrotzt habt, an den Waldspaziergang zur Rheinschlucht, der mein Comeback bedeutete, an den Seilpark und die Pokerrunde in der Arbeitswoche, und natürlich an Barcelona, das ich selbst als überzeugter Einzelreisender jederzeit mit euch als Gruppe wieder besuchen würde (ihr wart ganz angenehm, danke!).

Ich hatte euch im Vorfeld der Reise nach Barcelona gebeten, mich jederzeit zu kontaktieren, wenn ihr in irgendwelchen Schwierigkeiten stecken solltet. Nun wiederhole ich dies gerne in Form einer Bitte: Meldet euch mal wieder, erzählt mir von euren neuen Abenteuern. Ich bin gespannt darauf zu erfahren, wie es mit euch weitergeht. In diesem Sinne wünsche ich euch ein erlebnisreiches Leben.

Da ich bekanntlich nicht nur euer Klassenlehrer war, sondern auch euer Mathematiklehrer, würde man an dieser Stelle vielleicht noch einen Absatz zur Mathematik erwarten. Ich begnüge mich jedoch

damit, euch dafür zu danken, dass ihr bis zum Schluss mitgemacht habt, und hoffe insgeheim, dass euch – solltet ihr die Mathematik wieder einmal antreffen – nicht nur die Mischmaschine in den Sinn kommt. Ich meinerseits bin beruhigt zu wissen, an wen ich mich wenden kann, sollte es mir einmal die Sprache verschlagen, sollten mich körperliche Beschwerden plagen oder sollte ich mich je in einer juristischen Notlage wiederfinden. Ich wünsche euch also (nicht ganz uneigennützig) weiterhin viel Erfolg in der Ausbildung und hoffe, dass ihr alle eine Tätigkeit findet, die euch Freude bereitet.

Herzlich

Severin

PS: Ich suche noch immer die Tür, die des Türknaufs, der mich an euch erinnert, würdig ist.

6d über 6d

Die dynamische 6d

Die Klasse 6d ist dynamisch. Diese Dynamik zeigt sich in ihrem regen Austausch von Ideen und ihrer Energie im Unterricht, insbesondere bei ihrem Mathelehrer, Herrn Walser. Ob sie nun komplexe mathematische Probleme diskutieren oder kreative Lösungen für andere Herausforderungen finden, die 6d bleibt stets in Bewegung.

Die drollige 6d

Die 6d ist drollig, weil sie einen unverwechselbaren Humor besitzt, der in jedem Klassenzimmermoment aufblitzt. Bei Gruppenarbeiten werden ernste Themen mit einem Augenzwinkern besprochen und selbst in den ernstesten Diskussionen findet sich immer jemand, der die Stimmung aufzulockern weiss. Auch nach den Prüfungsrückgaben findet sich ein Lächeln auf den meisten Gesichtern (sei es vor Stolz oder vor Verzweiflung, sei mal so dahingestellt). Sie verstehen es, über sich selbst zu lachen und sich gegenseitig aufzufangen. Egal, wie herausfordernd eine Situation sein mag, sie meistern sie gemeinsam, lachen darüber und unterstützen sich gegenseitig. Beim letzten Mathe-Test haben sie bewiesen, dass ihre Selbstironie und ihr Zusammenhalt stärker sind als jede Prüfungsangst.

Die disziplinierte 6d

Disziplin ist in der 6d kein heikles Thema, denn diese Klasse ist besonders diszipliniert im Nicht-konzentriert-Sein, besonders im Matheunterricht, wenn sie gerade die Funktion der Mischmaschine hinterfragt. Diese charmante Unordnung führt oft zu unerwartet kreativen Lösungen und originellen Denkansätzen, für Projekte ausserhalb der Schule.

Die dienstfähige 6d

Die 6d ist wahrlich dienstfähig, immer bereit zu helfen und Unterstützung zu bieten, wo sie gebraucht wird. Ob es darum geht, einem Mitschüler bei den Hausaufgaben zu helfen oder gemeinsam das Klassenzimmer aufzuräumen, die 6d zeigt stets Teamgeist und Hilfsbereitschaft.

Die doch nicht aussterbende 6d

Die 6d mag nur 16 Schüler und Schülerinnen zählen und damit fast vom Aussterben bedroht erscheinen, aber ihre Präsenz und Energie machen das mehr als wett. Diese kleine, aber feine Gruppe hat einen star-

ken Zusammenhalt und schafft es immer wieder, sich als unzertrennliche Einheit zu präsentieren. Ihre geringe Anzahl hat sie zu einer eng vernetzten Gemeinschaft geschmiedet, die jede Herausforderung gemeinsam meistert.

Die denkende 6d

Die 6d ist eine denkende Klasse – schlau und stets (bei den wichtigen Sachen) aufmerksam. Besonders beeindruckend ist ihre Fähigkeit, in den unpassendsten Momenten die tiefgründigsten Gedanken zu äussern. Während einer besonders langatmigen Mathematikstunde stellte ein Schüler die philosophische Frage: «Ist Unendlichkeit wirklich unendlich?» Diese Frage führte zu einer lebhaften Diskussion, die Herrn Walser dazu inspirierte, das Konzept der Unendlichkeit aus mathematischer und philosophischer Sicht zu erläutern.

Dynamische Drollige

Die drollig-disziplinierte, doch dienstfähige denkende Schar, die, obgleich klein, niemals minder lebendig ist, Jahr für Jahr. Die dynamische 6d, die Herr Walser stets versteht, lebt das Lernen lachend aus.

So präsentiert sich die Klasse 6d: lebendig, humorvoll und voller Energie. Eine Gruppe, die zeigt, dass Lernen und Spass Hand in Hand gehen können und dass sie trotz ihrer kleinen Zahl eine grosse Wirkung entfaltet.



6e

v. l. n. r. und v. o. n. u.

Ankita Anand, Teniver Birkhäuser,
Constantin Bolte, Felix Eigenmann,
Daniel Flück, Karim Freytag





6e

v. l. n. r. und v. o. n. u.

Lisa Naegeli, Tiffany Pierallini,
Emma Rogani, Flurina Roos, Mats
Schaub



6e



Olivia Schaub Chojak,
Klassenlehrerin 6e

Liebe 6e, ich gratuliere Ihnen herzlich zur bestandenen Matura – eine in jedem Fall tolle Leistung, und in Ihrer Klasse insgesamt mit sehr beeindruckenden Resultaten.

Sie haben mich oft beeindruckt und erfreut in den letzten vier (beziehungsweise bei einigen von Ihnen sogar sechs) Jahren, in denen wir das Klassenzimmer teilten. Es war immer eine Freude, in Ihre Klasse zu kommen und Sie alle zu sehen, und mit Ihnen zu arbeiten und zu diskutieren. Ihr Interesse an diversen Inhalten und Ihr kritisches Denken waren aussergewöhnlich und haben viel zum Unterricht beigetragen – nicht nur in meinem Fach.

Als Ihre Englischlehrerin in dieser Zeit konnte ich beobachten, wie sich nicht nur Ihre sprachlichen Fähigkeiten entwickelten, sondern auch Ihre Ausdrucksweise und Ihre Ideen. Aus den zwölfjährigen Kindern, die ich am ersten Schultag kennenlernte, beziehungsweise den Teenagern, die ich Anfang dritte Klasse in der neu zusammengestellten Klasse 3e traf, wurden interessierte junge Erwachsene mit differenzierten Meinungen.

Nicht nur sechs Jahre Gymnasium mit allen dazugehörigen Entwicklungen haben Sie reifen lassen, sondern besonders auch die gemeinsam durchgestandene Pandemie mit all ihren Herausforderungen, und Ihre Zeit im Sprachaustausch in Bath. Der Zusammenhalt in der Klasse, Ihre Toleranz und Offenheit und Ihre sozialen Kompetenzen waren schön mitzuerleben und haben mich oft gefreut.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie trotz einer von nun an spezifischeren Ausbildung auch weiterhin Ihre diversen Hobbies und Talente ausleben können, ob artistisch, sportlich oder kreativ. Alle diese Merkmale machen Sie zu 17 wunderbaren jungen Erwachsenen, denen nun die Welt offen steht.

Hoffentlich haben Sie alle schöne Erinnerungen an Ihre Zeit an der Hohen Promenade. Andere, weniger angenehme Dinge wie Absenzen, Frühstunden und Maskenpflicht im Unterricht werden hoffentlich in Ihrer Erinnerung verblassen, sodass nur die positiven Momente bleiben. Ich werde auf jeden Fall viele Momente mit Ihrer Klasse in schöner Erinnerung behalten.

Ich bin stolz auf Sie alle und wünsche Ihnen von Herzen alles Gute für Ihre Zukunft. Wir werden Sie an der HoPro vermissen!

Herzlich,

Olivia Schaub-Chojak

PS: An dieser Stelle seien noch die weiteren Lehrpersonen erwähnt, die in den letzten 4 Jahren das Klassenlehreramt in der Klasse 6e ausgeübt haben, und dies aus unterschiedlichen Gründen nicht bis zur Matura tun konnten: Peter Neumann, Oliver Sieber und Monica Stoop. Herzlichen Dank euch allen!

6e über 6e

6-Epos

Neue Schüler, der Weg zum Schloss
Ganz Kleine neben riesen Koloss
Auch waren alle noch ganz klein
Und tapsten brav ins Schlössli rein

Das neue Jahr fing an wie immer
Für jeden gab's ein Tisch im Zimmer
Nur mit neuen Klassenkameraden
Aber das ist ja kein Schaden

Geplagt noch von der Pandemie
Wir alle mussten die verkraften
Doch fehlt's ihnen nicht an Chemie
Und's folgten zahlenreich Freundschaften

Schon bald, im Streben nach Geschichte
Treibt's sie in 'nen Wald, ganz dichte
Mit dem Ziel beim Waldesitz
War die Wanderung reich an Witz

Ein Feuer machten sie mit Müh
S'Essen war erst das Debüt
Daneben war ein Spieleplatz
Man fand' mehr Freud als bei 'nem Schatz

Das nächste Jahr wurd kurzweilig
Die Zeit verstrich ganz unheilig:
Am Kreuze die Plüschratte
Fest an der Pinnwandlatte

Poker in der langen Paus
Und dann Tell im Schauspielhaus
Käse auf dem Projektor
Unterricht beim Prorektor

Zuletzt kommt dann, als gross' Final
Für'n Klassegeist schlicht integral
Mit Frau Stoop und dem Herrn Roth
Aletsch ist's Ziel; mit Abendbrot!

'ne lange Reise mit dem Zug
Die rast vorbei, als wär's im Flug
Schon oben an der Bergeluft
Hoch oben sehn wir Eis und Kluft

Gestärkt durchs Frühstück: inbegriff
Durchs Tal, das einst der Gletscher schliff
Stolz mit unsern Grödeln:
Niemand wollte trödeln

Schon Wochen drauf warn Ferien
Danach Angst in Arterien:
Denn die Fünfte ist allzu berüchtigt
Und nach Stress auch niemand süchtig

Doch kurz nach dem Jahresstart
Die dreiwöchige Klassenfahrt
Per Flugzeug hin zum gross England
Ein Jahr nachdems auf dem Plan stand

In Bath alle untergebracht
Alle unter verschied'nem Dach
Die Sprachschul gibts an jedem Morgen
Nachmittag dann ohne Sorgen

Mit voll besetztem Spassprogramm
Wars toll: Ob wandern durch den Schlamm
Im Süden am Ärmelkanal
Besuch im Theater Royal

's gab noch mehr von den Ausflügen
Ja, man konnt sich gut vergnügen
Doch zu schnell war es vorüber
Und wir zurück, jetzt so viel müder

Am End' des Jahres, die Vormatur
Man lernt für die erste kleine Tortur
Doch schon war sie vorüber
Und wir schon autonnymer

Am Abend dann auf Picknickdecken
Feierten mit Pizzaschnecken
Vor uns jetzt nur noch ein Jahr
Das Ende schon auf dem Radar

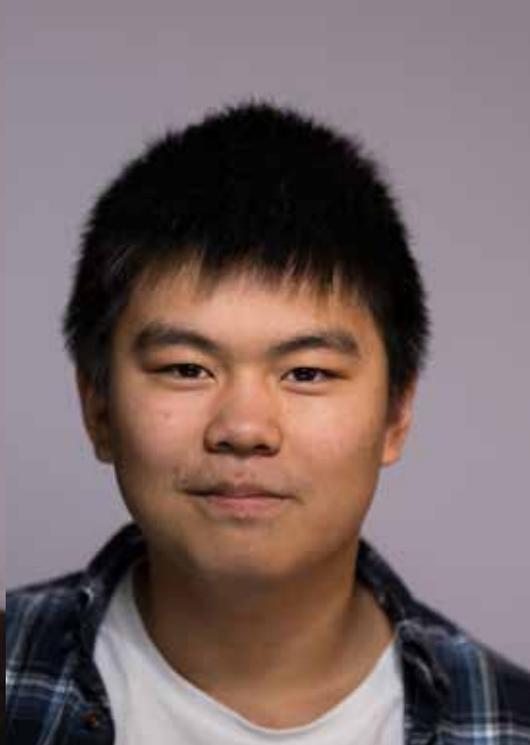
Lang erwatet: Studienreise
Nachts gemacht: Fahrt auf dem Gleise
Es geht ab nach Südfrankreich
Erinnerungen ohn' Vergleich
Wohnungen am Strand
Wandrunge an der Küste
Nächte voller Sand
Woche ohne Früste

Dann über Marseille zurück
Zürich näher um ein Stück
Auf Schienen für acht Stunden
Das End endlich gefunden

Noch ein Theater: Biedermann
Und eine Reise nach Lausanne
Einmal spielten wir Poker
Einmal ging's in die Oper

Das Letzte ist erst Wochen her
Und danach folgt nicht viel mehr
Und daher würd ich grad sagen
Prosaisch lässt's sich gut nachtragen:

Danke, dass ich die schulische Reise mit euch voll-
bringen durfte. Auch wenn wir etwas Zeit gebraucht
haben, um aufzuwärmen, sind wir schlussendlich
eine fantastische Klasse geworden!



6e

v. l. n. r. und v. o. n. u.

Chantal Schwyter, Mark Shen,
Aletha-Gracia Tan, Alex
Ueberwasser, Ana Viciu,
Vivian Weiss



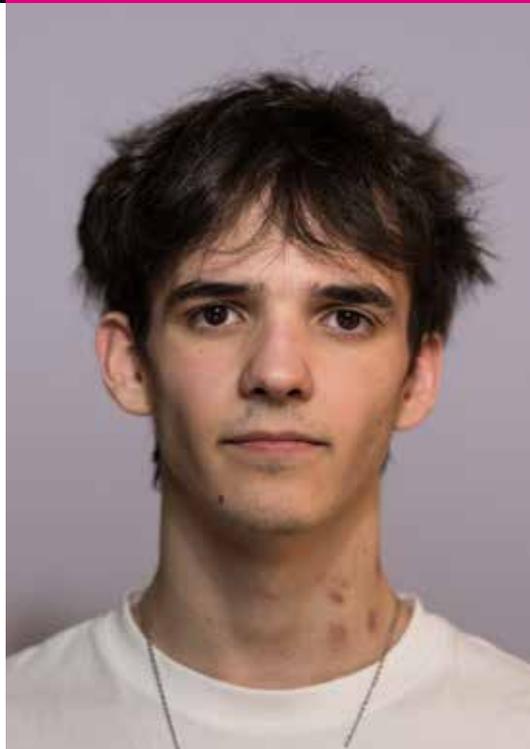




6f

v. l. n. r. und v. o. n. u.

Alissa Bucher, Selina Cadisch,
Fabrice Egger, Nerissa Fierz,
Tim Gademann, Amy Guggenheim,
Carlos Kessler, Lars Kettenbach,
Anaïs Koch Medina, Elia Leemann,
Lucas Mann, Mauro Meier



6f



**Franziska Struzek,
Klassenlehrerin 6f**

Die Begeisterungsfähige

Die Klasse 6f durfte ich seit der dritten Klasse als Deutschlehrerin und im letzten Jahr zusätzlich als Klassenlehrerin begleiten. Sehr schnell ist mir aufgefallen, wie literaturaffin und diskussionsfreudig diese Klasse ist. Sie hat mich immer wieder überrascht und begeistert mit ihren lebhaften und intelligenten Diskussionen, selbst an heissen Nachmittagen im Schlössli.

Die Begeisterungsfähigkeit und Offenheit für Neues zeigte sich auch ausserhalb des Literaturunterrichts, etwa auf der Maturareise in Bologna. Da sprang man unumwunden ins Meer, tanzte auf der Piazza unbekannte Volkstänze oder erklimmte in San Marino waghalsig schwindelerregende Treppen, ohne an den Rückweg zu denken... Doch diese Art, sich auf Neuland zu begeben, sei es nun bedacht oder unbedacht, hat mir trotz allem immer wieder Freude bereitet.

Nun durften alle die bestandene Matura feiern. Doch die Matura ist nicht nur ein Abschluss, sondern auch ein Neuanfang. Ich wünsche allen Schülerinnen und Schülern der Klasse 6f, dass Ihre Begeisterungsfähigkeit – auch und vor allem für die Literatur – weiterhin erhalten bleibe, und ich wünsche Ihnen für Ihre Zukunft viel Glück und Erfolg!

6f über 6f

Sturm und Dramatik

In unserer Klasse gibt es 19 Schüler:innen, wobei davon nicht immer alle im Unterricht erscheinen. Trotz vieler Abwesenheiten (was auf eine gute Work-Life-Balance hindeutet) sind die Stunden immer unterhaltsam und von spannenden, hitzigen, politischen Debatten geprägt. Ab und zu verliessen uns Kamerad:innen, um ins Ausland zu gehen, und neue Freund:innen kamen dazu. Diese Veränderungen, aber auch Wechsel bei unseren Lehrpersonen, haben unseren Klassenzusammenhalt stärker gemacht. Trotzdem ist die 6f am liebsten in Gruppen unterwegs.

So dreigespalten die Klasse auch ist, gibt es dennoch Momente, in denen sich die Gruppen verknüpfen. Etwa beim Sportunterricht. Da machen alle mit!

Vor allem die Klassenlager bringen die unterschiedlichen Charaktere zusammen. Sei es im Behindertenheim oder im tiefsten Italien, immer geht es wild zugange. Dann wird die Klasse eins und jede:r löst sich aus seiner Gruppe. Viele Erlebnisse auf der Studienreise, etwa Bolognas Weintour, bleiben noch lange in Erinnerung.

Schlussendlich nimmt die Klasse 6f gerne alles auf die lockere Schulter und so bahnte sie sich ihren Weg bis hin zur Matura.



6f

v. l. n. r. und v. o. n. u.

Emily Montagna, Patrick Ritschard,
Annika Russmann, Oliver Strunz,
Alessio Widmer, Freja Züger, Nick
Zünd



Maturrede

6e



Prof. Dr. iur. Oliver Diggelmann

Liebe Maturandinnen und Maturanden Liebe Eltern (stolze Eltern) Liebe Lehrerinnen und Lehrer

Eine Maturarede ist eine ernste Sache. Sie soll nicht allzu ernst daherkommen, sie soll ja etwas Leichtes haben, was Ihnen – liebe Maturandinnen und Maturanden – den Abschied eine Spur leichter macht. Von einem Lebensabschnitt, der etwas Besonderes war, ja etwas Einmaliges. (Jetzt bin ich bereits etwas schwer geworden, wider Willen sozusagen, doch was Sie geschafft haben, ist etwas Grosses.) Im günstigen Fall sollte von dieser Rede ja etwas hängenbleiben, was Sie nicht schon gewusst haben. Ich habe deshalb ziemlich lange nachgedacht.

Meine eigene Maturarede war mir eine enorme Hilfe. Ich habe keine einzigen Gedanken in Erinnerung behalten – alles weg! Nicht nur, weil dies irgendwann im Mittelalter war. (Um auch dies gleich zu klären: Nein, ich habe Friedrich Barbarossa nicht persönlich gekannt.) Nein, mir war damals nach dem ersten Satz klar, dass mich diese Rede nicht interessieren würde. Der Redner wollte uns beweisen, so kam es mir vor, wie nah er uns Maturanden steht, wie jugendlich er ist – wie langweilig! Sonst ist dies ja eher die Schwäche meiner Generation, sich um jeden Preis jugendlich zu geben – also etwa auch der Ihrer Lehrerinnen und Lehrer ... Jedenfalls beschloss ich, das Buch, über das der Redner sprach, nie zu lesen. Obschon ich durchaus gerne und viel las. Und ich hatte wunderbar Zeit, über die wirklich wichtigen Dinge nachzudenken: das Fest am Abend in der Pfadhütte, die Freundinnen und Freunde, und wer gerade in wen verliebt war – es war unübersichtlich. Und ich kann heute sagen: Es waren die wirklich wichtigen Dinge. Wir hatten die Jahre zusammen verbracht, die man auf Englisch «formative years» nennt. Wir hatten uns gemocht, bewundert, geärgert, inspiriert, gelegentlich verabscheut und geliebt, viele sind noch immer Freundinnen und Freunde. Sie sind Patenonkel und Patentanten, wir waren uns nah gewesen – so, wie viele von Ihnen einander nahe sind. Diese Freundschaften, die Sie mitnehmen, sie sind ein grosser Reichtum.

Ich will nun von Anderem reden. Ich habe für diese Rede das Thema «Glück im Beruf» gewählt. Sie haben bereits grosses Glück gehabt in Ihrem Beruf, in Ihrem bisherigen. Natürlich weiss ich noch, dass

Schülersein nicht in jedem Moment absolutes Glück bedeutet. Mathematikprüfungen etwa stehen nicht im Ruf, besondere Stimmungsaufheller zu sein, wie ich mich zu erinnern meine – und nicht bei jedem Mitschüler denkt man spontan: Hoffentlich wird der einmal der Patenonkel meiner Kinder! Und dennoch: Eine Schule zu absolvieren, wie Sie es getan haben, wozu Sie in der Lage waren, ist eines der grössten Privilegien überhaupt. Ich habe etwa zehn Jahre in anderen Ländern gelebt. Und dabei ist mir klar geworden: Nirgends sonst ist es so, dass die besten Schulen für die wirklich besten Schülerinnen und Schüler wie Sie strenge öffentliche Gymnasien sind. Sie haben es geschafft. Sie haben Ihren Horizont in den letzten Jahren Tag für Tag geweitet. Und oft wohl, ohne dass Sie es merkten. Ich kann Ihnen versprechen, dass vieles, was Sie gehört haben, aufgeschnappt haben oder vielleicht nur erahnt, erst mit der Zeit bei Ihnen ankommen wird. Es gibt eine Zeit fürs Säen, und es gibt eine Zeit fürs Ernten.

Wie aber findet man «Glück im Beruf»? Vielleicht denken Sie jetzt: Was kann mir dieser Professor da vorne – mit der nicht mehr ganz so wilden Frisur wie damals, als er an Ihrer Stelle sass – schon sagen, dessen Lebenslauf bestimmt von Gradlinigkeit zeugt. Der Ihnen bestimmt sagen wird: Schaut her, macht es wie ich! So sind ja viele Reden ... (Vielleicht denken Sie: Jetzt ist der Moment, um über die wirklich wichtigen Dinge nachzudenken.) Nein, so ist es nicht. Lebensläufe lügen ohnehin. Weil sie die Brüche, oft das Entscheidende, systematisch unterschlagen, die unvermeidlichen Zeiten des Zweifels, die Zeiten der Krise, die uns wachsen lassen. Es liegt so gesehen in der DNA von CVs, dass sie uns irreführen. Und dazu war der Moment meiner Berufswahl ganz bestimmt keiner, an den ich mich mit Stolz zurückerinnere. Warum wählt man einen Beruf, eine Ausbildung? Es gibt Motive, über die wir reden, und es gibt Motive, die wir für uns behalten – vielleicht sogar ein Stück weit vor uns selbst verbergen. Ich hatte das Gefühl – das wurde mir allerdings auch erst mit der Zeit klar –, im Grunde nur etwas wählen zu können, was auch meine Eltern respektieren würden. So kam ich, gänzlich phantasiefrei, zuerst auf Medizin. Ich arbeitete noch im Gymnasium ein paar Wochen im Spital – und da merkte ich: Ich bin nicht gemacht für diese Viertelstunden-Termini-

ne. Also kam ich, vielleicht noch phantasiefreier, auf Jura. (Um eines deutlich zu sagen: Nein, das Problem waren nicht die Eltern, die hätten sich niemals eingemischt – und mit der Matura endet ohnehin die Zeit, in der man Eltern für eigene Entscheidungen verantwortlich machen kann.) Mich interessierten eigentlich Geschichte und Politik und Literatur. Ich hatte in der Schule Momente des Glücks erlebt: beim Aufsatzschreiben, wenn ein Gedanke seine Form gefunden hatte oder eine Formulierung gelungen war – oder wenn sich im Geschichtsunterricht komplizierte Zusammenhänge plötzlich erschlossen. Aber ich studierte nun Jura und war nicht glücklich dabei, mir fehlte etwas. Ich war auf Nummer sicher gegangen, und nun sass ich selbstverschuldet mitten unter Studenten mit Aktenkoffern und Börsenteil der NZZ in der Hand und Studentinnen mit halbhohen Schuhen und Goldschnalle. Die mir nichts sagten, und denen ich nichts sagte – klassisches lose-lose. Ich hatte mich nicht getraut zu wählen, was mir am meisten entsprach. Also hielt ich mich dann im Jurastudium an die historischen Fächer. Zum Trost sozusagen.

Was ich sagen will, ist: Richtig wählen heisst, sich selbst kennen. Das ist nicht einfach: Es heisst auch: bereit sein, wirklich mit den Konsequenzen der eigenen Entscheidung zu leben. Auch das ist nicht einfach. Ich konnte es nicht mit 19, fühlte mich in einer Sackgasse. Und es bleibt auch später nicht einfach, wenn man wirklich ehrlich ist. Das Boot in die richtigen Gewässer zu steuern, ist eine schwierige Aufgabe, die einem auch niemand abnehmen kann. Man verändert sich, lernt sich besser kennen, und manchmal muss man den Kurs korrigieren. Und, das ist die gute Nachricht: Man ist nicht gefangen, wenn man einmal eingespurt hat. Das Berufsleben ist keine Zugreise auf einer fest verlegten Trasse nach einem Fahrplan. Ich kenne viele, die korrigiert haben, oder mindestens justiert. Und viele auch, die später glücklicher geworden sind. Weil sie den Mut hatten zu korrigieren, wenn es nötig war. Weil sie gemerkt haben: Ich brauche mehr Menschen, weniger Hektik, andere Menschen, mehr Musik, weniger Geld, auch mehr Geld ... etc. etc. Weil sie irgendwann gemerkt haben, dass sie für ihre Entscheidungen wirklich nur sich selbst Rechenschaft ablegen müssen. Dass weder Prestige noch Geld noch Zustimmung der Eltern eine falsche Entscheidung jemals ganz aufwiegt.

Mir selbst blieb eine Korrektur erspart. Ich wusste: Ich würde kein guter Anwalt werden und auch kein guter Richter. Da rief ein Professor an und fragte, ob ich sein Assistent werden wolle. In seinem Fach – dem Völkerrecht – ging es viel um Geschichte und um Politik, und man brauchte Sinn für Sprache bei der Arbeit. Arbeit am Text war der Alltag. Plötzlich war, was zu verküm-

mern drohte, gut aufgehoben. Irgendeinisch fingts Glück eym, könnte man spontan denken. Aber so einfach ist es nicht. Ich hatte jenes «Glück im Beruf», das es auch braucht: Ich war, wie schon in der Schule, auf die richtigen Leute getroffen. Menschen, die einen erkennen, die die gleiche Sprache sprechen, ohne dass alles explizit gemacht zu werden braucht. Und denen man noch so gerne etwas abschaut.

Ich habe mich bei der Vorbereitung dieser Rede immer wieder gefragt: Wann habe ich Menschen im Beruf wirklich glücklich erlebt? Ich dachte, das würde Sie wohl am meisten interessieren. Es sind vor allem Bilder, die in der Erinnerung haften geblieben sind. Bilder von Momenten der Selbstvergessenheit. Die erschöpfte Richterin, die zu den zerstrittenen Streitparteien eine Verbindung aufbauen konnte – und es mit ihrer aufrechten Freundlichkeit schaffte, dass das Paar in Scheidung mit einem milderen Blick auf den Anderen den Saal verliess. Der Architekt nach beinahe durchgearbeiteter Nacht, der mir beim Brunch gegenüberübersitzt und von seinem Entwurf erzählt. Die Augen matt vor Müdigkeit und dennoch glänzend. Die Griechischlehrerin an der Hohen Promenade, die uns von Literatur und Philosophie erzählt und dem Leben in all seiner Widersprüchlichkeit. Und ob des Erzählens die Pausenglocke überhört. Ich habe ihre Stimme noch immer im Ohr. Es geht darum, das zu tun, zu finden, was einen ausmacht. Was einem erlaubt, die Zeit zu vergessen – bei sich selbst zu sein. Sie haben die Zeit, dies zu finden. Es muss nicht gleich morgen früh sein.

Das wünsche ich Ihnen: dass Sie solches Glück finden. Dass es Sie finde – im Beruf und auch sonst.

Was Sie aus diesem Gymnasium mitnehmen – und dazu gratuliere ich Ihnen nochmals von Herzen –, ist ein phantastischer Anfang. Machen Sie das Beste daraus! Für Sie selbst. Für die, die Ihnen nahe sind. Und für die Gesellschaft, die Ihnen diese grossartige Ausbildung ermöglicht hat.



Die Maturitätsarbeiten 2024

6a Anatolyeva Yaroslava, Abholung durch Kommunisten: Wiederherstellung eines Familienstammbaums; Andrukh Daniel, Über ein Integral aus Riemanns Arbeit zur Primzahlfunktion; Avdiu Rona, Der Krieg im Kosovo; Brocal Eleonora, Calle los Angeles 10 – Eine altersgerechte Raumvision in gestalterischer Umsetzung; Christen Leonie, Kafka übersetzen – Aber wie? Grenzen der Übersetzbarkeit anhand der «Verwandlung»; Egger Carl, Herkunft von Flüchtlingen: Ein entscheidender Faktor für Schutz in der Schweiz?; Egger Paula, Bahn frei! Theoretische und experimentelle Betrachtung einer Kugel auf der Kugelbahn; Elsayan Lil, Mein-True-Crime Podcast «Der Dolder-Mord»; Gmür Dario, Verfassen einer Maturrede nach den Prinzipien der Rhetorik; Golz Valérie, Zwischen den Fronten – Die Flucht meines Grossvaters aus Westpreussen im Kontext des Zweiten Weltkriegs; Grimm Christina, Aus der Pflanze in die Seife: Duftöle; Hassler Lianne, Der etwas andere Start ins Leben – Eine Reportage über die Behandlung von Frühgeborenen; Lendi Marco, Triumph dank eines längeren Atems? Können Asthmamedikamente als Dopingmittel missbraucht werden?; Leuthard Vincent, Der Staat, der in Flammen stand – Eine Analyse der Revolutionsdynamik in Suzanne Collins' «The Hunger Games»; Mitev Amélie, Galexia – Entwicklung eines Brettspiels; Nufer Ilona, Einfluss der Medikamente Everolimus und Panobinostat auf den Proteingehalt des Urins bei Zebrafischen; Schnyder Emanuelle, Creation of an EP: A Deep Dive into the Creative Process; Schoch Fabian, Wie kann man sich als Jugendlicher vor einer schwerwiegenden Verletzung schützen?; Senser Sophie, Von der Idee zur Darstellung – Eine Sammlung von Modeentwürfen; Syz Sophie, «Les Contes d'Hoffmann» und die Erzählungen E.T.A. Hoffmanns – eine Analyse; Viciu Thea, Chemische Waffen und ihr Einfluss auf die Kriegsführung. Eine Geschichte vom Ersten Weltkrieg bis zum Chemiewaffenübereinkommen; Wittmann Sebastian, Von der Machokultur zur Vielfalt – Der Wandel der Maskulinität in der Werbung **6b** Antic Selma, Unsichtbare und sichtbare Grenzen. Migrant:innen aus Ex-Jugoslawien in der Schweiz; Aufenacker Leni, Ungreifbare Nähe – Gefühle und Emotionen in Zeichnung und Malerei; Beasley Michelle, Analysis of the Formation of Habits; Bosshard Moritz, Altersvorsorge Schweiz Wie sicher ist die Zukunft der AHV?; Fischer Lucas, Emanzipation der Frau in Sparta: Ein Mythos? Eine literarische Spurensuche und ein Vergleich mit der heutigen Emanzipation der Frauen in der Schweiz; Frangulidis Eva, Ernährung als alternative Therapiemöglichkeit für Multiple Sklerose: Empfehlungen für Betroffene; Gavranic Liva, Der faustische Teufelspakt – Ein Sonderfall?; Harte Julian, Analyse zur Nutzung des Jugendhauses Maur; Hirt Alain, Einfluss der sozialen Medien auf Aktienkurse – Eine Analyse basierend auf wahren Ereignissen und einem Eigenexperiment; Hug Leona, (UN)sicher. Zwei Choreografien Modernes und klassisches Ballett; Kübler Michelle, Das Wirtschaftssystem als Standortfaktor: Liberale vs. autoritäre Rahmenbedingungen für Unternehmen am Beispiel USA und China; Lehmann Amélie, Das Stadion in Antike und Moderne. Ein struktureller Vergleich von Amphitheater und Eishockeyarena; Longo Iori, from the outside. Eine literarische Perspektive auf Japan; Mastroste-fano Alessandro, GWG. Das Vorgehen beim Erstellen einer eigenen Marke; Möller Dylan, Kurven, Kardashians und Klicks. Die Erfolgsformel von Skims im Instagram-Universum; Munzinger de la Rosa Nicolas, Herencia árabe e identidad en la población española: ahondando en mis raíces árabes; Svanberg Theodor, Leuchtende Nachhaltigkeit – Vergleichende Ökobilanz zweier LED-Produkte; Vafiadis Benjamin, Chaostheorie: Wie kann ein kleiner Unterschied ein System stark verändern?; Widrig Chiara, Griechische Rezepte von der Antike bis heute im Kontext der jeweiligen Epochen **6c** Ahmadi Mansour, Kindheit im Krieg: Erlebnisse und Flucht meines Vaters; Castagna Leonardo, Mit Technik- und Mentaltraining zum erfolgreichen Aufschlag im Tennis.; Chen Evelyn, Spirited away: Konsumverhalten in der Kritik; Giger Fabienne, Achtung, hier wird gelogen! Eine Analyse von Methoden der Lügenerkennung; Gillar Polina, Ein Mythos aus einem weit entfernten Land – Der Drachenkult in China; Gucker Salome, Touch me if you can Der Kon-Takt des Tanzes; Hirschi Liliana, Die Rolle der Persönlichkeiten im Freundeskreis: Eine Umfrage bei Gymnasiasten; Hugentobler Nicole, Total verr(a)ucht. Eine diskursanalytische Auseinandersetzung mit dem Rauchen; Jacob Lucas, Milliarden für Afrika – Europäische und chinesische Entwicklungszusammenarbeit im Vergleich; Klumpp Silas, Steigerung der aeroben Ausdauer im Langstreckenlauf – Zusammenhänge und Selbstversuch eines Freizeitläufers; Lepori Jonathan, Stressreduktion durch Meditation. Zusammenhänge und Selbstversuch eines Schülers; McCarthy Charlotte, Geht das auch anders? Lösungsansätze zu gebräuchlichen Hilfsmitteln im Reitsport; Patt Leana, Mathematik der Unendlichkeit – Fraktale in der Natur und ihre algorithmische Darstellung; Pavlovic Ines, Wie die Katastrophe von Tschernobyl die Einstellung zur Kernenergie in der Schweiz veränderte; Peter Anuschka, Ich überwinde meine Flugangst – Ein Selbstexperiment; Salvisberg Lorena, «Eine Hand wäscht die andere» – Ein Comic über das Leben im Zwang; Stosic Matea, Mach das Licht aus. Eine Novelle zum Thema Gesellschaftsdruck; Varone Sebastiano, Italianità in der Schweiz – Wie drücken Terzos ihre Wurzeln aus? **6d** Andreoli Lola, Wie kann ich die vier Elemente durch Musik zum Leben erwecken?; Cannizzaro Ilaria, Recht, Gerechtigkeit, Widerstandsrecht und Selbstjustiz – Eine literarische Arbeit von Ferdinand von Schirachs «Der Fall Collini»; Dorri Atusa,

Producing Naturally occurring Mutant Phosphate Transporters from the Kidney; Hofstetter Natalie, Bedürfnis und Gestaltung eines Rückzugsortes an der Hohen Promenade; Jakob Johann, Impact Investing: Wie können Förderstiftungen durch Vermögensanlage Wirkung erzielen?; Küderli Nicola, Inszenierte Portraitfotografie – Eine exemplarische Auseinandersetzung der letzten 100 Jahre; Maag Alexander, CO₂-Bilanz: Wie kann ich meine persönliche Ökobilanz klimaneutraler gestalten?; Meinhardt Noël, Schach mal! Schach als Kartenspiel; Oberer Lavinia, Stilles Leiden. Empfindungen psychischer und physischer Gewaltopfer, bildnerisch dargestellt; Pellereau Sarah, Quels sont les enjeux de l'orchestration de la Ballade No.3 en La bémol majeur, op. 47 de Frédéric Chopin?; Plenk Lorena, Digitale Moderevolution: Social Media, Fast Fashion und der Wandel im Kleiderkonsum; Quirino Alessia, THE LINE: Utopische Versprechungen – Wie realistisch ist die Umsetzung des Projekts «The Line»?; Rösner Anne-Sophie, «Theater im Theater». Krisenkommunikation am Fallbeispiel des Schauspielhauses Zürich; Tschopp Valentin, Ökologische Nachhaltigkeit beim Ski-Weltcup St. Moritz — Wunsch und Realität **6e** Türker Tom, Implementierung eines Schachprogramms in Python; Anand Ankita, Increasing Human Intelligence – Approaches Based on the CHC Theory of Cognitive Abilities; Birkhäuser Teniver, Die Entwicklung des Atombegriffes; Bolte Constantin, Enzyme Replacement Therapy with ENPP1: Studying the Effect on Vascular Smooth Muscle Cell Proliferation; Eigenmann Felix, Clear Skies Ahead? Exploring the Future of Sustainable Aviation; Flück Daniel, Das machen wir selbst – Ein Mentor-System für mehr Selbstständigkeit im Technikteam der Kantonsschule Hohe Promenade; Freytag Karim, Model of a Self-Balancing Bike; Naegeli Lisa, Herzfrequenzzone 3 im Ausdauertraining: Go oder No-Go?; Pierallini Tiffany, From Taiwan to the American Dream – My Relatives' Journeys Unveiled; Rogani Emma, La mort, c'est nous. Eine Sammlung literarischer Texte; Roos Flurina, Orientalismusdiskurs auf Malta anhand von Architektur; Schaub Mats, Die Erstellung eines Smartphone-gesteuerten Brettspielprototyps; Schwyter Chantal, Without You – The Process of My Original Young Adult Fiction Crime Novel; Shen Mark, A Mathematical Approach to Strategy: An Introduction to Game Theory with Applications; Tan Aletha-Gracia, Impact of Agility Training on Badminton Players; Ueberwasser Alex, Developing a 3D Rendering Engine for Photorealistic Image Generation; Viciu Ana, Die neue Seidenstrasse: Chinas Weg zur wirtschaftspolitischen Weltmacht?; Weiss Vivian, Ist das Verbot der Leihmutter-schaft noch zeitgemäss?; **6f** Bucher Alissa, Alleinerziehung. Wie beeinflusst sie ein Kind?; Cadisch Selina, Wie Sekten ihre Mitglieder manipulieren. Wie schafft es die Sekte Scientology, ihre Mitglieder zu manipulieren und ihnen ihre Autonomie zu nehmen?; Egger Fabrice, Understanding Rick Owens: Eine Analyse der Winter-2022-Kollektion; Fierz Nerissa, Mary Putnam Jacobi: Eine Pionierin im Kampf um die Akzeptanz von Frauen als Ärztinnen; Gademann Tim, Der Axialfluss-Elektromotor, Design und 3D-Manufacturing; Guggenheim Amy, Synästhesie – Fortschritte in der Erforschung neuronaler Grundlagen; Kessler Carlos, Erlebt die Kernenergie einen zweiten Frühling? Eine Übersicht des Forschungsstandes und der möglichen Entwicklung.; Kettenbach Lars, Komponieren eines Klavierstückes im Stile Ludovico Einaudis; Koch Medina Anais, Digitale Bildverarbeitung und Mathematik; Leemann Elia, Deutscher Soldat im Zweiten Weltkrieg – Eine Tagebuchanalyse; Mann Lucas, Angst – Gefasst in sieben Texten; Meier Mauro, Rindfleischproduktion in der Schweiz – Wie sieht ein klima(un)freundliches Schweizer Steak aus?; Montagna Emily, The Beauty of Upcycling – A Fashion Statement; Ritschard Patrick, Eisbaden: Eine Verbesserung der Gesundheit oder doch eine unnötige körperliche Belastung; Russmann Annika, Morbus Parkinson – Fakten, Prävention, Therapie; Strunz Oliver, Möglichkeiten und Grenzen der medizinischen Versorgung auf Repatriierungseinsätzen der REGA; Widmer Alessio, Psychologie hinter dem verfrühten Tod eines Elternteils; Züger Freja, Der Frauenstreik – Der steinige Weg zur Gleichstellung; Zünd Nick, Tricopter

Ausgezeichnete Arbeiten

Amélie Lehmann, 6b, erhält den dritten Preis im Wettbewerb «Praemium Turicense».

Michelle Beasley und Emma Rogani wurden für die Ausstellung «ausgezeichnete Maturitätsarbeiten des Kantons Zürich» ausgewählt.

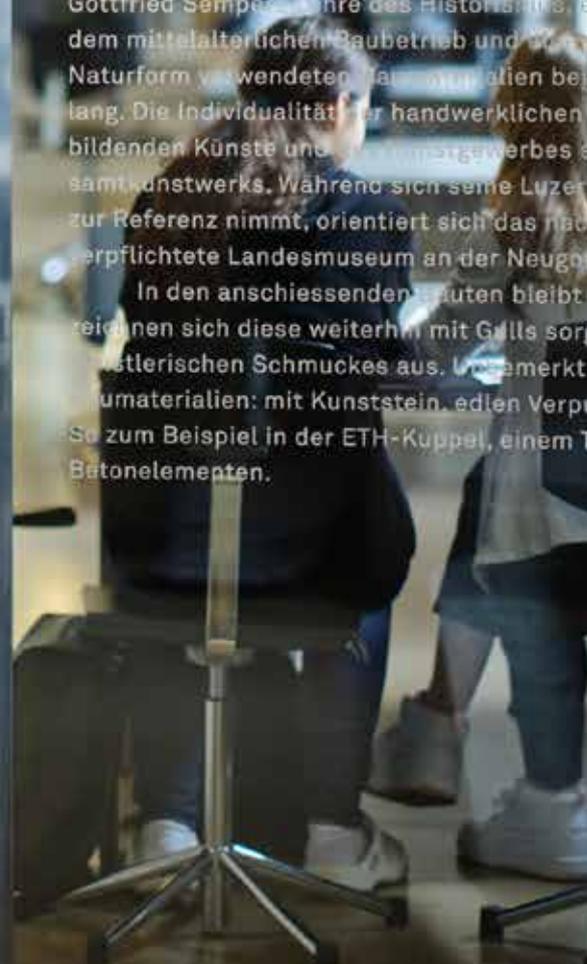


Der Architekt Gustav Gull (2)

Historismus, Handwerk: Kunst und Natur

Gottfried Semper, Lehre des Historismus, dem mittelalterlichen Baubetrieb und die Naturform verwendeten. Das Ornament blieb lang. Die Individualität der handwerklichen bildenden Künste und des Kunstgewerbes als Gesamtkunstwerks. Während sich seine Luzerner Referenz nimmt, orientiert sich das nachverpflichtete Landesmuseum an der Neugotik.

In den anschliessenden Bauten bleiben diese weiterhin mit Gull's sorgfältigen künstlerischen Schmuckes aus. Unvermerkt Baumaterialien: mit Kunststein, edlen Verputzen. So zum Beispiel in der ETH-Kuppel, einem Treppenelementen.



BLICHE
FOKUS
MA-MA
MATURAE & MATURI
Z&F
ZAHLEN & FAKTEN

EDITION



40.68

Ø Schuhgrösse aller Lehrpersonen

15

Anzahl Fundgegenstände pro Woche

3

Anzahl abgeholte Fundgegenstände pro Woche



1016

Pinsel in Betrieb im Bildnerischen Gestalten



31



Anzahl geparkte Velos

2



Anzahl geparkte Elektro-Trottinette

2



Anzahl geparkte Vespas



Anzahl Tiere in der Biologie Anzahl Wirbeltiere in der Biologie



50

Kilo Kaffee im Lehrer:innenzimmer pro Jahr

3354

Kaffee-Jetons im Umlauf



Archiv

Schüler:innen zu Beginn des Schuljahres 2023/24

UNTERSTUFE				SPRACHLICHE PROFILE															
Klassen	M	K	Total	L/Gr	L/I	L/Ru	L/Sp	E/L	E/L**	E/Gr	E/I	E/I**	E/Ru	E/Sp	Gr/Ru	Gr/Sp	I/Gr	I/Ru	
1.	93	73	166																
2.	111	81	192																
Total	483	343	826																

* Zweisprachige Matur

Zu Beginn des Schuljahres 2023/24 setzte sich das Lehrerkollegium in folgender Weise zusammen:

ANSTELLUNGSVERHÄLTNIS	LEHRERINNEN	LEHRER	TOTAL
Lehrkräfte mit unbefristeter Anstellung	55	27	82
Lehrkräfte im Lehrauftragsverhältnis	10	18	28
Lehrkräfte für Instrumentalunterricht und Sologesang	8	9	17
Total	73	54	127

Schülerinnen und Schüler zu Beginn des Schuljahres 2023/24

Klasse 1a

Aroni Ilektra, Birgelen Tim, Bucklar Jan, Cannizzaro Diego, de Sousa Raúl, Eiber Julia, Eisenhut Ivan Lancelot, Furrer Romeo, Hauser Philippe, Herdener Sofie Lotta, Hollstein Hanna, Hübscher Levin Lee, Iannuzzi Gianni, Kasper Georgina, Keller Emma, Kristensen Livia Emilie, Marsura Nico, Müller Aurel, Paterlini Aliya, Preisig Liah, Rhiner Michael, Salomone Siro, Schmid Namuunaa, Sidler Olivia, Vermeul Ava, Weber Livia, Wolf Flurina Sophia, Zimmermann Luca Thomas

Klasse 1b

Bahar Daria, Balmer Santino, Baltis Lena, Bilo Florian, Eiber Erik, Frei Lars Christian, Frommenwiler Raphael, Ganz Raffael Marek, Gareus Nicolas Vincent, Ginter Lea, Haft Benjamin, Hautmann Vinzent, Kienle Hannah Zoé, Kimsa Zuzanna, Kononov Sofia, Meier Leora, Montes de Oca Teresa, Ramel Jasmin, Rossi Ambra Federica, Schmidt Ingrid Johanne, Schubiger Ladina, Suozzi Elia, Weinmann Elio Antoni, Wepf Juna, Wiss Aline, Wöhler Jacob, Zingg Mila Flor

Klasse 1c

Amitirigala Raúl, Bollmacher Pauline, Borla Olivia, Chrysta Mira Anouk, Diggelmann Vincent, Edkins Maddox, Friemel Zoé, Germann Curdin Andri, Hanna Jael Nadira, Hästler Thibault, Hermann Lajos, Holderegger Linus, Isidori Olimpia, Keller Anina, Lepori Joséphine, Martínez Beleiro Derik, Melchior Luna-Marie, Millett Lili, Müller Matthias Raphael, Sarnthein Louise, Savic Mia, Sternberg Luca Amelie, Studer Ella Dominique, Theiler Lieven Maurin, Urbani Ludovico, von Hoff Fiona, Zingg Philippa Lisa, Zollikofer Pablo Elias

Klasse 1d

Baiges Miroslav, Baisse Rose, Beelaerts van Blokland Maximilian, Brugger Inès, Domenichini Louisa, Mei, Farley Celeste, Fueter Lena, Ginter Sophie, Girguis Amira, Graziano Zoe Félicie, Hendriksen Melvin, Herzog Paula, Hieber Venja Meta, Høgh Nils, Hürlimann Katherina, Jordan Christina Elinor, Longo Shiina, Lucke Leif Markus, Marciniuk Julian, Mattle Damian, Mitzel Jakob, Onyeali Ada, Oroszi Bruno, Peyer Mei Sophia, Peyer Sae Nadia, Schoch Mattia Jan, Soland Levin, Wyss Gian Matteo

Klasse 1e

Adamovich Carlotta Aleida Angela, Amez-Droz Anna, Bebi Tim, Chadha Rahul Andrea, Drochomirecki Wiktor, Egger Nola, Gehring Josefa, Gerling Aron, Glaser Laura, Göldi Fabiano, Hasler Atencio Delfina Maria, Heimes Zeina, James Madeleine, Jüttner Livia Angelina, Kaltenbach Nick, Langedijk Sophie, Liedtke Johanna, Linimayr Pippilotta, Plänkers Charlotte, Schneider Nando, Simon Lionel Walter, Simpson Adriana, Stalder Raffael, Süess Noe Levi, Valpiani Anna Sofia, Welt Klara, Wick Paul Jonathan

Klasse 1f

Aganigbo Anna, Albrecht Liv, Aydogan Melina, Bachmann Finja, Baumann Malte, Beeli Elektra, Braunschweig Norah Lior, Buckman Maliyah, Conticelli Enrico, Damman Robin, Decaumont Luca, Ebert Lilly, Egsgaard Filippa Katrine, Hamilton Clara, Ilasz Julia, Jakimowicz Ewa, Kaufmann Tim, Keller Aurelia, Malavé Ortíz Yoraco Anastacio, Mandala Leonardo Xander, Mettier Thibault, Pellereau Cyrille, Reh Mika, Rudolf Giulia, Rusu Rafael, Studer Liv Kristin, Türker Tara Talia, Zuffellato Niccolo

Klasse 2a

Bierbaum Caspar, Blick Annika Paula, Bopp Tamina Patricia, Brögli Sira, Conrad Vanessa, Federer Florentin Barnabas, Flükiger Elia, Gross Flavia, Huang Alexandre, Iannuzzi Giulia, Jeck Pablo, Jurkuvenaite Elena, Königs Luka, Liberda Julia, Lockyer Hayden, Masek Anna, Maurer Zoé Lara, Ostant Alexandra, Oxenius Till, Pusch Hannes, Schäfer Ann-Caroline, Stähli Dylan, Sturzenegger Natália Sofia, Troesch Eva, Van Wezemaël Vincent, Wieser Eleni Matilda, Zenegaglia Dinah

Klasse 2b

Abelé Harold, Anlar Zerya Lorin, Berchtold Tobias Lorenz, Böttcher Arina, Brocal Matilda, Bründler Jacob Ryu, Bürgi Julian, Ciurel Tara Livia, Ehrenguber Vinzent Ilija, Greber Hermione, Hellat Liv, Hirt Phyllis, Jenni Rea, Jermann Elena, Moryl Delort Chiara, Novak Till, Röthlin Marvin, Schmiedl Noemi, Schoeck Fridolin, Scorsin Lavinia Elisabeth Giovanna, Seibold Marius, Snijders Lilli, Szankowski Jasper Maximilian, Tamas Elena, Theodoridis Eleonora, Tichelaar Sofie Frederikke Severin, Tommasini Delia Mila

Klasse 2c

Albrecht John, Balmer Stella Lynn, Beghegeanu Alexander Cristian, Clodi Ava, Ferrari Georgina, Fritschi Valentin, Gamma Angelina, Garavelli Marcello, Jeyakumar Jana, Locher Michelle, Lüthi Kim Sean, Martinoni Matteo, Meyer Kian, Monioudis Maria, Novotny Briseis, Numa Yuuki David, Paul Vivienne Antonia Maria, Paz Soldan Filippa, Pizzichetta Linda, Rahnenführer Emma, Ramsauer Sinja, Risi Philipp, Simeon Benjamin, Sonnewald Laura Valentina, Szalay Miklós, Tishevishka Magdalena, Vana Alissa

Klasse 2d

Castagna Flaviano, Chevalier Charlotte, Del Bianco Arianna, Dengler Cédric, Doutreval Evita, Eggenschwiler Danae Nicole, Egli Fionn Noam, Ghofli Bianca, Giudici Sophia, Graber Leonie, Gaul Leon, Haus Laurin Utz-Urban, Helbling Lisa, Hochreutener Jonas, Imfeld Anastacia, Jufer Leonardo, Kamer Isabelle, Kühn Marie, Medaglia Uma, Novgorodova Ekaterina, Reichel Timon, Saillen Noah Leon, Smeets Maartje, Sommer Manuel Fabian, Stöber Julia, Trubini Timon, Verma Sophie Jia, Yotsumoto Yuuki

Klasse 2e

Alleway Alexander, Artho Carlo, Bentele Arthur, Bircher Hannah, Elsener Miriam Maren, Espinosa Carina, Gähwiler Jaël, Good Angelina, Haas Luis, Hauri Elin, Jarak Isabelle, Maag Annina Carla, Meier Sophie Devi, Merieau Quentin, Petko Pauline June, Schaffner Andrin, Schmeink Maximilian, Schrader Mila, Schubert Julia Victoria, Schumacher Till, Spendov Ella Analin, Spillmann Jon, Stiefel Liv Neve, Stoekicht Eileen, von Meyenburg Gion, Vontobel Mitsuko, Walter Carolina Charlotte, Wenger Oscar Falko

Klasse 2f

Breyer Philippe Nicolas, Breyer Thierry Olivier, Bruhin Luis, Conrad Leonie, Constant Carl, Dharshing Tashi Georg, Frey Matteo Leon, Gerber Mia, Giorgetta Luna, Gose Xenia, Hagleitner Flurin, Hastings Grace Elaine, Hersey Angelo, Huser Jason, Imfeld Niels, Kramer Sofia, Kummer Til, Lehner Annik, Li Olivia Jiayi, Maag Angelina Maxine, Nikolic Baltsavia Rea, Prakopchik Alexander, Sablone Domenico Leandro, Saudan Eline, Schneider Fabian Andreas, Sztachera Piotr, Tarantino Gemma Josephine

Klasse 2g

Bachmann Gemma, Bachmann Seraphina, Brotzer Dominik, Caviezel Cyan, Dänzer Loïc Andri, de Joannis de Verclos-Reynold Florian, Degen Emma, Egloff Julie, Elsener Marlen, Fehervari Fanni Villó, Frey Morris Nicolas, Georgakis Arjana, Glaser Renzo, Gurov Lara, Huber Jack, Iurian Lucia-Simona-Dimitra, Kalis Clara, Kost Hannah Sophia, Mayor Eva, Müller Amélie, Roccu Federico, Schlenker Leonardo, Sotnikova Alexandra, Sourlier Eliane, Sze Aurel, von Malaisé Evane, Wight Tristan, Zahner Selina

Klasse 3a

Anatolev Ivan, Barnezet Louise, Brupbacher Linus, Caflisch Philomena, Deng Jieming, Dharshing Dharma, Flammer Rania, Graf Fabian, Isidori Camilla, Lamer Emma, Leiva Thiago, Manoussis Miranda, Martin Siro, Meier Svenja, Mrdak Vladimir, Schack Mara, Scheibe Maxim, Schneider Oliver, Schönenberger Daniel, Theodoridis Leandra, Ursprung Ella, von Wyss Marco, Yapi Laeticia, Zimmerlin Eliane

Klasse 3b

Böttcher Jann, Coninx Alessia, Dallafior Leana, Dangel Anja, De Warlincourt Zoé, Dimitropoulou Angeliki, Dudler Ronja, Eppenberger Anne-Philomène, Fesen Jack, Frick Catherine, Grütter Milla, Habersack Diego, Liatowitsch Ben, Machin Georgina, Pleisch Fabio, Rabes Olivia, Reiner Sina, Roelli Léonard, Roerholt Tobia, Stebler Daniel, Stricker Johannes, Wodiczka Ella, Yogeswaran Piramina

Klasse 3c

Aisslinger Saskia, Bachmann Romy, Bircher Sophie, Blank Annika, Deragisch Andrina, Fierz Mia, Fischer Anna, Harder Sacha, Kientle Laura, Marsura Luca, Moreira da Silva Lionel, Noser Vito, Pipino Federico, Sack Ben, Schwarz Léonie, Sidler Julia, Spaniol Selma, Sturzenegger Mika, Thiel Mathilda, Tretter Carlo, Voss Anouk, Zobrist Jeanne

Klasse 3d

Angehrrn Lena, Bachmann Ella, Bosch Santino, Buhl Adelina, Chablais Lily, da Costa Frädrich Alexa, Egsgaard Villads, Fiebrig Linnea, Fillistorf Marc, Guntern Nio, Hediger Dean, Herter Rose, Köster Yago, Leuenberger Sophia, Löhndorf Laura, Munzinger de la Rosa Helena, Rosemann Liv, Schiesser Jil, Trüeb Chaya, Von Ledebur Lenny, Walz Larissa, Wenzel Anna, Wepf Lena

Klasse 3e

Alakuijala Lara, Balsiger Nicholas, Bonvin Theo, Broderick Lily Ellen, Dutzler Hannah, Graziano Teodor, James Louise, Kaltenbach Leon, Karakkattil Tomin, Lang Gregory, Leeb Alanis, Lenz Charlotte, Mohr Federico, Nänni Florian, Ntefeloudis Keti, Petrovic Helena, Schwane Nicolò, Schwegler Lilli, Seiler Stella, Sourlier Michèle, Sukthakar Shria, Teng Noëmi, Thienemann Helena, van Velsen Eva, Vazquez Gabriel

Klasse 4a

Benkert Gabriella, Brunner Dennis, Brunner Leonie, Buschmann Lea, Chaboian Sarkis, de Capitani Fabio, Elsayan Tim, Fleckenstein Maximilian, Friedman Faith, Gisin Floris, Huguenin-Bergnat Valentin, Hürlimann Lukas, Jäger Rahel, Krebs Tobias, Lang Julie, Lazzarotto Leda, Meienberger Alena, Milanovic Darija, Relly Matthias, Schmid Lavinia, Schweizer Mila, Sensor Philipp, Szalay Klára, Trüssel Marlene, Wallgren Erik, Wyss Alexander

Klasse 4b

Andreoli Marlon, Antic Emilie, Azcona Daniela, Bachmann Felix, Bieri Luis, Bolte Cecilia, Chen Timea, de Capitani Nina, Edburg Kilian Mia, El Sayed Ayda, Espinosa Kira, Fürstner Sophie, Gallo Noelia, Guntern Liano, Hardy Ray, Köhler Lia, Mauchamp Maxime, Nigro Sara, Rimle Kaira, Sablone Lavinia, Schuler Laura, Speckinger Tessa, Weckmann Lilli, Zollikofer Felix

Klasse 4c

Blangey Nicolás, Boyens Sophie, Calin Darius, Chevalier Mélanie, Clemente Noah, Graf Eloy, Hoogendijk Joséphine, Hürlimann Hannah, Huwer Oskar, Kästli Aurel, Kettenbach Nicklas, Lack Joel, Maag Yves, Mall Kajsa, Menzi Henrik, Moser Federica, Sarhan Noura, Sgouridis Estella, Szente-Varga Ellen, Temeng Appiah Christa, Triulzi Marco, Weber Gianmaria, Zhilin Nikita

Klasse 4d

Artho Leo, Bebi Nicolas, Bernstein Daphne, Buchs Marco, Gonthier Liv, Joseph Alby, Kammermann Lia, Kolsek Naomi, Leser Tim, Meyer Marcia, Müller Noe, Pfenninger Julian, Pinna Loris, Ruckstuhl Chiara, Saxer Léonie, Schlecht Mia, Sigismondi Chiara, Simic Mara, Strübin Alisha, Wolf Hannah, Zimmermann Sophie

Klasse 4e

Bentele Jolka, Bucklar Annina, Chen Anaïs, Ciurel Kyra, Clavel Sophie, Clodi Aurelia, Garg Aanya, Leuthard Alva, Montanari Nicolas, Müller Victoria, Nachbaur Nina, Reh Léa, Scholl Julia Tabea, Schönfeld Gustav, Shey Julian, Tauchert Luisa, Vettor Esther, De Vito Sofia Ilaria

Klasse 5a

Aschoff Robert, Böhmichen Mark, Dave Shivani, Frei Niklas, Gerlof Maximilian, Grisch Laurin, Hassler Bigna, Huguenin-Bergenat Emma, Inderbitzin Jens, Kuljici Larisa, Lenzlinger Elia, Mattmann Tatjana, Reiner Johannes, Renz Emily, Ruckstuhl Ladina, Spierings Philipp, Stacher Jan Jeremy, Steinemann Dominic, Stierli Thierry, Worm Adrian, Zimmermann Lena, Zweidler Lou

Klasse 5b

Asadullaev Denis, Büchler Francis, Bulman Joy, Chablais Philine, de Baseggio Sophia, Duft Matea, Ernst Emma, Estermann Tim, Fitze Ian, Germersdorf Anja, Gmür Lorena, Haab Leon, Hofmann Levin, Hollenstein Kimena, Kessler Gabor, Schroter Ellen, Thiel Martha, Tretter Loris

Klasse 5c

Allemann Lia, Azcona Ana, Badulescu Alina, Beck Uma Lilly, Benz Nevis, Glazko Sofiya, Laib Hugo, Lüthi Elise, Marbet Lea, Pfirrmann Elena, Pingoud Tim, Pütz Helena, Rist Nives, Rossi Eleonora, Simantob Hannah, Stangelberger Janis, Studer Kim, von Schuckmann Ines, Wyss Martino

Klasse 5d

Celik Alessia, De Oliveira Rosa Caio, Demmelmair David, Eisenring Henri, Fardjaoui Noura, Ganz Julius, Gáti Boglárka, Hänggi Matilda, Hardy Miles, Jakob Rosa, Jenni Luc, Kollmer Anaïs, Machabeli Sofia, Monteiro Charleen, Niessen Niklas, Oeschger Liv, Projahn Natalie, Richter Sarah, Roccu Clelia, Rothenfluh Zekarias, Rothenhöfer Gian, Rusterholz Nea, Santo Destiny, Simeon Vinzenz, Wah Noemi

Klasse 5e

Allenspach Aline, Angehrn Mia, Arnold Anton, Caldarella Fabio, De Jesus Alyrra, Erasmus Abigail, Hefetz Emilie, Herzog Martin, Kastelic Naomi, Kissling Lucien, Kostrzewa Julia, La Roche Tabea, Mäkelä Lumi, Moser Seta, Müller Liliane, Naum Emma, Post Maya, Rüede Dschamilja, Schweidler Lilja, Teng Ilena, Wilhelm Jan, Witt Angelina, Wittmann Valerian, Wu Xianyi

Klasse 5f

Ammann Alis, Amstutz Yannick, Arnold Nils, Brotzer Leonie, Filistorf Tino, Fitze Emil, Geier Linda, Gujan Seraina, Hanhart Tobin, Imboden Kaya, Kastelic Ruben, Kloter Alain, Kollwelter Louis, Kretz Leila, Liatowitsch Leo, Pointet Noëlle, Schoch Nino, Stahel Maui, Sturzenegger Santiago, Todt Marie, Zeller Noa

Klasse 6a

Anatolyeva Yaroslava, Andrukh Daniel, Avdiu Rona, Brocal Eleonora, Christen Leonie, Egger Carl, Egger Paula, Elsayan Lil, Gmür Dario, Golz Valérie, Grimm Christina, Hassler Lianne, Lendi Marco, Leuthard Vincent, Mitev Amélie, Nufer Ilona, Schnyder Emanuelle, Schoch Fabian, Senser Sophie, Syz Sophie, Viciu Thea, Wittmann Sebastian

Klasse 6b

Antic Selma, Aufenacker Leni, Beasley Michelle, Bosshard Moritz, Fischer Lucas, Frangulidis Eva, Gavranic Liva, Harte Julian, Hirt Alain, Hug Leona, Kübler Michelle, Lehmann Amélie, Longo Iori, Mastrostefano Alessandro, Möller Dylan, Munzinger de la Rosa Nicolas, Svanberg Theodor, Vafiadis Benjamin, Widrig Chiara

Klasse 6c

Ahmadi Mansour, Castagna Leonardo, Chen Evelyn, Giger Fabienne, Gillar Polina, Gucker Salome, Hirschi Liliana, Hugentobler Nicole, Jacob Lucas, Klumpp Silas, Lepori Jonathan, McCarthy Charlotte, Patt Leana, Pavlovic Ines, Peter Anuschka, Salvisberg Lorena, Stosic Matea, Varone Sebastiano

Klasse 6d

Andreoli Lola, Cannizzaro Ilaria, Dorri Atusa, Hofstetter Natalie, Jakob Johann, Küderli Nicola, Maag Alexander, Meinhardt Noël, Oberer Lavinia, Pellereau Sarah, Plenk Lorena, Quirino Alessia, Rösner Anne-Sophie, Tschopp Valentin, Türker Tom

Klasse 6e

Anand Ankita, Birkhäuser Teniver, Bolte Constantin, Eigenmann Felix, Flück Daniel, Freytag Karim, Naegeli Lisa, Pierallini Tiffany, Rogani Emma, Roos Flurina, Schaub Mats, Schwyter Chantal, Shen Mark, Tan Aletha-Gracia, Ueberwasser Alex, Viciu Ana, Weiss Vivian

Klasse 6f

Bucher Atissa, Cadisch Selina, Egger Fabrice, Fierz Nerissa, Gademann Tim, Guggenheim Amy, Kessler Carlos, Kettenbach Lars, Koch Medina Anaïs, Leemann Elia, Mann Lucas, Meier Mauro, Montagna Emily, Ritschard Patrick, Russmann Annika, Strunz Oliver, Widmer Alessio, Züger Freja, Zünd Nick

Schulkommission

Christen Elisabeth, Präsidentin
 Baumann Michael, Dr., Vizepräsident
 Engel Roland, Dr.
 Fantin Amedeo, Dr. med.
 Höntzsch Carola
 Tanner Brigitte, Prof. Dr. iur.
 Trachsler Richard, Prof. Dr.
 Valloni Lucien W., Dr. iur.
 Wagner Carsten, Dr. med.
 Wicki Benno

Konventsvorstand

Zeuch Ulrike, Präsidentin
 Lang Eva
 Müller Stefan
 Sguaitamatti Lorenzo, Lehrer:innenvertreter in der Schulkommission

Schulleitung

Martin Schaub, Dr., Rektor
 Valisa Gabriella, Prorektorin
 Latkoczy Christopher, Dr., Prorektor
 Biner Marianne, Adjunktin

Lehrkräfte

Andrianova Huber Irina..... Russisch
 Angst Nora Deutsch
 Barro Luca..... Einführung in Wirtschaft und Recht
 Barzaghi Silvia..... Italienisch
 Baur Franziska..... Dr., Mathematik
 Benz Christof..... Dr., Geografie
 Berger Martin..... Informatik, Mathematik
 Bischofberger Dario..... Einführung in Wirtschaft und Recht
 Bleuel Monika..... Französisch
 Brändli David..... Geschichte, CH-Projekt
 Buck Victoria Englisch
 Burch Lukas..... Mathematik
 Cabrera Cifuentes Hugo Leonel..... Dr., Physik, Freifach
 Campana Luana..... Chemie
 Cantieni Adrian Deutsch
 Crisci Tiziana Französisch, Italienisch
 Cucini Emanuela..... Deutsch
 Debus-Pröhle Zsófia..... Mathematik, Physik
 Diamant Barbara Englisch
 Diener Bettina..... Bildnerisches Gestalten, CH-Projekt, Musisches Projekt
 Ebnöther Claudia..... Bildnerisches Gestalten
 Egger Jacqueline..... Biologie
 Ehrenguber Markus..... PD Dr., Biologie, Freifach
 Fekete Kinga..... Deutsch
 von Felbert Petra..... Musik, Freifach
 Férey Eric..... Französisch
 Francini Giacomo..... Dr., Italienisch, CH-Projekt
 Freitag Karin Sport, CH-Projekt, Freifach
 Frischknecht Armin..... Bildnerisches Gestalten, Musisches Projekt
 Fuchs Manuela..... Biologie
 Gallo Alessandro..... Sport
 Gastberger-Benz Rahel..... Russisch
 Gerber Beatrice..... Latein
 Gmür Fabienne..... Französisch
 Grieder Stefan Dr., Informatik, Mathematik
 Grüter Dominique..... Biologie, Freifach
 Gubler Michelle..... Geografie
 Heierli Ursina..... Französisch, Italienisch, Spanisch
 Henze Charlotte..... Dr., Geschichte
 Hobi Reto Informatik, Mathematik
 Hochstrasser Franziska..... Sport
 Huber Esther..... Bildnerisches Gestalten, Freifach
 Kälin Kathrin..... Musik, Musisches Projekt, Freifach
 Kaufmann David Physik
 Klöti Evelyn..... Deutsch

Kohler Manuela.....	Informatik
Kunz Aaron.....	Latein
Küpfer Simon.....	Griechisch, Latein
La Marr Cheyenne Ladina.....	Englisch, CH-Projekt, Freifach
Lang Eva.....	Dr., Französisch
Latkoczy Christopher.....	Dr., Prorektor, Chemie, Freifach
Ledermann Irene.....	Bildnerisches Gestalten, Musisches Projekt
Liegmann Arno.....	Dr., Informatik
Luongo Nadine.....	Sport
Maffei Dalla Costa Gloria.....	Französisch
Maissen Hubert.....	Griechisch, Latein
Maron Donat.....	Musik, Musisches Projekt
Merz Graf Nadine.....	Sport, Musisches Projekt, Freifach
Meyer Vera.....	Russisch
Monn Daniel.....	Religion, CH-Projekt
von Moos-Nauer Julia.....	Deutsch, Philosophie
Müller Andrea.....	Geografie
Müller Gabriel.....	Englisch
Müller Nicole.....	Deutsch, Philosophie
Müller Stefan.....	Informatik, Mathematik
Niggli Martina.....	Physik
Nüesch Martina.....	Biologie
Oppliger Rahel.....	Englisch
Pace Pamela.....	Italienisch
Patti Dorothea.....	Latein
Pécsi François-Xavier.....	Französisch
Pfister Mirjam.....	Sport
Picuccio Lucia.....	Italienisch
Pohle Clemens.....	Mathematik
Raemy Isabelle.....	Mathematik
Reisinger Csaba Sándor.....	Chemie
Rizzi Andreas.....	Deutsch
Roth Mathias.....	Sport, Freifach
Ruh Elisabeth.....	Dr., Physik
Schaerer Patric.....	Freifach
Schärer Anja.....	Freifach
Schaub Chojak Olivia.....	Englisch, Freifach
Schaub Martin.....	Dr. phil., Rektor, Geschichte
Schaufelberger André.....	Geschichte, CH-Projekt
Schellenberg Selina.....	Englisch
Schenk Timo.....	Informatik
Schlesinger Mirjam.....	Mathematik
Schumacher Daniel.....	Sport
Sciullo Isepponi Egidia.....	Italienisch, Spanisch
Semsary Siamak.....	Chemie
Sguaitamatti Lorenzo.....	Dr., Geschichte, CH-Projekt
Stoop Monica.....	Geografie, CH-Projekt
Streiff Dominik.....	Dr., Geschichte
Struzek-Krähenbühl Franziska.....	Dr., Deutsch, Musisches Projekt
Struzek Alfons.....	Deutsch, CH-Projekt
Studer Simona.....	Chemie
Studer Yvonne.....	Dr., Englisch, Freifach
Stutz Eva.....	Bildnerisches Gestalten, Musisches Projekt
Suter Barbara.....	Griechisch, Latein
Todisco Beatrice.....	Musisches Projekt
Todisco Marco.....	Sport
Valisa Gabriella.....	Prorektorin, Französisch
de Viragh Regula.....	Dr., Latein
Votta Veronica.....	Bildnerisches Gestalten
Walser Severin.....	Mathematik
Weber Christoph.....	Einführung Wirtschaft und Recht
Wenger Vera.....	Englisch
Zehnder Ursula.....	Geografie
Zeller Franziska.....	Englisch, Freifach
Zeuch Ulrike.....	Prof. Dr., Deutsch, Latein

Lehrerinnen und Lehrer für Instrumentalunterricht und Sologesang

Bader Stephan.....	Klavier
Burkard Eva.....	Cello
Fritzsche Esther.....	Violine, Viola
Fröhlicher Stephan.....	Trompete
Fünfschilling Regina.....	Sologesang
Grimaldi Antonio Carmine.....	Klavier
Hofstetter Barbara.....	Sologesang
Keller Oliver.....	E-Gitarre, E-Bass
Kopelent Margarete.....	Klavier
Kost Niklaus.....	Sologesang
Lorenzo Daniel.....	Klavier
Loretan John.....	Posaune, Freifach
Marinoni Gabriele.....	Orgel
Niederer Christian.....	Schlagzeug
Pfister Tobias.....	Saxophon
Schneider Raphael.....	Gitarre
Tschopp Claudia.....	Klavier
Wanner Heiner.....	Horn
von Wartburg Claudia.....	Querflöte

Lehrerinnen und Lehrer im Ruhestand

Dr. René Aellen.....	1981–2022
Agneta Ahlm.....	1979–2015
Dr. Vreni Appenzeller.....	1979–1992
Esther Baltisberger.....	1985–2016
Conrad Ulrich Barth.....	1958–1997
Prof. Dr. Alfred Baumgartner, Alt-Rektor.....	1983–2016
Maja Baumgartner.....	1999–2017
Dominique Belvedere.....	1981–2023
Prof. Barbara Bornhauser.....	1982–2012
Prof. Dr. Arthur Brenner.....	1955–1990
Prof. Dr. Peter Bühler.....	1956–1991
Prof. Dr. Ivo da Col.....	1981–2015
Dr. Christoph Dejung.....	1971–2008
Prof. Theo Fischer.....	1971–2008
Dr. Daniela Flückiger-Guggenheim.....	1984–2011
Dr. Beatrice Funk-Schoellkopf.....	1976–2009
Dr. Sonja Giorgetti.....	1979–2004
Emanuel Gloor.....	1971–2002
Prof. Thomas Gröber.....	1971–2001
Prof. Emil Haldi.....	1971–2002
Prof. Hanspeter Horlacher.....	1977–2014
Prof. Dr. Marcelle-Denise Huber.....	1966–1996
Prof. Dr. Salomon Hegnauer.....	1980–2011
Prof. Hansruedi Hug.....	1969–2000
Milos Krouzel.....	1972–1992
Urs Kurth.....	1975–2016
Prof. Dr. Franz Lenzinger.....	1970–2000
Dr. Cristina Martinez-Luengas.....	1976–2007
Prof. Anne Mauch.....	1975–2012
Susanne Meier.....	2005–2023
Dr. Christoph Meister.....	1983–2020
Dr. Jochen Müller.....	1990–2012
Martin Müller.....	1990–2019
Peter Neumann.....	2001–2022
Rosmarie Rössel.....	1972–2006
Prof. Catherine Rossier.....	1970–2001
Prof. Hanspeter Schmid.....	1985–2008
Prof. Dr. Walter Schwaller.....	1971–2005
Prof. Dr. Xaver Stalder.....	1970–1999
Prof. Marianne Suter.....	1966–2005
Prof. André Sutter.....	1990–2008
Karine Vincent.....	1984–2019
Prof. Dr. Elisabeth Wälchli.....	1976–2010
Dr. Konrad Zollinger, Alt-Rektor.....	1991–2021

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Sekretariate

Incagliato Vera
Stalder Annette
Zimmermann Karin

Mediothek

Bernauer Nicole
Cavaliere Luciano
Riniker Iva

Assistenz Biologie

Nafz Katja
Imboden Pascale Anne

Assistenz Chemie

Beauvais Laurence

Assistenz Physik / Technischer Angestellter

Buerkler Helmut

ICT-Techniker

Märchy Rolf
Quaiser Pascal

Hausdienst

Capaul Daniel, Hauswart
Derungs Peter, Hauswart bis 30.6.24
Tahiraj Istref, Hauswart ab 23.10.23
Seiler Sandro, Hauswart ab 1.5.24
Sokolowski Kevin, Hauswart

Betriebsmitarbeiterinnen

Fuchs-Otieno Mellyse
Kurtanovic Bahrija
Negble Koide Solange
Quintas Neri Paula
Ricciardi Anairis
Roth Maria Janice

SOV

Amélie Mitev, 6a (Co-Präsidium)
Marie Todt, 5f (Co-Präsidium)
Johann Jakob, 6d
Nicolas Munzinger de la Rosa, 6b
Johannes Reiner, 5a
Valérie Goltz, 6a
Leni Aufenacker, 6b

VEHP – Verein Ehemaliger der Kantonsschule Hohe Promenade Vorstand

Anna-Barbara Neumann, Präsidentin
Gabriella Valisa, Quästorin / Delegierte der Schulleitung
Aline Sophie Neumann
Martin Seyfried
Barbara Vettiger

Beratungsdienste

Beratung für Schülerinnen und Schüler
Mirjam Ott (Sprechstunde im Haus)
Norbert Hänslı (Sprechstunde im Haus)

Berufs- und Studienberatung

Anna Moser, Studien- und Berufsberatung, biz
(Sprechstunde im Haus)



Impressum

Redaktion

Nora Angst, Armin Frischknecht, Dominique Grüter,
Franziska Struzek-Krähenbühl, Gabriella Valisa

Grossformatige Bilder

Mainrad Schade, Armin Frischknecht, Dominique Grüter,
Hubert Maissen

Portraifotos Ma-Ma

Ethan Oelman

Auflage

650 Exemplare

Gestaltung

Armin Frischknecht/Markus Kachel



**Kantonsschule
Hohe Promenade**

**Promenadengasse 11
8090 Zürich**

> KSHP.CH

KANTONSSCHULEHOHEPROMENADEZÜRICH

BLICHE FOKUS MA-MA MATURI & MATURAE Z&F ZAHLEN & FAKTEN

Zur Künstlerin

Rosina Kuhn (*1940) besuchte die Kantonsschule Hohe Promenade, als sie noch die «Höhere Töcherschule» war. Nach der Matura im Jahre 1959 studierte sie an der Kunstgewerbeschule Zürich, der heutigen Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK). Seither widmet sie sich der Kunst und hat zahlreiche Ausstellungen gemacht, unter anderem in Zürich, Mexiko, New York und Los Angeles.

Zum Bild

«Wachsen und Werden» (Öl auf Leinwand), 2024, 140 cm × 240 cm



EDITION

